



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

relGeneration  
ein Baustein im Bestand

DIPLOMARBEIT

# relGeneration

Ein Baustein im Bestand

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

Associate Prof. Dipl.-Ing.in Dr.in techn. Angelika Psenner  
E260 - Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen  
Forschungsbereich Städtebau

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von  
Natalie Schönthaler  
01614833

Wien, September 2023

# Kurzfassung

Südtirol, Teil der nördlichsten Region Italiens, kämpft gegen die Zersiedelung, gleichzeitig sind die historischen Ortskerne vom Leerstand betroffen. Bauland und alte Strukturen werden als Spekulationsobjekte gehortet - trotzdem werden neue Bauzonen ausgewiesen und verbaut. In den ausgewiesenen Bauzonen entstehen Bauwerke, die vorwiegend für Familien konzipiert sind. Raum für alternative Wohnformen werden kaum bis gar nicht angedacht oder geplant.

In der Arbeit werden bäuerlichen Strukturen, die ihre eigentliche Nutzung verloren haben, als Potenzialraum gesehen. Der Leerstand wird für die Revitalisierung herangezogen und dabei ein Dorf repräsentativ als Beispiel für das Phänomen ausgewählt und analysiert. Wohngemeinschaften für ältere Menschen und Jugendliche finden Platz im Leerstand, zudem sollen auch Wohnflächen für multilokale Bewohner\*innen entstehen. Die Wohngemeinschaften sind zur Straße hin mit Gemeinschaftsflächen konzipiert, sodass die Straße und die Wohngemeinschaften in Symbiose das Dorf beleben. Darüber hinaus soll der Leerstand nicht nur für Wohnzwecke umfunk-

tioniert werden, sondern erhält zudem neue Nutzungen, welche letztendlich der gesamten Dorfgemeinschaft zugute kommen.

Die neuen Wohnformen, sowie die neuen gemeinschaftlichen Nutzungen im Leerstand, sollen das Dorf wiederbeleben.

# Abstract

South Tyrol, located in Northern Italy, is battling against urban sprawl, whilst at the same time its historic town centers are left vacant. Building land and old structures are hoarded as speculative objects – meanwhile new building zones are designated and built upon. In these designated building zones, structures are primarily built and designed for families. Meaning there is little to no space for other forms of housing.

In this thesis, rural structures that have lost their primary function are seen as potential space and used for revitalization. A village is selected and analyzed as a representative example to create a residential community for young, elderly and multi-local residents alike. The residence has a street facing design with common areas in order to symbiotically animate the village. The vacant lot will not only be converted for residential purposes, but will also bring new opportunities for the village. The new form of housing, and additional community uses in the vacant space, are intended to revitalize the village.

# das Inhaltsverzeichnis

11	Einleitung	61	die Analyse	100	der Entwurf
13	die Theorie		die Genese	103	die SWOT Analyse
	die Ressourcen		das Raumprogramm der Stallungen im Dorf	106	die Programmierung
	das Erhalten		die Siedlungsentwicklung und der Leerstand	110	der Anreiz
21	die Verortung		die Bevölkerung	111	die leerstehenden Stallungen als Potenzialraum
	die Bevölkerung		die Flächenerhebung		
	Südtirol		die Bevölkerungsdichte	120	das Umschichten
	Vinschgau		die Wirtschaftlichkeit und die Arbeit	124	Lernen vom Bestand
29	der Speicher		die Erwerbstätigkeit	127	die neue(n) Nutzung(en)
	die Geschichte des Speichers		die Unternehmen und Institutionen	130	das Konzept
	die Wirtschaftlichkeit		das Einkommen und die Löhne	132	die Materialität
	der Speicher als Schutz		der individual Verkehr	139	die Bestandsaufnahme
	der Speicher im mittleren Vinschgau		der öffentliche Verkehr		
35	die Höfe		der Tourismus	148	die Blickbeziehungen
	die Höfe & deren Bewohner*innen		die öffentliche Treffpunkte	149	die Zugänge und Plätze
	die Hofformen in Südtirol		die Nutzungen	150	die Mobilität
	die Zersiedelung		der Einzelhandel	152	die Transformation
47	die Monokultur		die Gastro I Hotel	156	das Freiraumkonzept
	die Landwirtschaft im mittleren Vinschgau		die private Dienstleistungen	160	die Atmosphäre
56	das Landesraumordnungsgesetz		die öffentlichen Einrichtungen	164	die Grundrisstypologien
		95	das Gewerbe I die Industrie	177	die Pläne
			die Kultur I die Freizeit	198	Anhang
			die Bildung		
			95		
			die Stallungen		

# Einleitung

Das Tal Vinschgau ist geprägt von der landwirtschaftlichen Nutzung, doch seit den 2000er-Jahren hat sich die landwirtschaftliche Nutzung von der Viehwirtschaft zum Obstbau verlagert. Das führte dazu, dass viele kleine Bauern/Bäuerinnen nicht mehr überleben konnten oder wollten. Oftmals waren Bauern/Bäuerinnen nicht in der Lage die großen Investitionen im Obstbau zu tätigen und entschieden sich ihre Wiesen und Weidefelder zu verkaufen oder zu verpachten, die landwirtschaftlichen Gebäude blieben dabei oft in ihrem Besitz. Die Zahl der Bauern/Bäuerinnen minimierte sich und die bestehenden Bauern/Bäuerinnen wurden zu Unternehmer\*innen, die genossenschaftlich arbeiten. Früher charakterisierte das Arbeiten am Hof und an den Stallungen das Dorfleben, übrig geblieben ist ein ausgestorbener Dorfkern, der zum Leerstand deklariert wurde.

Trotz des hohen Leerstandes werden neue Wohnbauzonen ausgewiesen und neue Wohnsiedlungen oder Wohnbauten entstehen abseits des Dorfkernes. Diese Wohnprojekte werden vorzugsweise für Familien geplant, gebaut und bewohnt.

Leistbarer Wohnraum für junge Erwachsene,

aber auch ältere Menschen ist kaum vorfindbar. Flexible Wohnformen auf Zeit für multilokale Bewohner\*innen ist noch gar nicht vorhanden.

Ein Dorf wird als repräsentatives Beispiel für das Phänomen im Vinschgau herangezogen und dient als Versuch zur Wiederbelebung von Dörfern.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, den Leerstand als Potenzialraum zu erkennen und eine Revitalisierung des Ortskernes anzustreben.

Dabei sollen auch anderen Nutzergruppen die Möglichkeit zur Entfaltung gegeben werden.

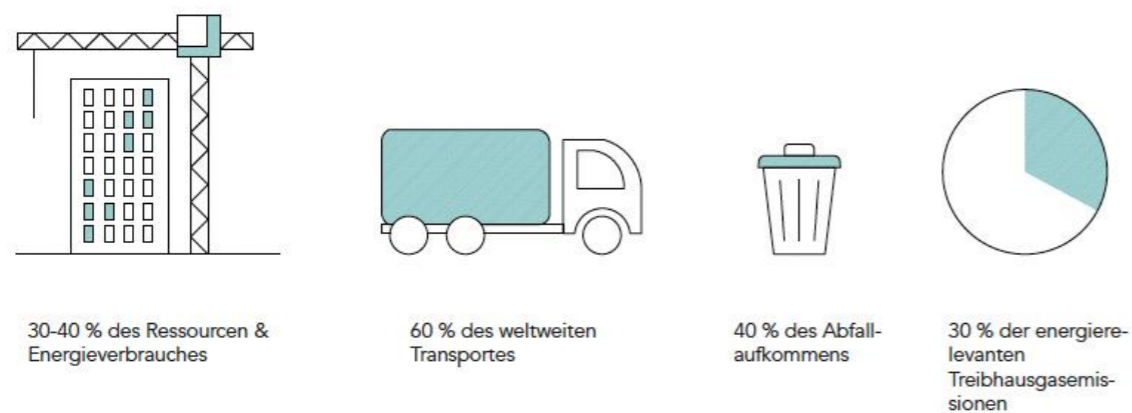
Die Arbeit gliedert sich in drei Teile: Der erste Teil beschäftigt sich mit dem Erhalt und dem Umgang mit Ressourcen. Der zweite Teil analysiert die Morphologie des Ortes und beschreibt diese. Im dritten Teil werden Konzepte auf Basis der Analysen erarbeitet und in einem Entwurf umgesetzt.

die Theorie

## die Ressourcen

### die Theorie

Im folgenden Kapitel wird der Umgang mit Ressourcen thematisiert, da in Zeiten der Ressourcenknappheit in einer globalisierten Welt der Umgang mit Ressourcen ein allgegenwärtiges Thema ist. 30-40% der Ressourcen und der Energie wird von der globalen Baubranche verbraucht. 60% des weltweiten Transportes, 40% des Abfalles und 30% der energierelevanten Treibhausgasemissionen werden dem „Bauen“ zugeschrieben.<sup>1</sup>



<sup>1</sup> vgl. *Sihn-Weber/Fischler*, CSR und Klimawandel: Unternehmenspotenziale und Chancen einer nachhaltigen und klimaschonenden Wirtschaftstransformation (Management-Reihe Corporate Social Responsibility 2020).

Die Erde beherbergt momentan rund 7,6 Mrd. Menschen, diese Zahl steigt stetig, weshalb man 2050 bereits rund 10 Mrd. Menschen prognostiziert. Die Mehrheit der Menschen lebt heute in Städten, die Tendenz der Urbanisierung wächst weiter.<sup>2</sup>

Ressourcenschonend bauen thematisiert verschiedene Schwerpunkte. Dabei kann die Minimierung der Konstruktion den ressourcenschonenden Umgang mit Materialien unterstützen. Zudem kann die Bauweise so gewählt werden, dass die einzelnen Bauele-

<sup>2</sup> vgl. Graf, Entflechtung von Wachstum und Ressourcenverbrauch: Zirkuläre Wertschöpfung im Holzbau, Bautechnik 2020, 108–115.

mente rückbaubar sind. Durch das Rückbauen wird es möglich, diese Materialien wiederzuverwenden.<sup>3</sup>

Der Architekt Hermann Kaufmann beschreibt in dem Artikel „Die Ressourcenwende steht vor der Tür“ aus dem Jahre 2019, dass wir die verbauten Materialien der Neubauten so wählen und so konstruieren sollten, dass sie einen Teil unserer zukünftigen Rohstoffquellen darstellen können.<sup>4</sup>

Durch diesen Rückbau schafft man es, die Materialien ohne Wertverlust wieder einzusetzen und somit eine „Design for Re-Use“-Lösung zu gestalten.

Um diesen Prozess zu ermöglichen, werden bereits in der Planung gezielte Entscheidungen getroffen. Dabei ist es fundamental, diese Entscheidungen richtig und genau in einem Plandokument zu archivieren, um zu einem späteren Zeitpunkt Informationen daraus ziehen zu können. Veränderungen während des Bauprozesses müssen genauestens eingearbeitet und dokumentiert werden.

<sup>3</sup> vgl. Graf, Bautechnik 2020, 108–115.

<sup>4</sup> vgl. Kaufmann, H., Die Ressourcenwende steht vor der Tür, Zuschnitt 2019, 4.

Durch das Planen und Bauen mit „Design for Re-Use“ wird eine Kreislaufwirtschaft gefördert und Abfall vermieden.

Die Politik spielt eine wesentliche Rolle, es soll nicht mehr die wirtschaftlich-billigste Bauweise anvisiert werden, sondern vielmehr eine nachhaltige Variante. Durch Förderungen soll den Bauern/Bäuerinnen die Möglichkeit dieser Variante, unabhängig ihrer finanziellen Mittel, gewährleistet werden.<sup>5</sup>

„...auf den gesamten Lebenszyklus eines Bauwerkes liegen die Umweltbelastungen und Kosten für einen Neubau pro Quadratmeter Nutzfläche im Schnitt um den Faktor 4 höher als bei einer Um- und Weiternutzung.“<sup>6</sup> Folglich ist auch im Umgang mit Ressourcen ein bestehendes Gebäude dem Erhalten vor dem Abbruch zu priorisieren, denn auch das Recycling benötigt energieintensive Schritte, um eine Wiederverwendung zu garantieren. Zudem werden problematische Stoffe, welche sich bereits in den Baustoffen befinden,

<sup>5</sup> vgl. Kaufmann, H., Zuschnitt 2019, 4.

<sup>6</sup> Lanz/Mozanowski, Investieren in Denkmale (2010), S. 49,50



in den neuen Baustoffen wieder eingebunden. „Dabei entsteht eine „Kontaminierung“ der noch relativ unbelasteten Baumaterialien und wiederum eine Verteilung von Schadstoffen in den Neubauten.“<sup>7</sup>

2008 war der Anteil an Baumassenabfälle in Baden-Württemberg ca. drei Viertel des gesamten Mülls. Das Verwenden von bestehenden Gebäuden würde somit nicht nur den Abfall reduzieren und das problematische „Kontaminieren“ verringern, sondern vor allem die Umweltbelastung und die Kosten verbessern.<sup>8</sup>

Die größte Verschwendung ist hauptsächlich der unnötig erstellte Bau, der Bau, der durch bessere Organisation in Kombination mit vorhandenen Räumen vermeidbar gewesen wäre.

Dabei ist eine Umnutzung nicht eine neue Disziplin, denn bereits frühe Christ\*innengemeinden haben Tempel zu Kirchen umfunktioniert.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Lanz/Mozanowski, Investieren in Denkmale (2010), S. 50

<sup>8</sup> vgl. Lanz/Mozanowski, Investieren in Denkmale (2010).

„Solidität der Konstruktionen ermöglicht die dauerhafte Nutzung, Flexibilität gewährleistet die Veränderung der Nutzung und Massivität hilft die Zeiten von Nichtnutzung zu überleben.“<sup>10</sup>

<sup>9</sup> vgl. Burckhardt, Der kleinstmögliche Eingriff: oder die Rückführung der Planung auf das Planbare (2013).

<sup>10</sup> Löffler, „Plausibilität im Planungsprozess, Umbau und Umnutzung als Optimierungsaufgabe.“ (2006), Uni Weimar (2006). S. 20

## das Erhalten

### die Theorie

„ERHALTEN UND NUR ERHALTEN! Ergänzen erst dann, wenn die Erhaltung materiell unmöglich geworden ist; Untergegangenes wiederherstellen nur unter ganz bestimmten, beschränkten Bedingungen.“<sup>11</sup>

In der Geschichte der Denkmalpflege finden sich einige Aussagen, die die Rechtfertigung des Erhaltens bestärken. Bereits Karl Friedrich Schinkel - ein deutscher Architekt, Städteplaner, Architekturtheoretiker, Baumeister und Bauleiter - beschreibt 1819 den Erhalt von Denkmälern als ein öffentliches Interesse. Dabei soll es unabhängig des zeitgenössischen Geschmackes zu einem Denkmal kommen. Unter der Einsicht einer wirtschaftlichen Sanierung, als auch einer sinnvollen Nachnutzung, sollen bestehende Strukturen erhalten bleiben können.<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Lanz/Mozanowski, Investieren in Denkmale (2010), S. 24

<sup>12</sup> vgl. Lanz/Mozanowski, Investieren in Denkmale (2010).

„Daß Altes auch alt erscheinen soll mit allen Spuren des Erlebten, wären es Runzeln, Risse und Wunden, ist ein psychologisch tief begründetes Verlangen.“<sup>13</sup>

Das Assoziieren eines Bauwerkes als ein psychologisches Verlangen bestärkt die Vorstellung, dass es somit unnatürlich wäre, einem bestehenden Baukörper einem neuen Baukörper zu weichen.

„Verlieren würden wir das Echte und gewinnen die Imitation; verlieren das historisch Gewordene und gewinnen das zeitlos Willkürliche; verlieren die Ruine. Die altersgraue und doch so lebendig zu uns sprechende, und gewinnen ein Ding, das weder alt noch neu ist, eine tote akademische Abstraktion.“<sup>14</sup>

<sup>13</sup> Lanz/Mozanowski, Investieren in Denkmale (2010), S. 24

<sup>14</sup> Lanz/Mozanowski, Investieren in Denkmale (2010) S. 25

Auf das bewusste Vernichten von Strukturen folgt eine Zerstörung, die mit einer Ersatzstruktur einhergeht. Dabei werden zeitgenössische und wirtschaftliche Aspekte priorisiert. Der egoistische Gedanke eines Individuums, sich seines eigenen Glückes über jenen der Vergangenheit und der Zukunft zu setzen. Die Vergangenheit, die ein jedes Bauwerk mit sich bringt, beräumt einen gewissen sensiblen Umgang, um den Erhalt zu bestimmen.

Die Frage des Denkmalschutzes muss jedoch neu gedacht werden, denn Denkmäler werden nach bestimmten Kriterien ausgewählt. Dabei passiert es des Öfteren, dass bei ähnlichen Bauwerken lediglich eines der Bauwerke dementsprechend beurteilt wird. „Es kann also nicht mehr um eine Liste geschützter Bauwerke gehen, wodurch der übrige Baubestand als nicht schützenswert diskriminiert ist; vielmehr ist eben der Baubestand prinzipiell schützenswert, und der Abbruch müsste Gegenstand eines Verfahrens

<sup>15</sup> Burckhardt, Der kleinstmögliche Eingriff: oder die Rückführung der Planung auf das Planbare (2013), S. 60

werden.“<sup>15</sup>, behauptet der Soziologe Lucius Burckhardt. In seinem Buch „Der kleinstmögliche Eingriff“ spricht er auch über die Gesamtheit einer ästhetischen Wirkung und versucht das Ensemble aufzusplittern, alle Splitter zu analysieren und das Gesamte sinnvoll zu einem Begriff zu sammeln. „In der praktischen Denkmalpflege wird Ensembleschutz verstanden als ein etwas herabgesetzter, gemeldeter Schutz von Bauwerken, der dafür über größere Stadtpartien, ganze Straßenzüge etwa, ausgedehnt werden kann.“<sup>16</sup> Dabei spielt der Ortsschutz eine wichtige Rolle, da es sich um natürliche Gegebenheiten handelt, welche das Ortsbild prägen, in ästhetischem, wie auch funktionalem und sozialem Gefüge. Dennoch ist alles durch den stetigen Wandel geprägt. Deshalb hat der Ortsschutz die Fähigkeit, einen Ort nicht einfrieren zu lassen, sondern diesen unter gewissen Kriterien oder Dimensionen zu behalten.

<sup>16</sup> Burckhardt, Der kleinstmögliche Eingriff: oder die Rückführung der Planung auf das Planbare (2013), S. 61,62

Camillo Sitte - ein österreichischer Architekt, Stadtplaner sowie Kulturtheoretiker - versteht vielmehr, dass das Dorfbild durch die „räumlichen Proportionen, die Platzgrößen, Straßenbreiten, Haushöhen; die Art, wie das Rathaus zur Kirche und zum Dorfplatz steht, und wie sich die Bauernhäuser anschließen“<sup>17</sup>, als erhaltenswert.

Lucius Bruckhardt wirft daher die Frage auf, ob es diese Elemente sind die für die Nachwelt als „Ortsbild“ überlassen werden sollen. Dabei stellt er fest, dass wirtschaftliche und soziale Veränderungen die Dörfer zerstören. Die Ortschaften waren geprägt von der Landwirtschaft. Danach folgt eine Rationalisierung der Betriebe durch Kunstdünger und Geräte, somit einer Erhöhung des Ertrages, trotz Verminderung der Arbeitskräfte. Es wird begonnen für den Markt zu produzieren. Dies hat zur Folge, dass kleinere Bauern ihr Land verpachten oder verkaufen, während liquidiere Bauern pachten oder kaufen. „Sozial

<sup>17</sup> Burckhardt, Der kleinstmögliche Eingriff: oder die Rückführung der Planung auf das Planbare (2013). S. 140

<sup>18</sup> Burckhardt, Der kleinstmögliche Eingriff: oder die Rückführung der Planung auf das Planbare (2013). S. 142

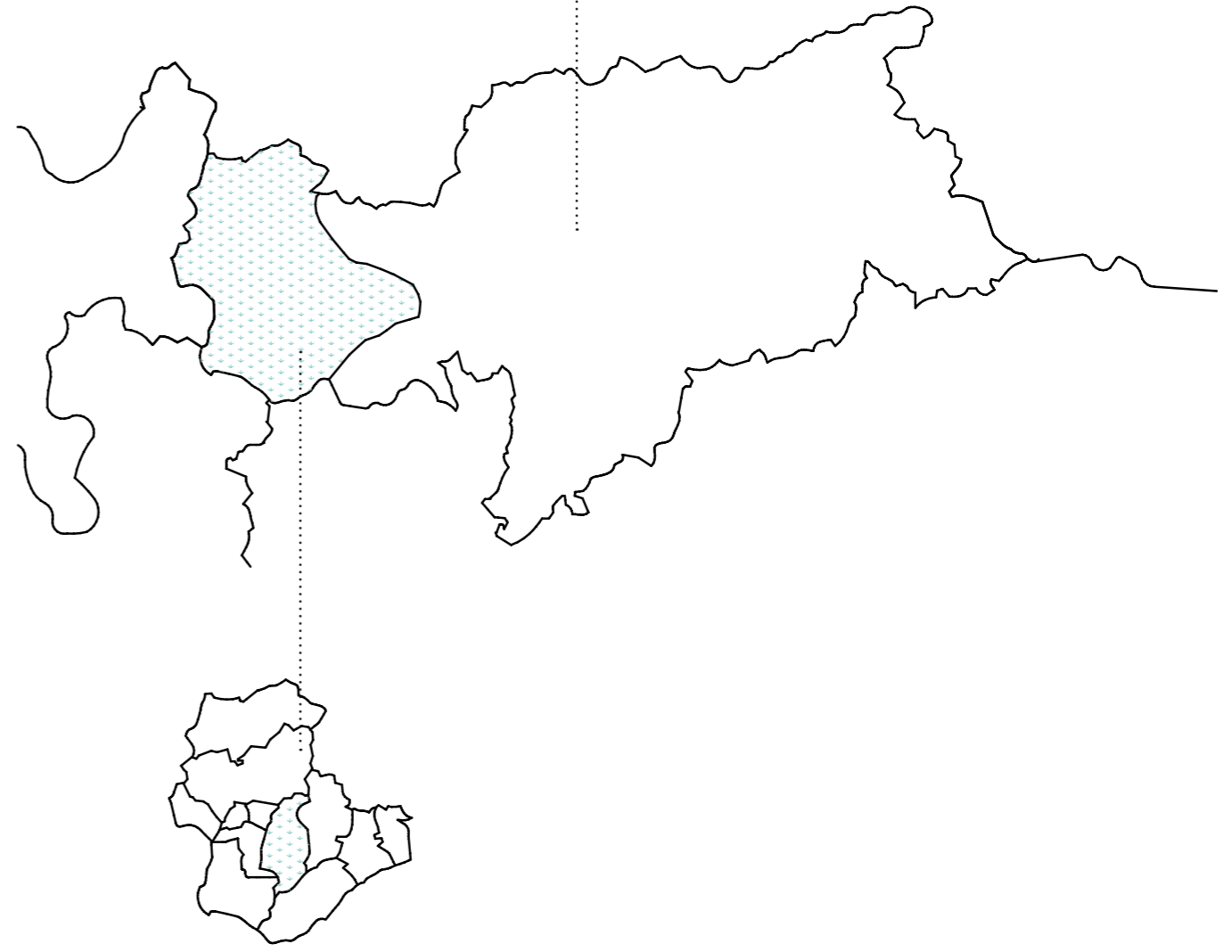
gesehen ist diese ganze Entwicklung weder einfach noch eingleisig. Sie verändert die Familien- und Sozialstrukturen sowie die Bewusstseinslage der landwirtschaftlichen wie auch der übrigen Ortsbevölkerung.“<sup>18</sup>

Lucius Burckhardt beschreibt die Eindrücke eines Dorfes, als eine neue Ebene zwischen öffentlichen, halböffentlichen und privaten Atmosphären. „Die Bauern längs der Dorfstraße sind zum großen Teil verschwunden. Wer noch Land bewirtschaftet, der versteckt die Zeichen seines reduzierten Betriebes hinter dem Hause.“<sup>19</sup>

Durch die Abgrenzung zwischen Privatbesitz und öffentlicher Straße durch Randsteine o.ä. werden die Grenzen definiert und symbolisch hervorgehoben.

<sup>19</sup> Burckhardt, Der kleinstmögliche Eingriff: oder die Rückführung der Planung auf das Planbare (2013). S. 145

# die Verortung



## die Bevölkerung

### die Verortung

„Keating erläutert, dass Regionen Identifikationsräume für kollektive Identitäten sind, die aufgrund ihrer eingeschränkten geographischen Ausdehnung oft stärkere Loyalitäten bei ihren Bürgern erzeugen als etwa Nationalstaaten oder gar die Europäische Union in ihrer oft als anonym empfundenen Unüberschaubarkeit.“<sup>20</sup>

Regionale Zugehörigkeit kann durch Sprache, aber auch durch wirtschaftliche Stärke und den internationalen Wettbewerb gründen.

Dabei wird Architektur als Tradition wahrgenommen und suggeriert ein ewiges Bestehen ebendieser. In diesem Zusammenhang soll vorgegeben werden wie die zukünftigen Entwicklungen adäquat aussehen sollen.

<sup>20</sup> Schlorhauser/Prösels/Grote, Architektur wird Region: die Regionalisierung von Architektur in Südtirol von circa 1880 bis in die Zwischenkriegszeit = Dall'architettura alla regione: la regionalizzazione dell'architettura in Alto Adige dal 1880 circa fino al periodo tra le due guerre mondiali = Architecture becomes Region: the regionalization of architecture in South Tyrol from around 1880 until the Interwar period (2017), S. 5

Gleichzeitig passieren Veränderungen durch wirtschaftliche, soziale, technologische oder sonstige Einflüsse.<sup>21</sup>

<sup>21</sup> vgl. Schlorhauser/Prösels/Grote, Architektur wird Region: die Regionalisierung von Architektur in Südtirol von circa 1880 bis in die Zwischenkriegszeit = Dall'architettura alla regione: la regionalizzazione dell'architettura in Alto Adige dal 1880 circa fino al periodo tra le due guerre mondiali = Architecture becomes Region: the regionalization of architecture in South Tyrol from around 1880 until the Interwar period (2017).

## Südtirol

### die Verortung

Südtirol hat eine Fläche von 7.400,4 km<sup>2</sup> und eine Bevölkerungszahl von 531.178 Einwohner\*innen. Daraus ergibt sich eine Bevölkerungsdichte von 71,8 Einwohner\*innen pro km<sup>2</sup> It. Stand Dezember 2018. Von dieser Fläche kann jedoch lediglich 3,15% noch als Bauland erschlossen werden.<sup>22</sup>

40% der gesamten Fläche ist unter Naturschutz. Durch das Gebirge ist demnach lediglich eine Fläche von 6% besiedelbar, 2,85% wurden bereits besiedelt.

Südtirol bildet zusammen mit Trentino die nördlichste Region Italiens und grenzt an Österreich, der Schweiz und Venetien.

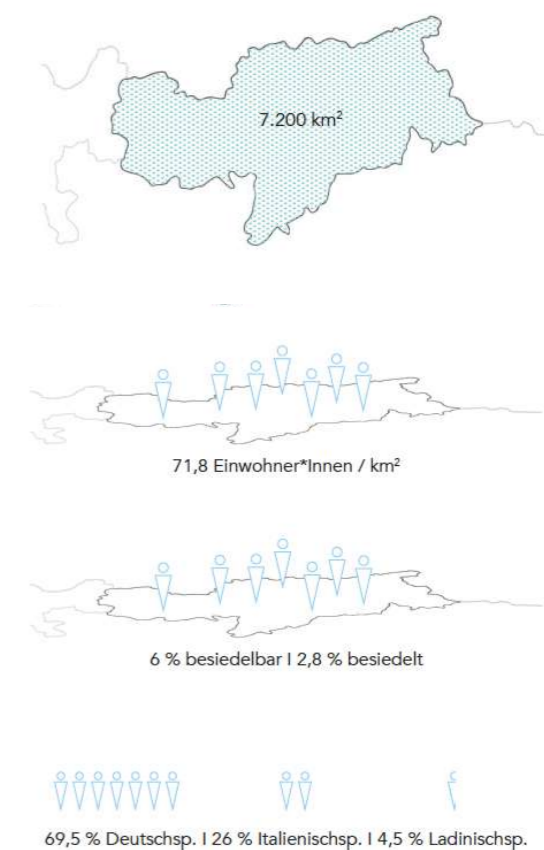
Vor dem ersten Weltkrieg (1919) gehörte Tirol zum Habsburger Reich, danach wurde Südtirol von Italien annektiert.

Daraus erfolgte, dass Südtirol bis dato von verschiedenen Kulturen und Sprachgruppen geprägt ist. 2011 ergab die Volkszählung eine Zusammensetzung von 69,41%

<sup>22</sup> vgl. Kretschmer, Architekturführer Südtirol (Architekturführer 2020).

Deutschsprachigen, 26,06 % Italienischsprachigen und 4,53 % Ladinischsprachigen Personen.

Mit dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von 42.300 Euro, zählt die Region zu einer der wohlhabendsten Regionen Italiens.<sup>23</sup>



<sup>23</sup> vgl. Südtiroler Landesregierung/Agentur für Presse und Information, Südtiroler Handbuch (2019).

## Vinschgau

### die Verortung

Der Vinschgau zählt zu einem der größten Täler Südtirols. Das Tal verläuft geographisch entlang der Etsch vom Reschenpass bis zur Töll. Es startet in der Höhe von 1.507 m. ü. M. in Reschen und flacht bis zur Töll auf 500 m. ü. M. ab.

Vinschgau ist sehr niederschlagsarm mit sehr vielen Sonnenstunden, wodurch das Tal sehr trocken ist.

Obwohl die Bevölkerung über verschiedene Waalsysteme zur Bewässerung ihren Ertrag erhöhen konnte, reichten die Erträge meistens nicht aus, um die ganze Familie zu ernähren. Deshalb kam es Ende des 18. Jahrhunderts dazu, dass Kinder zu Fuß nach Bregenz und Ravensberg wanderten, um dort im Sommer auf Bauernhöfen zu arbeiten. Man nannte diese Kinder „die Schwabenkinder“.<sup>24</sup> Mit dem Beginn des ersten Weltkrieges endete diese Wanderung. Nach dem ersten Weltkrieg und der Auswirkung des Faschismus wollten viele optieren, diese Wanderung

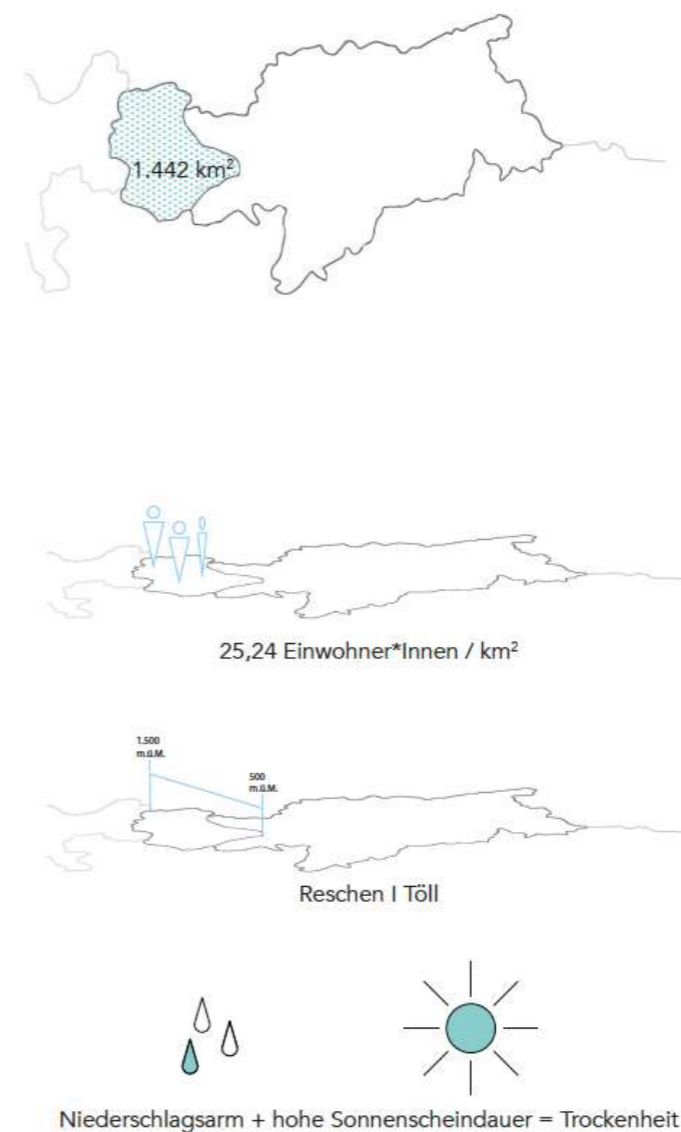
wurde jedoch mit dem Beginn des zweiten Weltkrieges gestoppt. Es waren nur mehr Einzelne die ihre damalige Heimat verließen. Der Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg kam nur sehr schleppend. Erst in den 1970er Jahren führten verbesserte landwirtschaftliche Bedingungen und der Tourismus zum Wohlstand.

Vinschgau verzeichnet 2021 eine Einwohner\*innenzahl von 36.394 und somit einen Anstieg von 2.953 Bewohner\*innen, verglichen mit dem Jahr 1995. Ein durchschnittlicher Haushalt besteht aus 2,4 Personen.

Rückblickend wurde in den letzten 10 Jahren ein Zuwanderungssaldo von +0,47 Personen verzeichnet, wobei die Jahre 2020, 2019 und 2017 überdurchschnittlich hohe Zuwanderungen aufweisen, wenngleich der Trend eher in Richtung Abwanderung tendiert.<sup>25</sup>

<sup>24</sup> vgl. Marseiler, WaWO WasserWosser (2000).

<sup>25</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT/Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik.



der Speicher

## die Geschichte des Speichers

### der Speicher

Durch das Ernten von Erzeugnissen benötigten die Menschen eine Möglichkeit der Lagerung. Der Grundgedanke war es, die Ernte für längere Zeit aufbewahren zu können. Diese sollen in dieser langen Zeit auch von Vernichtung oder Beschädigung geschützt sein.

Dabei wurden zunächst Gruben oder Höhlen herangezogen. Waren diese nicht ausreichend, folgten dann auch schon künstliche Gruben als Schutz. Der Fortschritt dieser Gruben fand sich in einfachen Überdachungen wieder. Diese Überdachung wurde von Stützen gehalten und später auch durch Wände geschlossen. Die Zeit brachte neues Wissen hinsichtlich der Maximierung von Erzeugnissen, sodass die Menschen begannen, ihre Ernte zu tauschen. Das waren die Anfänge des Handels. Da das Tauschen sehr stark von dem Standort und den Transportwegen abhängig war, etablierten sich bereits

<sup>26</sup> vgl. Salzmann, Industrielle und gewerbliche Bauten : (Speicher, Lagerhäuser und Fabriken). 2. Speicher und Lagerhäuser (1911).

in der Vergangenheit einige Städte als Handelsstädte.<sup>26</sup>

Die Gebäude zeichneten sich durch ihre großen, hallenartigen Räume aus. Im Laufe der Zeit hat sich der Bautypus Speicher kaum verändert. Da das Raumprogramm meist durch die Lagerung und durch den Umgang mit der Lagerung geprägt waren, finden wir heute noch genau diese Speicher wieder. Dabei wurden oft lediglich neuwertige Gadgets adaptiert.

## die Wirtschaftlichkeit der Speicher

Grundsätzlich kann nicht von der wirtschaftlich, besten Bauart ausgegangen werden, da die Bauung den Erfordernissen angepasst werden müssen. Dabei gibt es Bauten, die für die dauerhafte oder vorübergehende Nutzung gebaut wurden. Bauten für dauerhafte Nutzungen zeichnen sich durch ihre Einfachheit und allerbesten Materialien aus. Dabei soll die Kubatur großzügig gestaltet werden und auch den Gedanken der Erweiterung berücksichtigt werden.

Die Art der Lagerung ist sehr wichtig, da jedes Erzeugnis unterschiedlich viele m<sup>3</sup> in Anspruch nimmt.<sup>27</sup>

<sup>27</sup> vgl. Salzmann, Industrielle und gewerbliche Bauten : (Speicher, Lagerhäuser und Fabriken). 2. Speicher und Lagerhäuser (1911).

## der Speicher als Schutz der Speicher

Der Speicher diente nicht nur der Lagerung, sondern hatte auch die große Aufgabe des Schutzes von Schädlingen, Eindringlingen und dem Wetter.

Dabei gibt es sehr viele Schädlinge, welche die Ernte gefährden können.

Die häufigsten Schädlinge sind der Kornkäfer, Reiskäfer, Maiskäfer, Getreideplattkäfer und dessen Larve, der Mehlwurm, Getreidemotten, Dörrobstmotten, Mehlmotten, Milben, Kornmotten. Der Insektenbefall nimmt dabei 90% des Befalles ein, lediglich 10% werden von Nagetieren verspeist<sup>28</sup>. Zudem sollen die Lagerstätten auch ein Schutz gegen menschlichen Diebstahl sein. Auch Schimmelpilze sind abzuwehren. Diese entstehen durch feuchtes, warmes, sauerstoffhaltiges und pH-neutrales Milieu im Getreidestapel.

<sup>28</sup> vgl. Roos, Der Getreidespeicher im landwirtschaftlichen Betrieb (1969).



Das Dach und die umliegenden Mauern sollen die Ernte vor Witterungen schützen. Zu hohe Luftfeuchtigkeit kann den Wassergehalt im Korn auf 20% heben<sup>29</sup>, dabei soll dieser Gehalt nie über 14% steigen<sup>30</sup>. Wird dieser Gehalt nicht eingehalten, so kann es zu verschiedenen Gefahren kommen. Im Speicher soll also eine ausgeglichene Temperatur und geringe Luftfeuchtigkeit vorherrschen<sup>31</sup>. Durch verschiedene Verfahren kann man dies auch künstlich beeinflussen, wie z.B. durch Belüftungen o.ä.

## die Speicher im mittleren Vinschgau

### der Speicher

Im mittleren Vinschgau finden sich besonders in den alten Dorfkernen viele landwirtschaftliche Speicher wieder. Diese Speicher waren in zwei Ebenen getrennt. Das obere Geschoss, welches ein hohes Raumvolumen mit Außenwänden und die nötigsten Stützen

hat, weist einen freien Grundriss auf. In diesem Volumen wurde gelagert. Im unteren Geschoss, welches meist eine halbe Ebene tiefer war, waren die Tiere. Bei den Tieren handelt es sich um Kühe und Schweine. Die Schweine waren dabei von den Kühen abgetrennt und separat gehalten.

Vinschgau erlebt in der Landwirtschaft eine Trendwende Tal aufwärts. Bisher war die Landwirtschaft geprägt von Viehwirtschaft, nun findet sich eine Monokultur von Äpfeln wieder. Dieses Phänomen hatte große Auswirkungen auf die Speicher. Viele Bauern und Bäuerinnen wurden nun zu Unternehmer\*innen, andere gaben den Beruf Bauer/Bäuerin auf. Die Bauern/Bäuerinnen, welche sich beruflich umorientierten, verkauften oder verpachteten nun ihre landwirtschaftliche Fläche, behielten aber oftmals das am Wohnhaus angebaute Wirtschaftsgebäude, den Speicher. Diese werden nun als Baulandparadoxon gehortet. Je nach finanziellen Ressourcen werden Renovierungen vollzogen, Abbrüche und Wiederaufbauten

durchgeführt oder der Bestand bleibt weiterhin ungenutzt und unberührt stehen. Da die Speicher auch für die Bauern/Bäuerinnen nicht mehr für die Lagerung von Getreide verwendet wird, da die Äpfel in Genossenschaften gelagert und vermarktet werden, werden diese Speicher nun oft als Parkgarage für Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen genutzt. Einige haben auch für die Saisonarbeiter\*innen Unterkünfte eingebaut.

<sup>29</sup> vgl. Roos, Der Getreidespeicher im landwirtschaftlichen Betrieb (1969).

<sup>30</sup> vgl. Keiser, BauBriefe Landwirtschaft - Konservierung und Lagerung (1983).

<sup>31</sup> vgl. Blum, Die Kornspeicher des Schwarzwaldes (2000).

die Höfe

## die Höfe & deren Bewohner\*innen

### die Höfe

„Der Bauer hat auf dem grünen Rasen den Fleck, auf dem das neue Haus sich erheben soll, ausgesteckt und die Erde für die Grundmauern ausgegraben. Nun erscheint der Maurer. Ist Lehmboden in der Nähe, dann gibt es eine Ziegelei, die Ziegel herbeiführt. Wenn nicht, tuts der Stein auch, der die Ufer bildet. Und während der Maurer Ziegel auf Ziegel, Stein auf Stein fügt, hat der Zimmermann seinen Platz daneben aufgeschlagen. Lustig klingen die Axthiebe. Er macht das Dach. Was für ein Dach? Ein schönes oder ein häßliches? Er weiß es nicht. Das Dach. Und dann nimmt der Tischler das Maß für Türen und Fenster, und es erscheinen alle die anderen und messen und gehen in ihre Werkstatt und arbeiten. Und dann rührt der Bauer ein großes Schaff mit Kalkfarbe an und macht das Haus schön weiß. Den Pinsel aber hebt er auf, denn zu Ostern übers Jahr wird er wieder

<sup>32</sup> Loos, „Aber suche den Grund der Form auf“ Gedanken von Adolf Loos 70-74, Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz). S. 71

gebraucht werden.“<sup>32</sup> Mit diesen Worten beschreibt der österreichische Architekt, Architekturkritiker und Kulturpublizist Adolf Loos die Entstehung eines Bauwerkes eines Bauern oder einer Bäuerin synonymisiert es als etwas nicht von Menschenhand Gebautes, welches sich in der Umgebung einbettet. Loos beschreibt die Art des Bauens der Bauern/Bäuerinnen, als intuitiv, als ein Bauwerk, dass aus der bloßen Nutzung entsteht. Die Funktionen ergeben das Raumprogramm und es gibt keinen Raum, der keiner Funktion dient. Auch die Konstruktionsweise bedient sich aus der Nutzung, wie Loos in seinem Essay beschreibt: „Denke nicht an das Dach, sondern an Regen und Schnee. So denkt der Bauer und baut daher in den Bergen das flachste Dach, das nach seinem technischen Wissen möglich ist.“<sup>33</sup>

<sup>33</sup> Loos, Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz). S. 72

Nach dem 2. Weltkrieg wurde Südtirol von Italien annektiert. Dadurch wurde das traditionelle Haus zum Zeichen des Nationalismus in Südtirol.<sup>34</sup>

Der Aufschwung und Wohlstand der Nachkriegszeit, ist bei den Bauernhöfen leider kaum zu sehen, sie lebten zum Teil immer noch als Selbstversorger und Traditionen waren leitend.<sup>35</sup>

Die Erntemenge folgte die Größe der Höfe, je mehr geerntet werden konnte, desto größer waren sie. Da die Höfe in Südtirol im Durchschnitt mehr ausschöpften, waren diese dementsprechend größer als jene der benachbarten deutschen Dörfer.<sup>36</sup>

<sup>34</sup> vgl. Schlorhauser/Prösels/Grote, Architektur wird Region: die Regionalisierung von Architektur in Südtirol von circa 1880 bis in die Zwischenkriegszeit = Dall'architettura alla regione: la regionalizzazione dell'architettura in Alto Adige dal 1880 circa fino al periodo tra le due guerre mondiali = Architecture becomes Region: the regionalization of architecture in South Tyrol from around 1880 until the Interwar period (2017).

<sup>35</sup> vgl. Waiz, Der nicht mehr gebrauchte Stall: [eine Recherche in Südtirol; ersch. im Rahmen der Wanderausstellung Der nicht mehr gebrauchte Stall (2011), eine Gemeinschaftsproduktion von: Das Gelbe Haus, Flims..] (2011).

<sup>36</sup> vgl. Schlorhauser/Prösels/Grote, Architektur wird Region: die Regionalisierung von Architektur in Südtirol

Im Buch „Architektur wird Region“ beschreiben die Architekturhistorikerin Bettina Schlorhauser: „Aus der Zusammenstellung soll hervorgehen, dass die Komponenten eines üblichen „Tirolerhauses“ - ähnlich einem Baukastensystem - aus verschiedenen Modulen zusammengesetzt werden.“<sup>37</sup>

Mit der Zeit wurden die Steine und auch das Holz, welches in den Jahren zuvor aus der Umgebung abgebaut und verwendet wurde, langsam durch Ziegel und Beton ersetzt und die Dächer wurden vermehrt mit anderen Materialien wie den herkömmlichen Schindeln bedeckt.

von circa 1880 bis in die Zwischenkriegszeit = Dall'architettura alla regione: la regionalizzazione dell'architettura in Alto Adige dal 1880 circa fino al periodo tra le due guerre mondiali = Architecture becomes Region: the regionalization of architecture in South Tyrol from around 1880 until the Interwar period (2017).

<sup>37</sup> Schlorhauser/Prösels/Grote, Architektur wird Region: die Regionalisierung von Architektur in Südtirol von circa 1880 bis in die Zwischenkriegszeit = Dall'architettura alla regione: la regionalizzazione dell'architettura in Alto Adige dal 1880 circa fino al periodo tra le due guerre mondiali = Architecture becomes Region: the regionalization of architecture in South Tyrol from around 1880 until the Interwar period (2017), S. 31

Die wirtschaftliche Lage der Bauern/Bäuerinnen änderte sich und sie wandelten sich von Selbstversorger\*innen hin zu Unternehmer\*innen. Dieser Wandel war auch in den gebauten Strukturen spürbar. Die Häuser und Stallungen müssen nun den heutigen Gegebenheiten angepasst werden. Oftmals hat diese Veränderung auch den Abbruch zur Folge.<sup>38</sup>

„Veränderungen der alten Bauweise sind nur dann erlaubt, wenn sie eine Verbesserung bedeuten, sonst aber bleibe beim alten.“<sup>39</sup>

Stallungen werden oftmals als Spekulationsobjekte wahrgenommen, denn die gesetzliche Raumordnung nimmt die Stallung im Ensemble als Kubatur auf. Es kommt somit zu

<sup>38</sup> vgl. Waiz, Der nicht mehr gebrauchte Stall : [eine Recherche in Südtirol ; ersch. im Rahmen der Wanderausstellung Der nicht mehr gebrauchte Stall (2011), eine Gemeinschaftproduktion von: Das Gelbe Haus, Flims ..] (2011).

<sup>39</sup> Loos, Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz). S. 73

Abbrüchen von Stallungen, um das maximale des Bauvolumens rausholen zu können. In Regionen, in denen Tourismus, als auch Siedlungsdruck herrscht, wurden bereits viele Stallungen durch Neubauten ersetzt. Im Vinschgau ist der Tourismus, als auch der Siedlungsdruck noch nicht so stark ausgedehnt, somit hätte man die Möglichkeit anders damit umzugehen.<sup>40</sup>

Durch das Inkrafttreten eines neue Landesraumordnungsgesetz, soll gegen eine Zersiedelung der Dörfer vorgegangen werden. Da die Dorfkerne aber noch aus den historischen Kubaturen der Stallungen bestehen, folgt der Abbruch der Stallungen nun auch im Vinschgau, um neuen Wohnraum zu schaffen. Architektin Waiz beschreibt dieses Phä-

<sup>40</sup> vgl. Waiz, Der nicht mehr gebrauchte Stall : [eine Recherche in Südtirol ; ersch. im Rahmen der Wanderausstellung Der nicht mehr gebrauchte Stall (2011), eine Gemeinschaftproduktion von: Das Gelbe Haus, Flims ..] (2011).

nomen: „(...) historische Zentrum zur Wohnbauzone – die nichts mehr über die bäuerliche Herkunft verrät“<sup>41</sup>

<sup>41</sup> Waiz, Der nicht mehr gebrauchte Stall : [eine Recherche in Südtirol ; ersch. im Rahmen der Wanderausstellung Der nicht mehr gebrauchte Stall (2011), eine Gemeinschaftproduktion von: Das Gelbe Haus, Flims ..] (2011), S.18

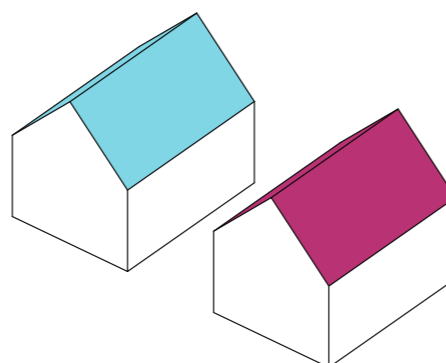
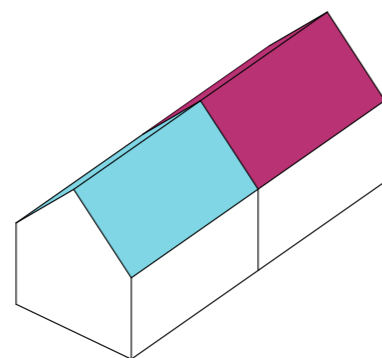
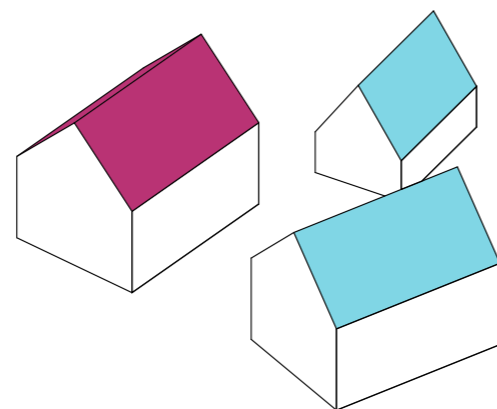
## die Hofformen in Südtirol

### die Höfe

In Südtirol gibt es drei Typologien von Hofformen: den Haufenhof, den Paarhof und den Einhof. Dabei ist der Haufenhof die älteste Form und wurde später vom Paarhof abgelöst.

Bei der Hofform des Haufenhofes waren die Funktionen häuslich getrennt, so hatte jedes Gebäude eine andere Nutzung.

Durch den technischen Fortschritt war es später möglich, die wirtschaftlichen Nutzungen unter einem Dach zusammenzufassen.



Der Haufenhof wurde vom Paarhof abgelöst. Bei Paarhöfen stehen zwei Gebäude nebeneinander, das Wirtschaftsgebäude und das Wohngebäude. Der technische Fortschritt schaffte es nun, die Arbeiten am Hof unter einem Dach zu zusammenzuführen und diese somit zu vereinfachen. Zudem wurden die Wohnhäuser nun auch größer dimensioniert. Der Paarhof wird als häufigste Hofform in den Alpen angeführt. Der Paarhof kann aber dennoch kleinere Nebenbauten haben, welche aber in ihrer Bedeutung nur untergeordnet der beiden Hauptgebäude steht.

Die Gebäude werden als Futterhaus und Feuerhaus betitelt.

Das Feuerhaus war das Wohnhaus und das Futterhaus war das Wirtschaftsgebäude. Das Wirtschaftsgebäude war in zwei Funktionen aufgeteilt und horizontal gestapelt. Im unteren Geschoss befand sich oftmals ein Keller (für spezielle Futtersorten) und der Stall, in dem die Tiere untergebracht waren. Dieser Raum hatte eine niedrige Raumhöhe, der darüberliegende Stadel hatte eine hohe Raumhöhe und diente als Lager für das Futter der Tiere.

In neueren Gebäuden waren im unteren Geschoss oftmals auch zusätzliche Räume angebaut oder errichtet. Dort befand sich unter anderem auch die Milchammer, wo die Melkmaschine aufbewahrt und gereinigt wurde.

Der Paarhof kann unterschiedliche Positionierungen zueinander aufweisen, diese sind abhängig von der geologischen Lage. Die Gebäude können somit parallel zum First stehen und je nach Abstand zueinander haben einige auch einen Verbindungsgang. Die Gebäude können aber auch hintereinander angeordnet sein oder sich als eine durchbrochene L-Form zusammensetzen.

Die Vorteile des Paarhofes sind die Anpassbarkeit an das Gelände und die Entkopplung der Funktionen. Dadurch wird der Geruch und der Lärm nicht übertragen. Die Nachteile sind die zusätzlichen Mehrkosten, da es sich um zwei unterschiedliche Gebäude handelt.

Die Einhöfe werden vermehrt in den Dorfstrukturen eingebettet. Dabei ist das Wohngebäude am Wirtschaftsgebäude angebaut. Zwischen den Gebäuden ist oftmals ein Durchgang, welcher zur Straße geöffnet ist. Dieser Durchgang zählt als Erschließungsfläche. Diese Erschließungsfläche wird meist nicht nur von den Bewohner\*innen des Hofes begangen, sondern von allen Dorfbewohnern\*innen genutzt. Dieser überdachte Freiraum diente ebenfalls als Arbeitsfläche, wird aber auch für Zusammenkünfte und für Feiern benutzt.

Dabei unterteilt man die Einhöfe in der Anordnung hintereinander oder nebeneinander. Die Einhöfe haben kürzere Wege, aber hinsichtlich Brandschutz, Lärm und Geruch Nachteile gegenüber dem Paarhof.<sup>42</sup>

<sup>42</sup> vgl. Bergmeister, Natürliche Bauweisen : Bauernhöfe in Südtirol (2008).

Prozentuell ist der Paarhof mit 65% der wohl am häufigsten vorkommende Hof in Südtirol, gefolgt vom Einhof mit 15% und dem Halbvollendeten Einhof und den Winkelhof mit jeweils 10%.

Bei einer Untersuchung von Hofformen in Südtirol wurde eine Regelmäßigkeit im Grundriss, als auch in der Fassade festgestellt. Dabei wird ein Raster bzw. Proportionen gefunden. Die Geschosshöhe bildet die Einheit, welche im Grundriss, in der Fassade und teils in den Innenwänden wiederholt wird. Die Einheit kommt ganz, aber auch als halbe Einheit vor.<sup>43</sup>

Ob die Proportionen bewusst gewählt wurden, lässt sich nur vermuten. Wahrscheinlich ergaben sich die Proportionen durch Konstruktionslängen von Hölzern oder anderen Baumaterialien.

<sup>43</sup> vgl. Bergmeister, Natürliche Bauweisen : Bauernhöfe in Südtirol (2008).

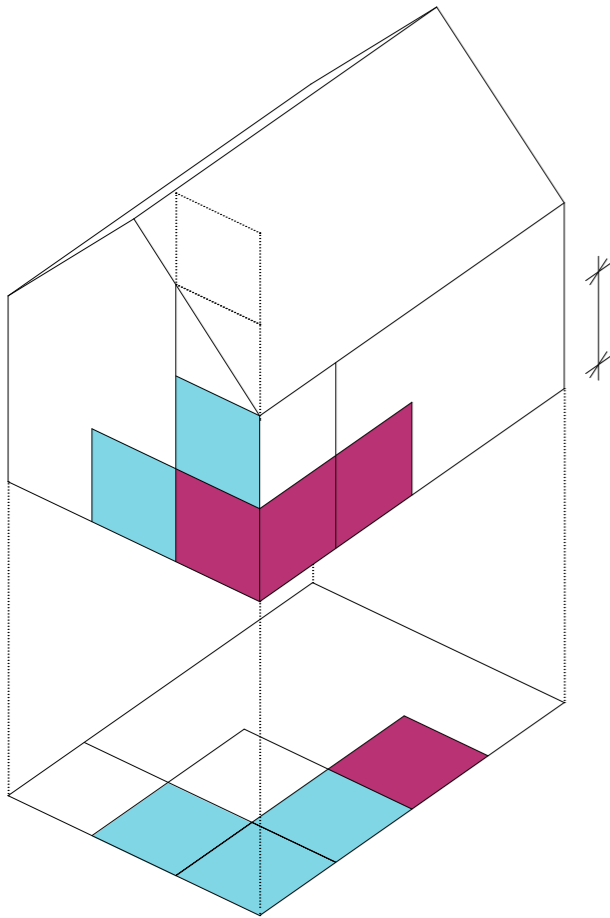
Auch wenn die Geschosshöhen der Höfe variieren, bleibt die Einheit immer die Geschosshöhe, angepasst an die jeweilige Höhe.

Im Vinschgau findet man geographisch positioniert unterschiedliche Hofformen. Dabei unterscheidet sich vor allem das Haupttal von den Seitentälern. In den Seitentälern sind vermehrt Paarhöfe und im Tal Einhöfe zu finden.<sup>44</sup>

Südtiroler Höfe waren bis zum zweiten Weltkrieg stimmig aneinandergereihte Siedlungsstrukturen. Sie waren die Gestaltung des Dorfzuges. Die Bauern haben heute durch wirtschaftliche Veränderungen die Stallungen umfunktioniert oder abgebrochen. Viele sind vom Leerstand betroffen und fungieren

<sup>44</sup> vgl. Arch. Löscher, Bauen im ländlichen Raum : Beispiele bestehender Hof- und Architekturtypologien in Südtirol (2001).

nun als Garage oder Abstellflächen für Allfälliges.<sup>45</sup>



<sup>45</sup> vgl. Markovits, Südtiroler Bauernhöfe : bäuerliche Architektur im Vintschgau, Burggrafenamt, Unterland, Eisack- und Pustertal (2017).

## die Zersiedelung die Höfe

Die Architektin Karin Kretschmer beschreibt die Zersiedelung in Südtirol, als eine Folge von lokalpolitischen und gerade verfügbaren Standorten und erklärt diese als „politisch unerwünschte städtische Verdichtung“.<sup>46</sup> Die urbane Textur von Siedlungsstrukturen der Dörfer ist somit zerstört worden. „es entstehen monofunktionalen Erweiterungszonen, die ausschließlich dem Wohnbau zur Verfügung stehen.“<sup>47</sup>

Baulandparadoxon kommt besonders in Südtirol zum Vorschein. Zu Baulandparadoxon kommt es, wenn Eigentümer\*innen nicht an der Verwendung von vom eigenen Bauland interessiert sind, aber gleichzeitig auch nicht bereit für einen Verkauf sind. Damit entsteht Leerstand. Die umliegenden Preise werden durch die hohe Nachfrage

<sup>46</sup> Kretschmer, Architekturführer Südtirol (Architekturführer 2020), S. 9

<sup>47</sup> Kretschmer, Architekturführer Südtirol (Architekturführer 2020), S. 9

<sup>48</sup> vgl. Mayer, Eine andere Sichtweise von Raumplanung, disP - The Planning Review 1997, 4–9.

und die scheinbar nicht vorhandenen Angebote verfälscht und künstlich in die Höhe getrieben.<sup>48</sup>

Außerdem bringt eine Zersiedelung auch einen Zusatz an Kosten mit sich. In Oberösterreich spricht man bei Einfamilienhaussiedlungen dabei von Mehrkosten von ca. 14.000 € pro Wohneinheit, bei einer Reihenhaussiedlung entspricht dies ca. 6.000 € pro Wohneinheit und bei einem mehrgeschossigeren Wohnungsbau liegt der Mehrkostenbetrag bei 4.000 € pro Wohneinheit.<sup>49</sup>

<sup>49</sup> vgl. Land Oberösterreich, Direktion für Landesplanung, Wirtschaftliche und Ländliche Entwicklung, Abteilung Raumordnung... Red.:Andreas Malndlbauer, Projekte zur flächensparenden Baulandentwicklung in Oberösterreich (2008).

# die Monokultur



Die Monokultur beschreibt ein zusammenhängendes, flächiges Anbaugelände mit der gleichen Anbausorte. Als Monokultur bezeichnet man land- oder forstwirtschaftliche Flächen, auf denen ausschließlich und über mehrere Jahre hintereinander nur eine Nutzpflanzenart angebaut wird.

Pflanzen wurden bereits über Jahrhunderte von Menschen bewusst, als auch unbewusst gezüchtet.

Die unbewusste Züchtung erfolgt durch die Auslesezüchtung, in der die ertragreichste Pflanze für die nächste Ernte wiedergewählt wird.

Durch Kreuzungen verschiedener Sorten schaffte man es, den Ertrag zu erhöhen, sowie die Pflanze resistenter zu machen und deren Ernte zu erhöhen. Diese Kreuzungen werden vorher über Jahre in Versuchsfeldern ausprobiert und anschließend den Bauern/Bäuerinnen zum Verkauf freigegeben. Die gekreuzten Pflanzen wurden aber so ge-

züchtet, dass sie in der freien Natur ohne zusätzliche Behandlung meist nicht überlebensfähig wären. Um den Ertrag zu erhöhen und der Pflanze genügend Nährstoffe zu geben, werden Dünger und Pflanzenschutzmittel benötigt. Diese Bearbeitung des Bodens und das Spritzen von Pflanzenschutzmitteln hat natürlich auch Auswirkungen auf die umliegende Umwelt und ganz besonders auf den angebauten Boden.<sup>50</sup>

Das Düngen ersetzt die Dreifelderwirtschaft, die bis zum 18. Jahrhundert praktiziert wurde. In der Dreifelderwirtschaft wurde Wintergetreide und Sommergetreide angebaut und darauf folgte eine nicht bepflanzte und bearbeitete Phase. Ohne Düngung ist der dauerhafte Anbau einer Pflanze ausgeschlossen, die Pflanze entzieht dem Boden Nährstoffe. Durch den Anbau derselben Pflanze auf demselben Boden werden diese Nährstoffe ausgeschöpft und können natürlich nicht mehr nachproduziert werden. Diese fehlenden, nicht mehr natürlich nachproduzierenden Nährstoffe werden durch das Düngemittel hinzugefügt. Das Einsetzen

<sup>50</sup> vgl. Kellermann, Konventionelle Landwirtschaft, Die Zukunft der Landwirtschaft (BestMasters 2020) 15–73.

und die falsche Anwendung dieser Hilfsmittel wie z.B. Herbizide, chemische Mittel und Fungizide - um nur einige wenige zu nennen - führte zu verschiedenen Umweltbelastungen, da Böden und Gewässer verseucht wurden.

Mithilfe von Herbiziden wird das Unkraut bekämpft, welche die Nährstoffe der Nutzpflanze beanspruchen könnte. Die Pflanzen werden so gezüchtet, dass sie gegen Herbizide resistent sind und nur das Unkraut vernichtet wird.

Für die Bekämpfung von Schädlingen werden vorzugsweise chemische Bekämpfungsmittel herangezogen. Hierbei handelt es sich um Nervengifte, Energieblocker, Wachstumsregulatoren oder Häutungshemmer. Die Mittel sind nicht spezifisch. Andere Insekten könnten davon ebenfalls negative Folgen erleiden. Fungizide dienen der Vernichtung von Pilzen. Fungizide können anorganisch, als auch organisch sein. Nach den Herbiziden sind die Fungizide das meist angewendete Pflanzenschutzmittel. Für Virenerkrankungen

<sup>51</sup> vgl. Kellermann, Konventionelle Landwirtschaft 15–73.

an Pflanzen wurde noch keine geeignete Methode entdeckt.

Das Wasser ist für den Anbau entscheidend. Die Landwirtschaft speist ca. 70% des weltweiten Wasserverbrauchs ein. Dabei ist der Erhalt des Grundwassers für die Versorgung von Menschen, Tieren und Pflanzen sehr wichtig. Durch die gezielte Verwendung des Wassers in der Landwirtschaft wird der Ertrag enorm gesteigert, und der Boden kann dauerhaft für dieselbe Bepflanzung genutzt werden.

Diese gesamten Eingriffe stören jedoch irreversibel das Gleichgewicht in unserer Natur. Der Einsatz dieser Hilfsmittel sollte eigentlich der globalen Ernährung dienen, da die hohe Zahl der Bevölkerung ohne diese Vorgehensweisen kaum mit ausreichender Nahrung gedeckt werden könnte. Diese Rechtfertigung wird jedoch von der gerechten Aufteilung der Ressourcen widerlegt. Laut World Food Programme aus dem Jahre 2017 haben 795 Millionen Menschen weltweit nicht genügend Essen.<sup>51</sup> Laut demografischer Entwicklung,

leben im Jahre 2050 9,7 Milliarden Menschen, die dafür verfügbare landwirtschaftliche Anbaufläche pro Person liegt dabei bei 1.550 m<sup>2</sup>. Fünfzig Jahre später werden es nur mehr 1.340 m<sup>2</sup> sein.<sup>52</sup>

„Dabei haben wir aus den Augen verloren, dass unsere landwirtschaftliche Überproduktion die Grundlage unserer Ernährung akut gefährdet.“<sup>53</sup>

Aus dem Artikel „A safe operation space for humanity“ werden Grenzwerte beschrieben, wie lange die Erde die Belastung durch den Menschen noch ertragen kann. Durch das Übertreten dieser Werte kann das Gleichgewicht der Erde durcheinandergebracht werden. Folgen davon könnten Umweltkatastrophen o.ä. sein. Der Artikel der 2020 erschienen ist warnt davor, dass bereits drei von neun Bereichen erreicht wurden. Von den neun Bereichen wurden also Biodiversität,

<sup>52</sup> vgl. Kellermann, Die Zukunft der Landwirtschaft: konventioneller, gentechnikbasierter und ökologischer Landbau im umfassenden Vergleich (BestMasters 2020).

<sup>53</sup> Kellermann, Die Zukunft der Landwirtschaft: konventioneller, gentechnikbasierter und ökologischer Landbau im umfassenden Vergleich (BestMasters 2020), S. 34

Klimawandel und Eingriffe in den Stickstoffkreislauf erreicht. Kurz vor der Erreichung steht der globale Wasserverbrauch, die Änderungen der Landnutzung, die Übersäuerung der Ozeane und dem Begriff der Phosphorkreislauf. Das Versagen, durch das Erreichen dieser Punkte, wird auch zum Teil der Landwirtschaft verschuldet.<sup>54</sup>

<sup>54</sup> vgl. Kellermann, Konventionelle Landwirtschaft 15–73.

## die Landwirtschaft im mittleren Vinschgau

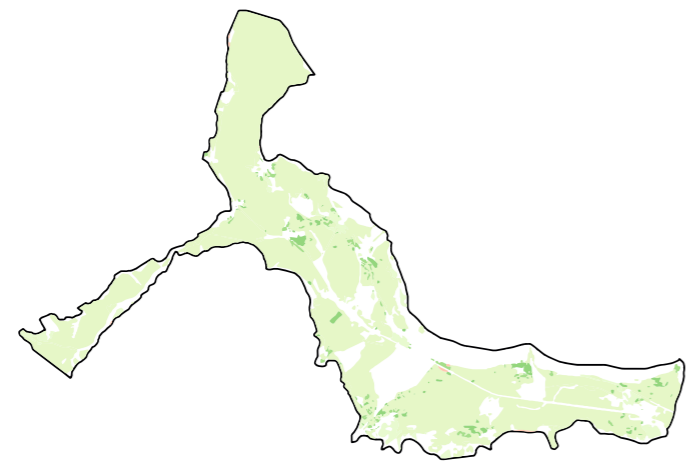
### die Monokultur

Durch eine im Auftrag der Stiftung „Landschaft Südtirol Onlus“ wurde die Kulturlandschaft des oberen Vinschgaus anhand kartografischer Untersuchungen analysiert. Dabei wird die Fläche zwischen Burgeis und Laas, von 6.814 ha, genauer begutachtet. In den Jahrgängen 1954, 1996, 2000, 2003, 2006 und 2008 wird dieser Bereich in drei Klassen unterteilt. Die erste Klasse wird als Äcker, Wiesen und Weiden benannt, die zweite Klasse als Obstwiesen und die dritte Klasse als Hochstammobstkultur.

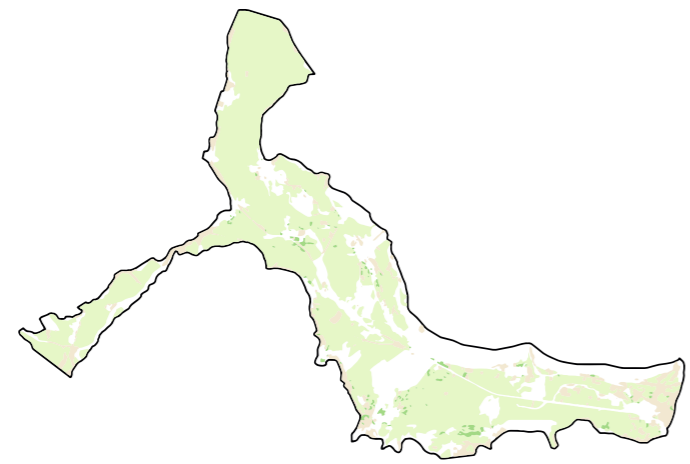
Die Entwicklung im oberen Vinschgau zeigt eine zunächst kleinteilige Acker- und Wiesenlandschaft, die mit der Zeit zu großen Obstanbauflächen zusammenwachsen.

Bis Glurns finden wir bis heute vorwiegend Acker- und Wiesenlandschaft, talabwärts von Glurns ist ein sehr hoher Anstieg von Obstwiesen zu erkennen. Der größte Zuwachs von Obstwiesen wird zwischen 2000 und 2003 datiert, die Zahl liegt hier durchschnittlich bei 110 ha pro Jahr.

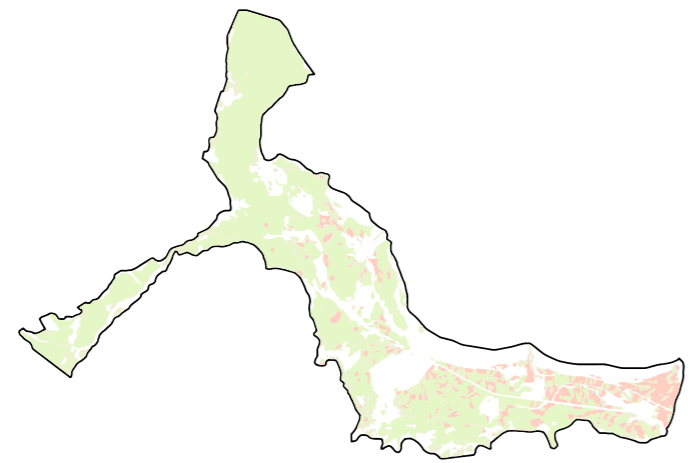
In den Jahren 1954 bis 2005 haben die Obstwiesen um das 320-fache zugenommen, das entspricht einer Fläche von 1.000 ha und somit 24,4 % des Untersuchungsfeldes der Stiftung Landwirtschaft Südtirol Onlus.



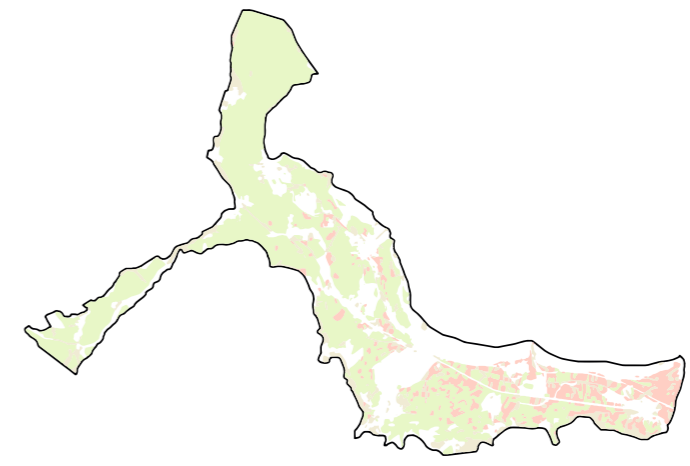
Landnutzung 1954



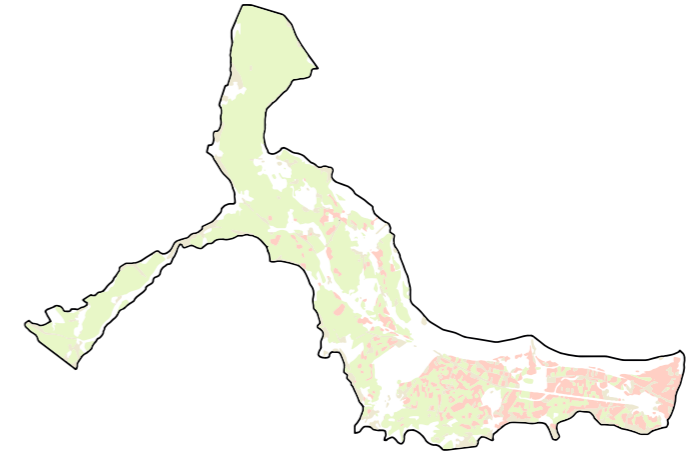
Landnutzung 1996



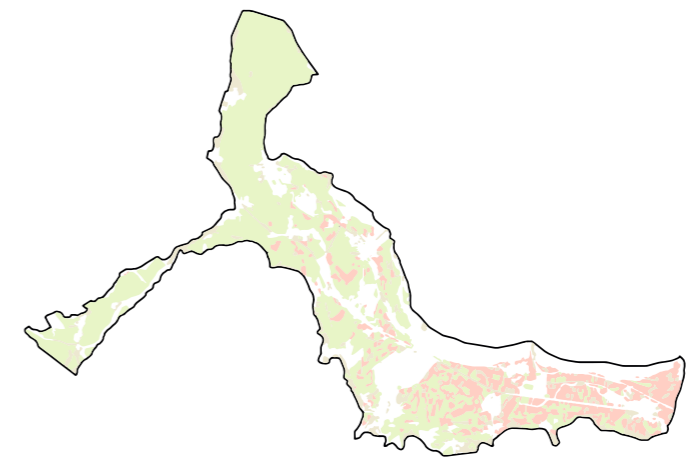
Landnutzung 2000



Landnutzung 2003

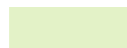




Landnutzung 2006



Landnutzung 2008

Abb. 1 II Landwirtschaftliche Entwicklung zwischen Laas und Burgeis

-  Weiden, Wiesen, Äcker
-  Hochstammobstkultur
-  Obstwiesen

Grundsätzlich verringert sich die Anbaufläche - waren es in den Jahren 1954 noch 4.597,89 ha, so waren es 2008 nur mehr 4.345,37 ha. Es erfolgte jedoch eine Verschiebung der Bewirtschaftungsform, besonders talabwärts von Glurns.<sup>55</sup>

Durch die landwirtschaftliche Umstellung von Acker- und Wiesenbau hin zum Obst- und Hochstammanbau ergibt sich auch eine strukturelle Umstellung des Hofes. Bestehende Flächen, die aus der Geschichte als durchgeplante Nutzfläche entstanden sind, verlieren nun ihre Eigenschaft und müssen umfunktioniert werden. Zudem wird der Bedarf an großen Lagerflächen am eigenen Hof nicht mehr gebraucht, da die Lagerung und die Vermarktung über die Genossenschaften ausgelagert wird. Im Hof werden demnach nur mehr Geräte für die alltägliche Bewirtschaftung gebraucht. Die großen Lagerflächen, die bisher als Speicherflächen fungierten, sowie die Flächen, in denen die Tiere untergebracht wurden, sind damit ihrem eigentlichen Zweck überholt.

<sup>55</sup> vgl. *Zischg/Riedi*, Daten zum Landwirtschaftswandel im Oberen Vinschgau, 06.02.2012.

Der Vinschgau zählt sieben Genossenschaften, die wiederum unter dem Namen „VIP, Verband der Vinschger Produzenten für Obst und Gemüse“ zusammengeschlossen sind. Dabei kann sich jeder Bauer und jede Bäuerin durch einen Mitgliedsbeitrag einkaufen. Die Anteile werden abhängig von der bewirtschafteten Fläche prozentuell aufgerechnet. Somit können jeder Bauer und jede Bäuerin entscheiden ob und zu welcher Genossenschaft sie beitreten möchten. Diese Entscheidung wird vorwiegend nach Standort getroffen. Jede Genossenschaft hat eigene Verwaltungsräte, die gewählt werden.

Im Jahr 2022 wurden 302.190 Tonnen an Obst und Gemüse an die VIP geliefert. Von diesen 302.190 Tonnen waren 297.299 Äpfel, das entspricht 98,38% der gesamten Produktion. Danach folgt das Gemüse mit 1,04%, das Steinobst mit 0,24%, die Beeren und Birnen mit jeweils 0,12% und die Marillen mit 0,1%.

Die Apfelsorte „Golden Delicious“ ist mit einem Anteil von 52,4% die Sorten-

stärkste im Jahre 2022.<sup>56</sup> Die VIP zählt 1.600 Produzenten, davon produzieren 1.320 Bauern/Bäuerinnen nach IP-Richtlinien und 280 nach Bio-Richtlinien. In Summe werden rund 5.500 ha Land bewirtschaftet, davon ca. ein Drittel ohne Herbizide.<sup>57</sup>

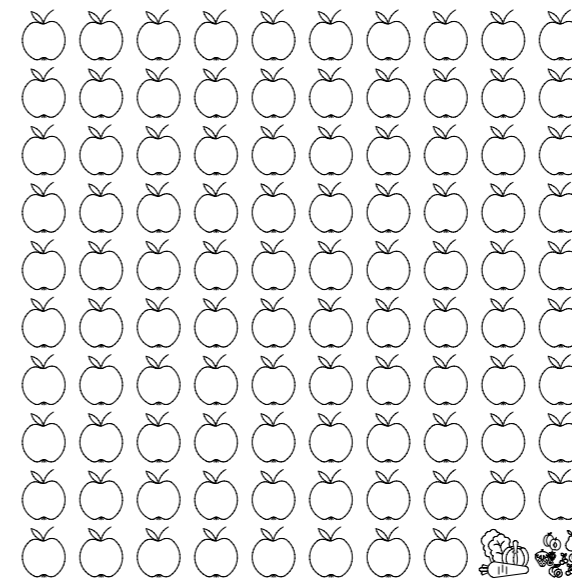


Abb. 2 II Anteil an Obst und Gemüse

<sup>56</sup> vgl. VIP, VIPBLICK-Informationsblatt der Vinschger Obst- und Gemüseproduzenten, 2022, 47.

<sup>57</sup> vgl. VIP, VIP - first class apple partner, 10.05.2023 <<https://www.vip.coop/de/business/über-vip/das-sind-wir/59-0.html>>.

## das Landesraumordnungs-gesetz

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Landesraumordnungsgesetz Nr. 9/2018 „Raum und Landschaft“ und berücksichtigt auch die eingeführten Änderungen koordinierter Text Stand 19. August 2022.

Im Artikel 2 Abs. 1 ist die Zielsetzungen folgendermaßen:

„die Aufwertung der bestehenden Bausubstanz und der Siedlungsqualität, die effiziente Nutzung bereits erschlossener Flächen und die Förderung einer kompakten Siedlungsstruktur zur Vermeidung der Zersiedelung.“, sowie „die Förderung von leistbarem Wohnen“.<sup>58</sup>

Diese Zielsetzung ist essenziell um einer Zersiedelung gegenzusteuern. Dafür muss aber rückwirkende leerstehende, bereits als Bauland ausgewiesenen Flächen herangezogen werden. Die von der Gemeinde ausgewiesenen Flächen, die für freien und geförderten Wohnbau zugewiesen worden sind, sind

über alle Siedlungsentwicklungen hinweg nie bis zur Gänze verbaut worden. Um eine kompakte Siedlungsstruktur zu erhalten, muss somit rückwirkend die bereits ausgewiesenen Flächen verbaut werden, bevor neue Siedlungsentwicklungen in Erwägung gezogen werden.

Der Begriff Landschaft wird im Artikel 10 Abs. 1 als „(...)Gebiet als Ausdruck einer Identität, die sich aus dem Wirken und dem Zusammenwirken natürlicher und menschlicher Faktoren ergibt“.<sup>59</sup>

Dabei lautet Artikel 11 Abs 1:

„Folgende Liegenschaften und Gebiete von besonderem öffentlichem Interesse sind Gegenstand des Landschaftsschutzes und werden durch die Landschaftsplanung ausgewiesen und geregelt:

a) Naturdenkmäler, das sind einzelne natürliche Objekte, die wegen ihrer Eigenart oder Seltenheit ihres landschaftsprägenden Charakters oder ihrer ökologischen, hydrologi-

<sup>58</sup> Landesgesetz Nr. 9/2018 „Raum und Landschaft“ mit den eingeführten Änderungen Koordinierter Text (Stand:19 August 2022) - Legge provinciale n. 9/2018 „terrorio e paesaggio“ testo coordinato con le midifi-che introdotte (situazione al 19 agosto 2022). S. 7

<sup>59</sup> Landesgesetz Nr. 9/2018 „Raum und Landschaft“ mit den eingeführten Änderungen Koordinierter Text (Stand:19 August 2022) - Legge provinciale n. 9/2018 „terrorio e paesaggio“ testo coordinato con le midifi-che introdotte (situazione al 19 agosto 2022). S. 15

schen oder geologischen Einmaligkeit im Interesse der Allgemeinheit erhaltenswürdig sind, einschließlich der Baumdenkmäler, b) Ensemble, das Liegenschaftskomplexe, die ein charakteristisches Bild von ästhetischem und traditionellem Wert ergeben, einschließlich der historischen Ortskerne und Gebäudeansammlungen, ...“<sup>60</sup>

Im Artikel 15 Absatz 2 werden genau für diese Objekte Förderungen, im Sinne von Prämien, Beiträge oder Beihilfen vom Land vergeben.

Im Artikel 17 wird der Bodenverbrauch thematisiert - im Absatz 2 wird strikt kommuniziert dass der Bodenverbrauch außerhalb des Siedlungsgebietes grundsätzlich nie zulässig ist. Trotzdem gibt es Ausnahmen, die folgendermaßen begründet werden: „wenn es notwendig ist und es dazu keine wirtschaftlichen und ökologisch vernünftigen Alternativen durch Wiederverwendung, Wiedergewinnung, Anpassung oder Verdichtung bestehender Siedlungen gibt, auch durch Enteignung von Liegenschaften, welche

<sup>60</sup> Landesgesetz Nr. 9/2018 „Raum und Landschaft“ mit den eingeführten Änderungen Koordinierter Text (Stand:19 August 2022) - Legge provinciale n. 9/2018

nicht gemäß den Entwicklungszielen der Gemeindeplanung genutzt werden“

Da die meisten Ortskerne vom Leerstand betroffen sind und über Jahre von einer starken Zersiedelung geprägt waren, ist dieser Ausschnitt womöglich irrelevant und bietet lediglich Spielraum um die Maßnahmen zu umgehen.

Artikel 17 Abs 6:

„Mit Durchführungsverordnung, die nach Einholung der obligatorischen Stellungnahme des zuständigen Gesetzgebungsausschusses genehmigt wird, werden Anwendungsrichtlinien festgelegt, mit denen:

- a) das Siedlungsgebiet im Gemeindeentwicklungsprogramm laut Artikel 51 abgegrenzt und der Bodenverbrauch zahlenmäßig erfasst und überwacht wird,
- b) durch die Planung auf Gemeindeebene die Restbaukapazität im bereits erschlossenen Gebiet erfasst wird, das heißt, die noch bebaubaren Grundstücke und die öffentliche und private Bausubstanz, die nicht oder zu

„terrorio e paesaggio“ testo coordinato con le midifi-che introdotte (situazione al 19 agosto 2022). S. 15

wenig genutzt wird und für eine Wiedergewinnung oder Wiederverwendung geeignet ist,

c) Anreize zur Wiederbelebung der Ortskerne und zur städtebaulichen Umgestaltung und baulichen Sanierung geschaffen werden, auch durch die Steigerung der Energieeffizienz sowie die Verbesserung der architektonischen Qualität und der Bodendurchlässigkeit, wobei der Erreichbarkeit zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln der Vorrang gegeben wird; zu diesem Zwecke können Maßnahmen vorgesehen werden, um die Nutzung von Bestandsliegenschaften laut Absatz 2 zu fördern und ökonomisch attraktiver zu gestalten.<sup>61</sup>

Dieser Artikel bietet nun die Grundlage einer Revitalisierung eines Ortskernes.

Im Artikel 19 Abs. 9 wird ein Bestandsfonds der Landesregierung die Mehrkosten beim Erwerb und Bau zur Verfügung gestellt.

<sup>61</sup> Landesgesetz Nr. 9/2018 „Raum und Landschaft“ mit den eingeführten Änderungen Koordinierter Text (Stand: 19 August 2022) - Legge provinciale n. 9/2018 „territorio e paesaggio“ testo coordinato con le midifiche introdotte (situazione al 19 agosto 2022). S. 22

<sup>62</sup> Landesgesetz Nr. 9/2018 „Raum und Landschaft“ mit den eingeführten Änderungen Koordinierter Text (Stand: 19 August 2022) - Legge provinciale n. 9/2018

Laut Artikel 51 sollen Gemeinden im Zusammenschluss Entwicklungsprogramme für Gebiete und Landschaft für mindestens 10 Jahre erarbeiten. Dafür werden im Absatz 5 im Punkt c) „die Erhebung der leerstehenden Gebäude und der vorhandenen ungenutzten oder aufgelassenen erschlossenen Flächen und die Festlegung der Ziele und Fristen für deren Wiederverwendung.“ sowie Punkt d) „die Erhebung des Ensembles“<sup>62</sup> untersucht und Ziele zur Umsetzung gesetzt.<sup>63</sup>

Ein Leitfaden führt durch die Ausarbeitung des Gemeindeentwicklungsprogrammes für Raum und Landschaft. Beginnend mit dem Ist-Zustand und der Analyse der Demographischen-, Arbeits- und Wohnentwicklung. Die Siedlungsmorphologie, sowie die Mobilität geben zudem Aufschluss für verschiedene Weiterentwicklungspotenziale. Auf dieser Grundlage sollen neue Entwicklungsprogramme entstehen.<sup>64</sup> Der Beginn wird vom Gemeinderat festgelegt und das Vorhaben liegt in dem

„territorio e paesaggio“ testo coordinato con le midifiche introdotte (situazione al 19 agosto 2022). S. 65<sup>63</sup> vgl. Landesgesetz Nr. 9/2018 „Raum und Landschaft“ mit den eingeführten Änderungen Koordinierter Text (Stand: 19 August 2022) - Legge provinciale n. 9/2018 „territorio e paesaggio“ testo coordinato con le midifiche introdotte (situazione al 19 agosto 2022).

<sup>64</sup> vgl. OV, Technischer Leitfaden für die Ausarbeitung des Gemeindeentwicklungsprogrammes für Raum und

Entscheidungsprozess des Gemeinderates, mit der Laufzeit von ein bis zwei Jahren. Für das Entwicklungsprogramm können auch partizipative Entscheidungsprozesse durchgeführt werden.<sup>65</sup>

Außerdem findet ein Wechsel in der Baukommission statt. Die Gemeindekommission für Raum und Landschaft besteht nun aus sieben Kommissionsmitgliedern, die Bürger\*meisterin hat dabei den Vorsitz – ist aber als einzige politische Vertreter\*in anwesend. Die restliche Kommission besteht aus Sachverständigen.

Die Sachverständige aus den Bereichen Landschaft, Naturgefahren und Raumplanung werden nicht nur an einer Gemeinde tätig sein, sondern gleich an mehreren.

Die Zusammensetzung der neuen Kommission wird somit politisch entschärft – und fachlich bestärkt.<sup>66</sup>

Landschaft (GProRL), 02.09.2023 <<https://assets-eu-01.kc-usercontent.com/e90ea1ed-9101-0155-579f-5243d49e1f43/30da92c1-4a1f-4788-8b2c-ba201d24b44d/Leitfaden%20GProRL%20-%20Linee%20guida%20PSCPT.pdf>>.

<sup>65</sup> vgl. *Autonome Provinz Bozen-Südtirol*, Gemeinde weiterdenken; In 7 Schritten zum Gemeindeentwick-

lungsprogramm, <<https://assets-eu-01.kc-usercontent.com/e90ea1ed-9101-0155-579f-5243d49e1f43/6363912d-c744-48b9-a127-db2db873c00c/Gemeindeentwicklungsprogramm%20Broschuere.pdf>>.

<sup>66</sup> vgl. OV, Raum und Landschaft: Neues Verzeichnis für Sachverständige, 02.09.2023 <<https://news.provinz.bz.it/de/news-archive/640161>>.

# die Analyse

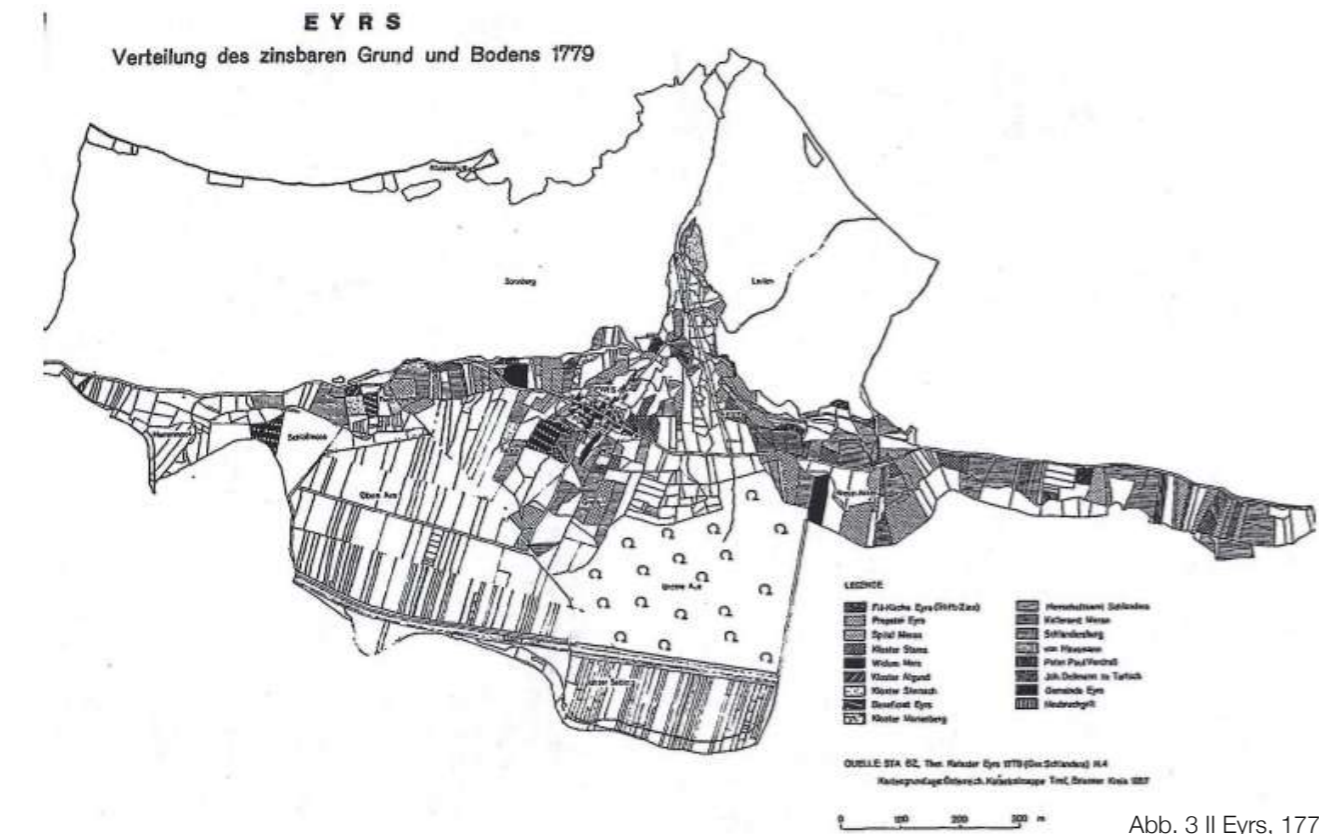


Abb. 3 | Eyrs, 1779

## die Genese

Die Dörfer im mittleren Vinschgau weisen ähnliche Dorfstrukturen auf und sind mit denselben Grundintensionen entstanden. Das Dorf Eyrs soll exemplarisch als Untersuchungsort dienen. Das Dorf ist eine Fraktion von der Gemeinde Laas und ist mit ihrer Größe überschaubar und dient daher als Versuchs- und Untersuchungsort.



Abb. 4 | Eyrs, 1857

Aus dem kartographischen Auszug des Jahres 1857 erkennt man einen Straßenzug, der durch das Dorf führt. Von diesem Straßenzug führen ca. in der Mitte des Dorfes zwei Straßen in benachbarte Gebiete - eine in das Nachbardorf Tschengls, die andere ins Bergdorf Tanas. Entlang der Straßen erkennt man eine zusammengewachsene Dorfstruktur. Der Straßenzug gab dabei die Baulinie der Gebäude an. An den Bebauungen befinden sich Äcker und im weiteren Umkreis sind die Wiesen und Weidefelder. Die Parzellierungen der Grundstücke werden ebenfalls von der kleinteiligen Dorfstruktur radial immer größer.

Man erkennt ein Dorf, das ohne Masterplanung gewachsen ist.

Die Strukturen der einzelnen Gebäude sind sehr nah aneinandergereiht, als auch zusammengebaut. Dadurch entstanden kurze Wege, welche auch aus baulicher Hinsicht von Vorteil waren. Die Infrastruktur wurde im Zentrum gesammelt. Das Dorfzentrum bildet dabei der Dorfplatz, dieser Platz ist auch der Schnittpunkt aller Straßen. Am Platz spielten sich die zwischenmenschlichen Begegnungen der Dorfbewohner\*innen ab. Der Dorfbrunnen, der früher als Trinkquelle der Tiere galt, befindet sich mitten am Platz. Aber auch



ein Gasthaus, sowie die Post waren am Dorfplatz situiert. Dadurch, dass die Dorfbewohner\*innen meist im Stall und Stadel, sowie auf den Feldern arbeiteten, waren die Straßen belebter. Die Kommunikation fand an der Straße statt und der Dorfplatz galt als Treffpunkt der Bewohner\*innen. Im Dorf gab es ebenfalls durch Gebäude, aber auch zwischen den Gebäuden schmale Durchgänge. Ein Durchgang ist heute noch als „Gassl“ bekannt. Heute werden die Durchgänge mit dem Schriftzug „Achtung! Privatbesitz! Durchgang auf eigene Gefahr!“ beschildert, als Sicherheit für die Besitzer\*innen. Die verschwommenen Grenzen der Vergangenheit werden somit klar definiert und das Zusammenleben als Dorf wird somit verändert.

Die Hauptstraße, die zuvor durch das Dorf geführt wurde, wurde im Jahre 1950 verlegt und zählt zu der Verbindungsstrecke des Vinschgaus. An der Hauptstraße hat sich die Industrie angesiedelt. Die Dorfstruktur der 1857er kann man immer noch herauslesen. Die neuen Siedlungen, welche in den folgenden Jahren entstanden sind, sind in ihrer Siedlung gesammelt, aber dennoch in der neuen Dorfstruktur verteilt. Somit wurde die Infrastruktur der Siedlungen zwar gebündelt, aber im Dorfzentrum kaum eingebettet.

Erkennbar ist auch die Genossenschaft, die durch ihren hohen Bodenflächenverbrauch heraussticht. Die Genossenschaft, situiert sich im Westen des Dorfes und lagert die Ernte der Bauern/Bäuerinnen, wobei diese Genossenschaft bereits ins Nachbardorf Prad expandierte. Früher befand sich die gesamte Genossenschaft an diesem Standpunkt, heute fungiert sie lediglich als Nebengebäude. Die Hauptabwicklung, als auch ein großer Teil der Lagerung findet am Standort in Prad statt.

Durch die Veränderung des Alltages der Bewohner\*innen, änderte sich auch das Dorfleben. Die Bauern/Bäuerinnen, die früher aktiv am Dorfgeschehen teilnahmen, wurden weniger. Am Hof selbst werden im Vergleich zu Früher, weniger Arbeiten verrichtet. Die meisten Arbeiten werden in den Obstanlagen getätigt. Die Höfe der heutigen Bauern/Bäuerinnen sind daher, wie schon des Öfteren erwähnt wurde, eher Garagen oder Lagerflächen. Als die Hofstelle noch mit Vieh bewirtschaftet wurden, arbeiteten Mägde und Knechte ganzjährig am Hof, seit der Umstellung zur Apfelkultur werden Saisonarbeiter\*innen aus dem Ausland für kurze Zeit geholt.

# 1857

Abb. 5 II Schwarzplan, 1857

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



# 2022

Abb. 6 II Schwarzplan, 2022



## das Raumprogramm der Stallungen im Dorf

In diesem Kapitel wird das Raumprogramm der Stallungen in der Dorfstruktur analysiert. Die Stallungen als Gesamtes aus Stall und Stadel befinden sich in der alten Dorfstruktur wieder. Die Stallungen wurden entlang des Straßenzug erbaut und sind teilweise noch heute vorhanden. Am Straßenzug finden sich die Zugänge zum Stadel, die Eingänge des

Stalles sind meist, an einer anderen Seite des Gebäudes. Die Einfahrt in den Stadel ist bei den meisten Stallungen erhöht, diese Niveauunterschiede werden durch Rampen gelöst. Die Dächer sind mit der Giebelseite zur Straße gerichtet. Die Interaktion des Stalles und Stadels mit dem Dorf und deren Bewohner\*innen passierte automatisch, es wurde unbewusst eine belebte Dorfstruktur entwickelt.



## die Siedlungsentwicklung und der Leerstand

Lediglich ein Leerstand von 2-3% wird als normal angenommen, da dieser Leerstand benötigt wird, um Fluktuationsreserve zu gewährleisten.<sup>67</sup>

Die erste Siedlungsentwicklung war in den 70er Jahren.

1976 wurde die „Tuftsiedlung“ ausgewiesen, diese Siedlung gehörte der Zone B an. Mittlerweile wird diese Siedlung schon von den nächsten Generationen bewohnt. Es wurden in den letzten Jahren einige Umbauten, als auch Erweiterungen gemacht. Die Lage dieser Siedlung ist jedoch aus städtebaulicher Sicht fragwürdig, sie befindet sich zwar an der neuen Hauptstraße, aber grenzt nicht unmittelbar an das Dorfzentrum.

Die folgenden Siedlungen wurden radial um das alte Dorfzentrum erbaut:

Im Jahre 1974 wurde die Zone „Plur“ beschlossen, welche aber erst nach einem Rekursverfahren im Jahre 1979 ausgewiesen wurde. Diese Siedlung unterliegt der Zone C. In dieser Zone gab es geförderte, als auch freie Baugründe. Die geförderten Baugründe sind dabei in den Folgejahren verbaut worden, es gibt heute aber immer noch 3.247m<sup>3</sup> freie Baukubatur. Diese Siedlung ist bereits in der nächsten Generation angekommen. Einige der Reihenhäuser haben dabei das Dach zu einem weiteren Geschoss ausgebaut und somit die Möglichkeit erhalten, in drei Ebenen, zwei Einheiten unterzubringen. Dabei wurde in allen Fällen das Erdgeschoss als kleinere Einheit für die ältere Generation ausgebaut und die oberen zwei Geschosse wurden für die jüngere Generation umgebaut.

<sup>67</sup> vgl. *Schmied/Henkel*, Leerstand von Gebäuden in Dörfern—Beginn der Dorfauflösung oder Chancen durch Umnutzung?<sup>1. Aufl.</sup> (Rural 2007).

Die nächste Siedlung wurde östlich der Kirche ausgewiesen, der Erweiterungszone „Lahn“. Hier wurde der geförderte Baugrund

ebenfalls verbaut, die Verbauung vom privaten Baugrund von 1.836 m<sup>3</sup> ist dabei noch ausständig.



Abb. 7 II Bauleitplan Eyrs, 1974,

Die nächste Erweiterung wurde 1999 bewilligt und ist unter dem Namen Erweiterung „Grafen“ benannt. Auch hier wurde der ge-

förderte Baugrund verbaut. Der noch zu verbauende freie Baugrund weist eine Kubatur von 2.929 m<sup>3</sup> auf.



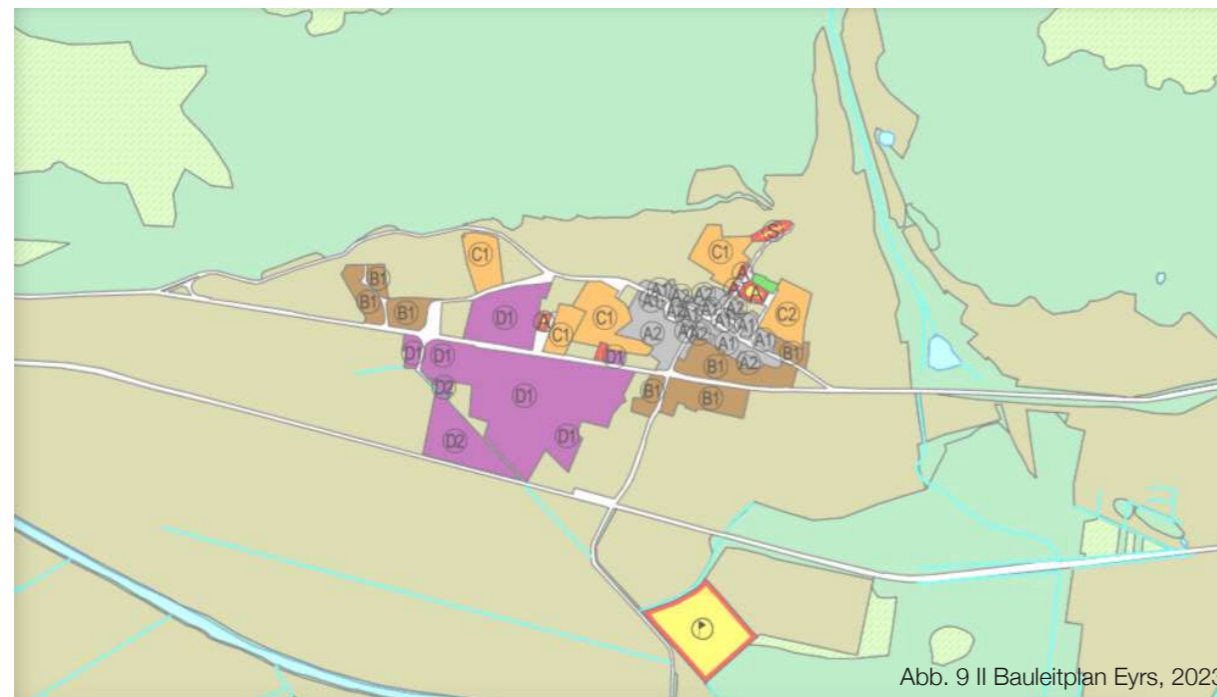
Abb. 8 II Bauleitplan Eyrs, 1985

In der Zwischenzeit wurde auch im Dorfzentrum ein bestehender Hof abgerissen und ein Wohnbau errichtet. Zudem wurde in diesem Bereich ebenfalls die freie Kubatur mit weiteren Wohnbauten verbaut.

Davor besaß Eyrs vorwiegend Einfamilienhäuser, diese Wohnbauten im Dorfzentrum erhöhten somit den Wohnraum in Eyrs und verschafften auch Platz für Bewohner\*innen aus anderen Gemeinden.

Die neuste Zone, welche nun eine Dorfverschmelzung Richtung Tuftsiedlung anstrebt, ist die Erweiterungszone „Tuchbleiche“. Sie wird aktuell bebaut. Im Gegensatz zu der

früheren Siedlungsentwicklungen wurde hier ein großer Teil der freien Baugründe als Wohnbauten geplant und fertiggestellt. Früher wurde der Baugrund noch vorwiegend von Einfamilienhäusern besetzt. In dieser Zone befindet sich noch ein freier Baugrund, als auch 8 geförderte Parzellen. Somit hat die Zone noch 5.944 m<sup>3</sup> an geförderten Baugrund, sowie 932 m<sup>3</sup> an freien Baugrund.



Nicht nur in den Erweiterungszone sind unbebaute Baugründe, sondern auch im Dorfinneren. Insgesamt 30.475 m<sup>3</sup> könnten verbaut werden, um neuen Wohnraum schaffen zu können. Diese Baugründe sind unter Privatbesitz und werden deshalb nur in seltenen Fällen weiterverkauft. Diese frei verteilten m<sup>3</sup> befinden sich oftmals in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses der Besitzer\*innen, diese haben vorerst aber kein Interesse dieses Bauland zu verbauen. Meistens ist es in Dorfstrukturen auch der Fall der Hortung dieser Flächen für die Nachkommen. Selten werden freie

welche unmittelbar an dem besitzenden Grundstück angrenzen, verkauft.

Zudem verzeichnet das Bauamt Laas in der Fraktion Eyrs einen Leerstand von 18 Gebäuden, welche sich vorwiegend im Ortszentrum befinden. Fünf dieser 18 Gebäude werden als Wirtschaftsgebäude beschrieben.

Viele Stallungen werden als landwirtschaftliche Nutzung datiert, die Stallungen werden umgenutzt als Lager oder Garagen. Diese Flächen werden nicht zum Leerstand gezählt.

Der datierte Leerstand beschreibt somit den Leerstand den die Bürger\*innen bekannt geben. Gebäude, welche der eigentlichen Nutzung nicht mehr dienen und umgenutzt werden, zählen dabei nicht dazu. Teilweise haben die Besitzer\*innen weder Bedarf oder Interesse an einer Sanierung o.ä., teilweise auch die finanziellen Mittel dafür nicht. Folge dessen wird die Kubatur nicht als Leerstand deklariert, sondern wird als Fläche genutzt, welche gerade für die Besitzer\*innen gebraucht wird. Vorwiegend sind es aber Lagerflächen oder Garagen, da es sich um Kubaturen handelt, welche nicht als Wohnraum ohne großen Aufwand umfunktioniert werden können.

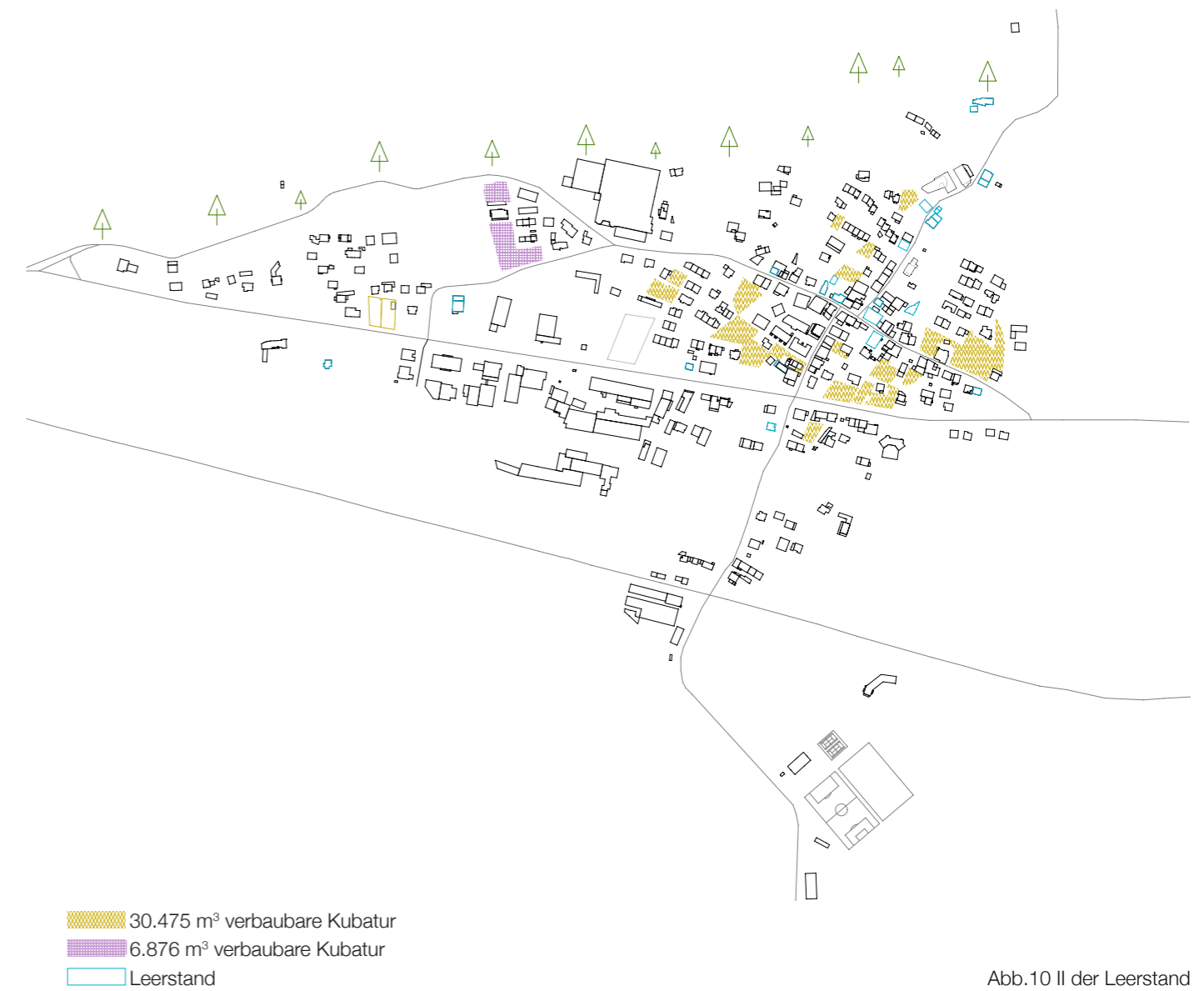


Abb.10 II der Leerstand

## die Bevölkerung

In der Gemeinde Laas wohnen 4.078 Einwohner\*innen.<sup>68</sup>

Die 4.078 Einwohner\*innen sind in den sieben Ortschaften verteilt. Die Ortschaft Laas hat 2.148 Einwohner\*innen, gefolgt von der Ortschaft Eyrs mit 935 Einwohner\*innen, danach kommt das Dorf Tschengls mit 495 Einwohner\*innen und die kleineren Ortschaften Allitz mit 284 Einwohner\*innen, Tanas mit 145 Einwohner\*Innen, Parnetz mit 48 Einwohner\*innen und Tarnell mit 47 Einwohner\*Innen.

Die Gemeinde Laas hatte im Jahre 2022 ein Wanderungssaldo, also die Differenz zwi-

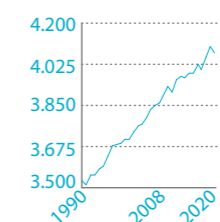
schen Zu- und Abwanderung, von +13 Personen. 256 ausländisch ansässige Staatsbürger\*innen entschieden sich für die Gemeinde Laas. 547 Personen der Gemeinde entschieden sich im Ausland zu leben und sich als im Ausland ansässige italienische Bürger\*innen einzutragen.

Im Jahre 2022 wurden 43 Geburten datiert und 41 Todesfälle, es ergibt sich ein Geburtensaldo von +2 Personen.<sup>69</sup>

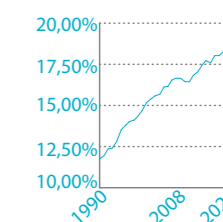
Die Bevölkerungszahl ist seit dem Jahre 1990 stark gestiegen. Die Anzahl an Menschen über 65 Jahren steigt zudem prozentuell sehr stark an. Im Jahre 2020 waren es 17,80% der Bewohner\*innen die bereits ihr 65. Lebensjahr erreicht haben.<sup>70</sup>

Die Kaufkraft der Gemeinde liegt 2004 bei 106,1%, dieser definiert den „Wohlstands-niveau“, der Durchschnittliche Wert in Italien liegt bei 100%. Das verfügbare Einkommen der Bewohner\*innen der Gemeinde Laas liegt somit knapp über dem Durchschnitt der Italiener\*innen. Die Gemeinde hat die Gesamt-Eigenbindungsquote von 43%, das bedeutet, dass das ausgegebene Geld der Bewohner\*innen fast zur Hälfte in der Gemeinde ausgegeben wird. Der Nachbarort Schlanders wird von den Gemeindebewohner\*innen als Einkaufsmöglichkeit genutzt, Mals und Latsch werden dafür kaum aufgesucht.<sup>71</sup>

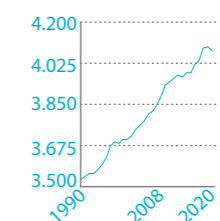
Amtliche Bevölkerung



Amtliche Bevölkerung über 65 Jahren



Wohnbevölkerung



Ansässige Haushalte

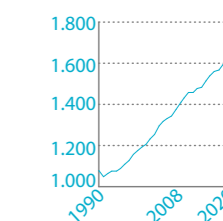


Abb.11 II die Bevölkerung

<sup>68</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT/Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik.

<sup>69</sup> vgl. Gemeinde Laas, Zahlen und Fakten, <<https://www.gemeinde.laas.bz.it/system/web/fakten.aspx?menuonr=219510098>>.

<sup>70</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT, Statistikatlas, <[https://statistics-astat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush\\_bdv/hautypen](https://statistics-astat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush_bdv/hautypen)>.

<sup>71</sup> vgl. OV, Lebendiger Ort Laas 2020 Ortsmarketing-Initiative für die Gemeinde Laas Grundlagenanalyse, 08.2010.

## die Flächenerhebung

Die Gemeindefläche beträgt 110,11 km<sup>2</sup>, somit ist die Fläche pro Einwohner\*in 37,1 km<sup>2</sup>. Die besiedelte Fläche stieg dabei in den Jahren zwischen 2002 bis 2017 von 279 Hektar auf 303 Hektar. Die Siedlungsdichte bleibt im Jahr 2007 bis 2012 gleich bei 13,12 Einwohner\*in je besiedelte Fläche in Hektar und steigt im Jahre 2017 auf 13,18 Einwohner\*in je besiedelte Fläche in Hektar.<sup>72</sup>

Die gesamte Fläche von Eyrs beträgt 5,64 km<sup>2</sup>, diese Fläche wird aufgeteilt in verschiedenen Zonen. Unterschieden wird grundsätzlich zwischen Gewerbezone, Wohnbauzonen, öffentliche Einrichtungen, Straßen, und Wald. Die Wohnbauzone noch weiter unterteilt in Wohnbauzone A, der als historischer Kern bezeichnet wird, die Wohnbauzone B, welche als Auffüllzone deklariert wurde und die Wohnbauzone C, als Erweiterungszone. Die Wohnbauzone A vermisst 31.100 m<sup>2</sup>, die Wohnbauzone B 44.800 m<sup>2</sup> und die Wohnbauzone C 41.000 m<sup>2</sup>. In Summe ist in der Ortschaft 0,11 km<sup>2</sup> an

<sup>72</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT/Autonomie Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik.

Wohnbauzone und somit gleich viel Fläche wie die Gewerbezone. Für öffentliche Einrichtungen steht dem Ort 33.400 m<sup>2</sup> zur Verfügung. Die restliche Fläche sind Straßen, aber vor allem landwirtschaftlich genutzte Flächen, sowie Wälder und Gewässer.

## die Bevölkerungsdichte

Die durchschnittliche Haushaltsgröße in der Gemeinde beträgt 2,5 Personen, rund 13 % sind alleinlebend.<sup>73</sup>

Die Zahl des Haushaltstyp Ehepaare mit Kindern reduziert sich seit Jahren, im Jahre 1990 waren es noch 559, im Jahre 2020 nur mehr 447, obwohl die Zahl der Bevölkerung steigt. Die restlichen Typen steigen alle an. Besonders stark steigt die Kurve der Alleinlebenden, waren es 1990 230 Haushalte, so erhöhte sich die Zahl 2020 auf 531 Haushalte. Die Haustypen Ehepaare ohne Kinder

und Teilfamilien waren zwischen 1990 und 1993 noch auf 123 und 124, 2020 gab es 315 Teilfamilienhaushalte und 262 Ehepaare ohne Kinder. Die Zahl der anderen Haushaltstypen ohne genaue Definition stieg nur ein wenig an. Durch den Abfall der Kurve von Ehepartner mit Kindern und das Ansteigen der anderen Haushaltstypen sinkt auch die Zahl der Haushaltsgröße.<sup>74</sup> 2021 wurden 14 neue Wohngebäude erbaut und somit 8.402 neue Kubaturen erschaffen.<sup>75</sup>

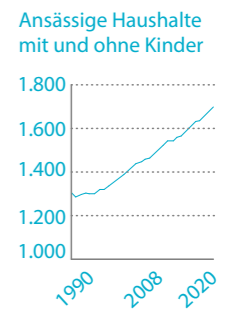
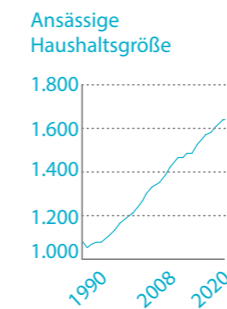
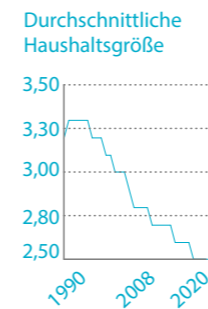


Abb.12 II die Bevölkerungsdichte

<sup>73</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT/Autonomie Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik.

<sup>74</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT, Statistikatlas, <[https://statistics-astat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush\\_bdv/hautypen](https://statistics-astat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush_bdv/hautypen)>.

<sup>75</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT/Autonomie Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik.



## die Wirtschaft und die Arbeit

arbeiten. 635 Einwohner\*innen der Gemeinde Laas sind in der Gemeinde beschäftigt, das entspricht 48,47% der in der Gemeinde Arbeitenden.<sup>76</sup>

### die Erwerbstätigkeit

Im Jahre 2021 gab es in der Gemeinde Laas 1.685 unselbständige Beschäftigte, davon waren 852 Männer und 834 Frauen. 1.050 Arbeiter\*innen pendeln aus ihrem Wohnort, um einer Lohnarbeit nachzugehen.

In der Gemeinde arbeiten 1.310 Personen, davon 726 Männer und 584 Frauen. 675 Arbeiter\*innen pendeln in die Gemeinde um zu



<sup>76</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT/Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik.

<sup>77</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT/Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik.

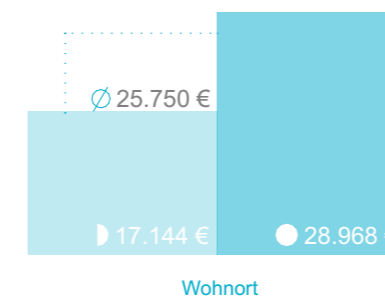
### die Unternehmen und Institutionen

In der Gemeinde Laas gab es im Jahr 2020, 205 Unternehmen und 2019 209 Arbeitsstätte. Von den 205 Unternehmen waren 76 den Sektoren Handel, Transporte und Gastgewerbe zugeordnet, 48 im produzierenden Gewerbe, 27 im Baugewerbe und 54 sind andere Dienstleistungen.<sup>77</sup>

## das Einkommen und die Löhne

In der Privatwirtschaft liegt die durchschnittliche Jahresbruttoentlohnung bei Teilzeitbeschäftigten aus der Gemeinde Laas bei 17.144€, bei Vollzeitangestellten bei 28.968€. Somit verdienen die Einwohner\*innen der Gemeinde im Durchschnitt 25.750€.

<sup>78</sup>



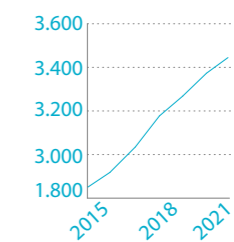
<sup>78</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT/Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik.

## der individual Verkehr

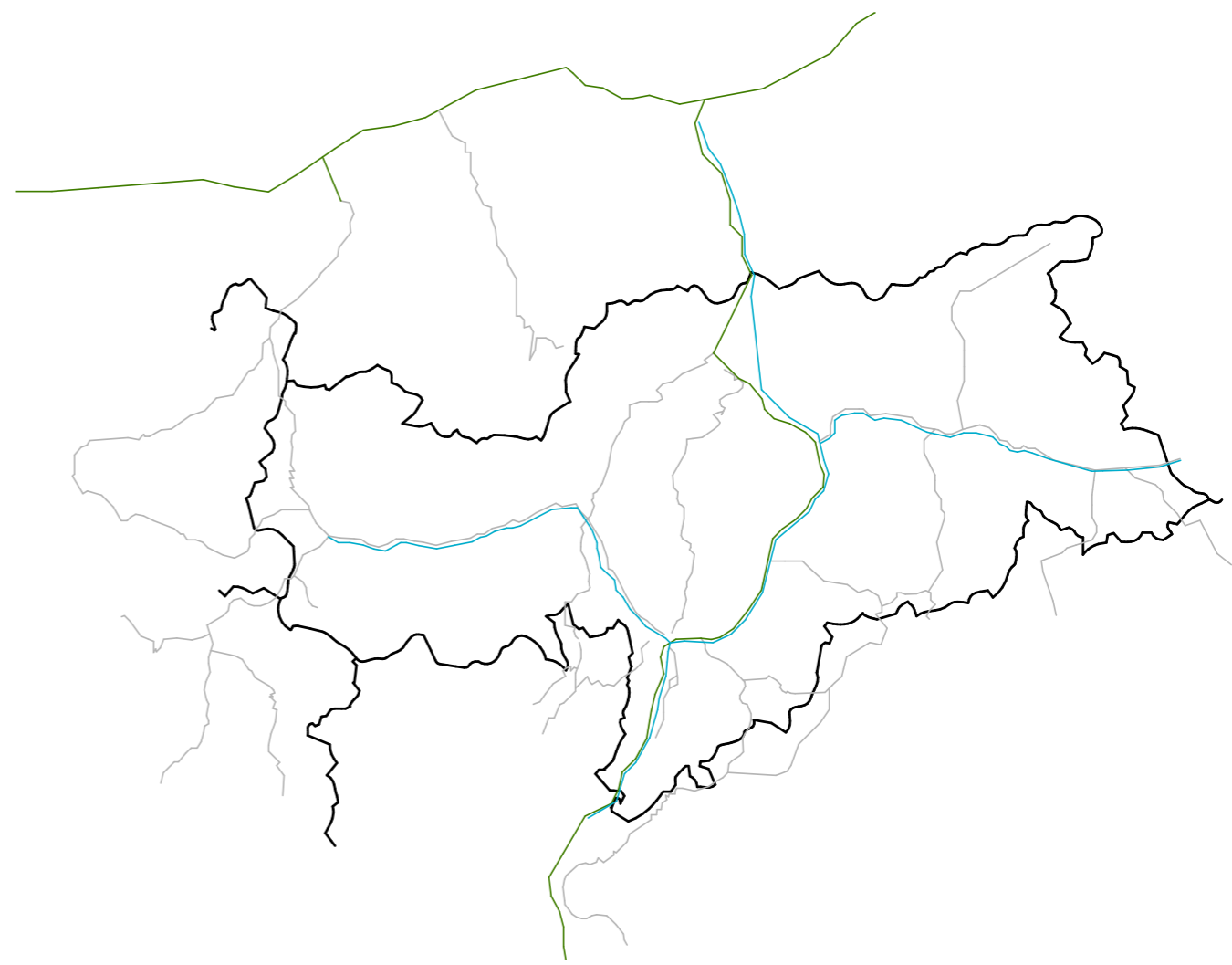
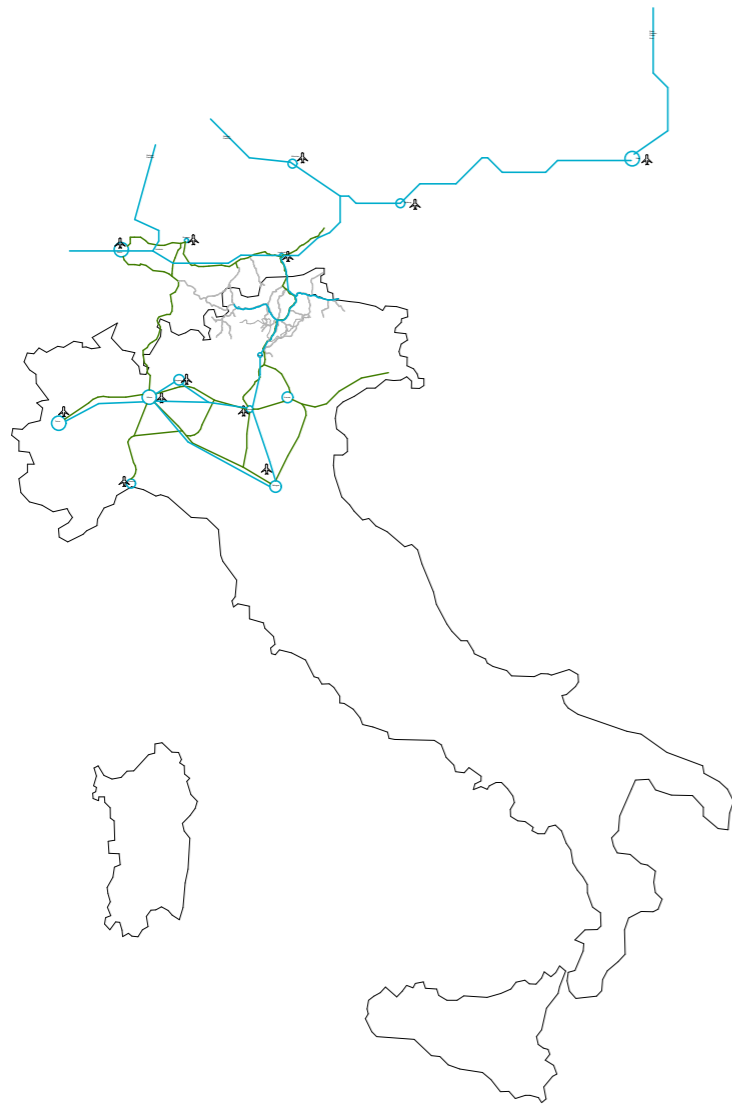
In der Gemeinde Laas wurde im Jahr 2021 die höchste Zahl an Fahrzeugen datiert. 3.452 Fahrzeuge sind im Fahrzeugregister eingetragen, somit müssten 93,45% der Bewohner\*innen über 18 Jahre ein Fahrzeug besitzen.




Durch die Vinschgerstaatsstraße, die durch das Dorf verläuft, kann von den Dorfbewohner\*innen das restliche Tal erschlossen werden. Bis nach Schlanders dauert die Autofahrt rund 12 Minuten, bis nach Meran 47 Minuten. Talaufwärts erreicht man Mals in 13 Minuten und Landeck in eineinhalb Stunden.

<sup>79</sup>



<sup>79</sup> vgl. Zischg/Riedi, Daten zum Landwirtschaftswandel im Oberen Vinschgau, 06.02.2012.



-  Zugverbindung
-  Staatsstraße
-  Autobahn

## der öffentlicher Verkehr

Das Dorf ist durch die Vinschgerbahn an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Von 5.00 Uhr bis 23.30 Uhr fahren durchschnittlich drei Züge pro Stunde durch den Bahnhof. In der Früh wird durch zusätzliche Buse der Schülertransport gewährleistet.

Die Endstationen der Vinschgerbahn sind Mals und Meran.

Bis Mals fährt man 28 Minuten und bis Meran genau eine Stunde länger. Der Bus von Mals bis nach Landeck fährt knapp zwei Stunden, der Landecker Bahnhof ist wieder am Schienennetz angebunden.

Von Mals gelangt man ebenfalls in die Schweiz, um die Grenze zu werden 20 Minuten mit dem Bus benötigt.

Um den Bahnhof Mals mit Schienen weiter zu vernetzen, sind seit Jahren unterschiedliche Machbarkeitsstudien durchgeführt worden.

Dabei werden Verbindungen einerseits in der Schweiz, als auch nach Österreich geprüft.

Von Eyrs bis Meran benötigt der Zug eine Stunde und 30 Minuten. Die Vinschgerbahn erreicht die Endhaltestelle in Meran, zeitlich abgestimmt fährt von Meran aber direkt ein weiterer Zug in 44 Minuten nach Bozen. Der

Bahnhof Bozen fungiert in Südtirol als Drehscheibe für lokale nationale und internationale Züge. Daraus schließt sich, dass die nächstgelegenen größeren Bahnhöfe sich rund zwei Stunden entfernt befinden.

Der nächste Flughafen ist in Innsbruck oder Bozen. Um den Flughafen in Innsbruck zu erreichen, werden öffentlich vier Stunden benötigt, für den Flughafen in Bozen zwei einhalb Stunden.

Der Vinschgerradweg läuft durch das ganze Tal und schließt damit auch das Dorf Eyrs an. Der Radweg verläuft jedoch nicht direkt durch das Dorf, sondern entlang der Etsch, abseits des Dorfkernes. Das Fahrradnetz ist sehr gut ausgebaut und verbindet das ganze Tal. Von den meisten Bewohner\*innen wird das Rad aber eher als Freizeitbeschäftigung genutzt. Durch das Dorf verläuft kein Radweg, aber die Straßen im Dorf sind nicht stark befahren, wodurch das Radfahren gewährleistet ist.

## der Tourismus

9.186 Ankünfte und 37.298 Nächtigungen verzeichnet Südtirol im Jahre 2021, somit ist die mittlere Aufenthaltsdauer bei 4 Tagen. Dabei ist der Sommertourismus deutlich stärker als der Wintertourismus.

55,27% der Tourist\*innen kommen aus Deutschland, gefolgt von den Italiener\*innen mit 23,67%. Die restlichen Prozente teilen sich Beneluxstaaten, Schweiz, Frankreich, Großbritannien, USA und andere Staaten.

Um die Touristen zu beherbergen werden in 21 Betriebe mit 339 Betten und 111 Zimmer bereitgestellt. Der Tourismus ist ab dem Jahre 2010 stark abgeflacht, auch die Privatquartiere haben in der Gemeinde abgenom-

men, lediglich Urlaub auf dem Bauernhof verzeichnet steigende Zahlen.<sup>80</sup> Trotz des weißen Marmors, der in der ganzen Welt bekannt und verbaut ist, konnte sich der Tourismus in der Gemeinde nicht durchsetzen. Die Gemeinde ist geprägt von den Sektoren Landwirtschaft und dem produzierenden Gewerbe.

Bis vor einigen Jahren gab es in Eyrs ein Hotel mit Übernachtungsmöglichkeit, dieses ist aber seit einigen Jahren nur mehr von Hausgästen buchbar. Im Dorfzentrum gab es zudem ein Apartment, welches aber ebenfalls seit Jahren an Dauermieter\*innen vermietet wird. Im Dorf Eyrs gibt es momentan nur noch eine touristische Unterkunft mit Gästezimmern und einer Ferienwohnung.

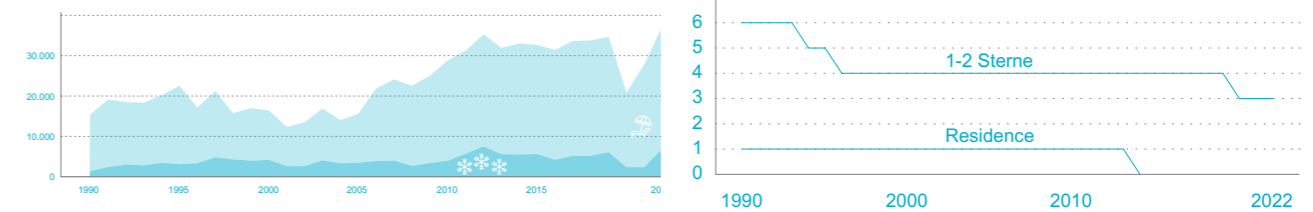


Abb.13 II der Tourismus

<sup>80</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT/Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik.

## die öffentlichen Treffpunkte

Die öffentlichen Plätze im Dorf gilt es zunächst zu erörtern.

Der Dorfplatz, der seiner Erscheinung nach mehr einer Kreuzung als einen Platz ähnelt, hat kaum Aufenthaltspotenzial. Der Platz ist traditionell mit einem Brunnen ausgestattet und in der Weihnachtszeit wird der Weihnachtsbaum dekoriert und eine Krippe ausgestellt. Direkt an dem Brunnen befindet sich eine Sitzbank. An der Hauswand der alten Post, die seit Jahren leer steht, hängt eine große Anschlagtafel, die dem Zweck dient auf Veranstaltungen in Eyrns und darüber hinaus aufmerksam zu machen. Die Anschlagtafel der Vereine hängen ein paar Meter entfernt an einer Grenzmauer entlang des Gehsteiges.

An besonderen Anlässen werden am Dorfplatz auch Feste gefeiert, dabei wird ein Teil der Moosburgstraße gesperrt und die Straße wird zum Festplatz oder zur Konzertstraße transformiert. Für diese Veranstaltungen dürfen meist private WC-Anlagen, Stromanschlüsse usw. verwendet werden.

Einen Treffpunkt der ersichtlich, als auch einladend ist, ist im Dorfzentrum leider nicht auffindbar.

Bei einem Spaziergang durch das Dorf, so findet man ab und an Personengruppen, die sich unterhalten, aber an der Dorfstraße sind kaum Verweilmöglichkeiten für diese Gruppen zu finden.

An den öffentlichen Spielplätzen, vor allem in den Wohnsiedlungen, spielt sich ein reges Leben ab. Kinder und deren Eltern versammeln sich an schönen Tagen und unterhalten sich und spielen zusammen. Besonders zwei Spielplätze sind sehr stark frequentiert. Der Spielplatz neben der Kirche, der auf dem Weg zum Kindergarten liegt, wird nach der Schließung des Kindergartens und der Schule besucht. Zudem wird der Spielplatz in der neu ausgewiesenen Zone Tuchbleiche genutzt. Besonders die Kinder der umliegenden Wohnhäuser erfreuen sich über die Nähe des Spielplatzes. Diese Zone wurde in den letzten Jahren erbaut, somit bewohnen viele junge Familien die Siedlung. Der öffentliche Spielplatz fungiert dadurch als Treffpunkt nicht nur für die Kinder, sondern auch für die neuen Bewohner\*innen.

„Auf der Lahn“, so nennt sich der Platz am Waldrand des Dorfes, gibt es einen Festplatz, der im Winter als Rodelbahn und im Sommer für Grillfeiern genutzt wird.

Durch die tatkräftige Vereinsarbeit im Dorf, als auch das starke Dorfleben etablieren sich im Dorf viele Interaktionen zwischen den Bewohner\*innen. Bedauernd ist der Fakt, dass es für diese Zusammenkünfte keinen geeigneten „Platz“ im Dorfzentrum gibt.

## die Nutzungen

### der Einzelhandel

Der Einzelhandel im Dorf Eyrs ist recht überschaubar und ist vor allem an der Hauptstraße angesiedelt. Im Dorf befindet sich seit Generationen ein Lebensmittelladen, der Nachmittags meist geschlossen hat. An der

Dorfstraße hat sich seit einigen Jahren eine Näherin eingemietet. Auch eine Friseurin und eine Kosmetikerin bieten ihr Handwerk für die Lokalbevölkerung und externen Personen an.

Die restlichen Einzelhändler befinden sich an der Staatsstraße. Talaufwärts ist die große Lebensmittelkette Eurospin aufzufinden. Diese Lebensmittelkette wird nicht nur von den Dorfbewohner\*innen, sondern vor allem von Bewohner\*innen aus den umliegenden

Gemeinden besucht, auch Durchfahrende nutzen die Einkaufsmöglichkeit. Der großzügige Parkplatz vor dem Geschäft ist daher meist voll. Das nächste Geschäft nennt sich „Workshop“ und stattet das Tal mit Arbeitsbekleidung, Jagdausstattung und Fischerutensilien aus. Danach kommt ein Eisenwarengeschäft und ein Metzger. An der Straße liegt ebenfalls ein Elektrogeschäft, zwei Autohändler, ein Getränkemarkt, ein Möbelhaus und ein Geschäft für Beleuchtungen. Zudem soll eine weitere Geschäftsfläche an der Straße entstehen.

### die Gastro | Hotel

Das Dorf hat drei Gastronomiebetriebe. An der Staatsstraße, rund einen Kilometer entfernt voneinander, befinden sich zwei Bars. Die Bar an der Tankstelle serviert zudem Tagesteller und ausgewählte Speisen.

Das Restaurant an der Sportzone ist als Restaurant mit verschiedenen Küchen bekannt. Früher gab es im Dorfzentrum ebenfalls eine Bar, doch diese ist seit einigen Jahren geschlossen. Als Übernachtungsmöglichkeit steht eine Unterkunft mit 3 Gästezimmer und 1 Ferienwohnung zur Verfügung.

## die privaten Dienstleistungen

Im Dorf gibt es zudem private Dienstleistungen, hierfür können drei Geometer als Beispiel hinzugezogen werden.

## die öffentlichen Einrichtungen

Neben der Kirche befindet sich ein Gebäude mit mehreren öffentlichen Nutzungen. Die Musikkapelle übt im Keller die Stücke, ein Hausarzt hat hier seine Außenstelle und die Bibliothek in den letzten zwei Geschossen bereichert das Dorf mit verschiedenen Literaturen.

### das Gewerbe | Industrie

Das Gewerbe und die Industriezone haben sich an der Staatsstraße angesiedelt, da dort die Zone von der Behörde ausgewiesen wurde. In der Zone arbeiten zwei Mechaniker, zwei Bauunternehmen, ein Baustoffunternehmen, ein Elektrik Unternehmen, ein Hydraulikunternehmen und eine Zimmerei. In naher Zukunft eröffnet das Unternehmen Holzius den neuen Standort in Eyrs. Mit 50



Mitarbeiter\*innen wird das Unternehmen der größte Arbeitsgeber im Dorf sein. Ein weiterer Elektriker befindet sich im Dorfczentrum. Am Ende des Dorfes befindet sich eine Tankstelle.

## die Kultur | Freizeit

Das Dorf wird von einem intensiven Vereinsleben geprägt. Es gibt unterschiedliche Vereine im Dorf, welche diverse Tätigkeiten nachgehen und für die Bürger\*innen Angebote für die Freizeitgestaltung ermöglichen. Folgende Vereine arbeiten für die Dorfgemeinschaft in Eysrs:

A.S.V. Eysrs Raiffeisen, Freiwillige Feuerwehr Eysrs, Imkerbund Eysrs, KFS (Katholischer Familienverband Südtirol), Kirchenchor Eysrs, KVW – Eysrs, Musikkapelle Eysrs, Pfarrei Eysrs, Schützenkompanie Eysrs, Seniorenclub Eysrs, Südtiroler Bäuerinnen – Organisation Eysrs, Südtiroler Bauernbund Eysrs, Südtiroler Bauernjugend Eysrs, Theaterverein Eysrs, Volkstanzgruppe Eysrs

Die 15 Vereine sind nicht rein für die Freizeitgestaltung der Erwachsenen verantwortlich, sondern arbeiten auch sehr stark für und mit Kindern und Jugendlichen.

Der Sportverein ermöglicht den Kindern ihre Freizeit mit Sport zu gestalten. Dabei können Kinder im Mannschaftssport und Einzelsport ihre Fähigkeiten ausbauen und trainieren. Der Verein fördert aber nicht nur Sportwettkämpfe, sondern versucht den Kindern auch die Möglichkeit zu geben, den Wintersport oder Tennis spielen zu lernen.

Abseits der Brandschutzaufgabe der Feuerwehr, organisiert der Verein auch Wettkämpfe. Besonders die Jugendfeuerwehr erfreut sich über die aktiven Tätigkeiten im Verein.

Die Musikkapelle verschönert musikalisch verschiedene Veranstaltungen in der Kirche, hauptsächlich erfreut sich die Dorfbevölkerung bei der musikalischen Begleitung von Festen. Auch der Musikkapelle ist es ein Anliegen der Jugend und den Kindern die Möglichkeit zu einem musikalischen Werdegang zu geben.

Auch die anderen Vereine sind tatkräftig am Dorfleben beteiligt und bieten verschiedenen Angebote und veranstalten Feste, die die Dorfgemeinschaft zusammenführt.

Das größte Fest in Eysrs war das alljährliche Zeltfest, das gemeinsam von dem Sportver-

ein, der freiwilligen Feuerwehr, der Musikkapelle und der Schützenkompanie organisiert und von den tatkräftigen Dorfbewohner\*innen unterstützt wird. Die Einnahmen dieses Festes wurde zwischen den Vereinen angemessen aufgeteilt. An diesem Fest ist der soziale Zusammenhalt ersichtlich, dieser stärkt die Dorfgemeinschaft, den nachhaltigen Austausch und die Sozialität der Ortschaft.

Abseits des Dorfes gibt es in den anderen Gemeinden ebenfalls viele Vereine mit verschiedenen Schwerpunkten.

In Schlanders finden sich öffentlich zugängliche Kulturorte wie, die Basis und der Schönherrsaal. Dort finden verschiedene kulturelle Veranstaltungen statt, dazu zählen Konzerte, Ausstellungen, Kino und andere aktuelle, soziale und kulturelle Angebote.

## die Bildung

In der Gemeinde Laas sind 135 Kinder zwischen drei und sechs Jahren gemeldet, davon sind 128 Kinder in allen drei deutschsprachigen Kindergärten eingeschrieben.

In den Grundschulen der Dörfer Laas, Eysrs, Tschengls und Tanas werden 272 Schüler\*innen verzeichnet.

Nach der Grundschule folgt die Mittelschule, welche in der Gemeinde Laas stationiert ist. Dafür pendeln die Schüler\*innen der umliegenden Ortschaften in den Hauptort. 133 Schüler\*innen zählt die Mittelschule Laas „Johann Baptist Murr“. Viele Kinder wechseln auch für andere Mittelschulen in den umliegenden Gemeinden, wie z.B. für die Mittelschule „Dr. Fritz Ebner“ in Schlanders, die verschiedene Ausrichtungen hat.

2020 entschieden sich 29 Personen eine deutsche Berufsbildung zu besuchen.<sup>81</sup>

Für weiterführende Schulen pendeln die Schüler nach Schlanders, Mals, Meran oder Bozen. In Schlanders ist das Oberschulzentrum mit den Schwerpunkten der technologischen Fachoberschule, der wirtschaftlichen Fachoberschule, dem Sprachgymnasium und dem Realgymnasium. Auch die Landesberufsschule hat ihren Hauptstandort in Schlanders, dort werden Berufsfachschulen, Lehren und Weiterbildungen angeboten.

<sup>81</sup> vgl. Landesinstitut für Statistik ASTAT/Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik.

Im Oberschulzentrum Mals werden die Richtungen Fachoberschule für Wirtschaft, sozialwissenschaftliches Gymnasium, Sportoberschule mit Landesschwerpunkt Sport angeboten.

Den Weg nach Meran oder Bozen nehmen viele Schüler\*innen für andere Ausbildungswege auf sich, wie der Fachoberschule für Biotechnologie, Ernährung und Tourismus, das sozialwissenschaftliche Gymnasium oder verschiedene Spezialisierungen der technologischen Fachoberschulen oder Berufsschulen.

An der freien Universität Bozen können verschiedene Studiengänge besucht werden, viele Studierende entscheiden sich aber auch für andere Städte.

In der Gemeinde Laas ist es möglich den Kindergarten, die Grundschule, die Mittelschule und seit kurzer Zeit auch eine Kita zu besuchen. Zudem ist die Gemeinde Laas auch eine Außenstelle der Berufsschule Schlanners, mit dem Schwerpunkt Steinbearbeitung.

In der Fraktion Eyrs gibt es einen Kindergarten und eine neu erbaute Grundschule, diese befinden sich in unmittelbarer Distanz.

# die Stallungen



## die Entstehung

### die Stallungen

Die Stallungen bestehen aus natürlichen Baustoffen und natürlichen Formen. Aufgrund der kostspieligen Transportketten und Barrieren der Umsetzbarkeit werden die Baumaterialien lokal geschöpft.

Lokale Baumaterialien, Witterungsverhältnisse, als auch das sparsame Leben etablierten diese Bauweise.

Durch das Verwenden von lokalen Materialien schmiegen sich die Bebauungen perfekt in die Landschaft ein.

Das Dach der Stallung dient als Schutz vor Witterung, Brände und der Haltung von Stroh. Die flachsten Dächer hatten eine Neigung von 15-25°, möglich war dies durch die Schindelbedeckung und den schweren Steinen.

Steilere Dächer hatten eine Neigung von 25-35°.

Bei der Gestaltung der Fassade, als auch in der Konstruktion wird der Baustoff Holz verwendet. Im Frühjahr entsteht ein weiches Holz, im Herbst entsteht das feste Spätholz. In der Mitte des Stammes kann das Vollholz entnommen werden, dieses Holz weist die Eigenschaft eines geringen Schwind- und Quellfaktor auf.

Die Bauweise aus Stein, wurde durch die Technik des Schichtens von Steinen ausgeführt. Dabei wurde die regelmäßige Seite nach außen gelegt. Die Steine waren behauene Steinquader. Für das Erbauen der Mauern wurde dabei kein Mörtel verwendet, kleine Löcher wurden sorgfältig mit kleinen Steinen aufgefüllt.<sup>82</sup>

Im oberen Vinschgau gab es im 18. Jahrhundert eine Steuerreform. Diese Steuerreform sah vor, dass eine hohe Abgabe an Putzanstrichen zu bezahlen war. Daraus etablierten sich etliche Gebäude mit Natursteinmauern, die bis dato so belassen wurden.<sup>83</sup>

<sup>82</sup> vgl. Bergmeister, Natürliche Bauweisen : Bauernhöfe in Südtirol (2008).

<sup>83</sup> vgl. Greta Karbacher, Die Lukasmühle in Eyrs (Analyse, Aufnahme, Revitalisierung). Diplomarbeit, Technische Uni Wien (2021).

Die Stallungen, als auch die Wohngebäude waren vorwiegend aus Stein, Holz oder Mischbauweise gebaut. Das Wohnhaus, auch Feuerhaus genannt, weist dabei mehr Stein auf. Es wird vermutet, dass dies dem Zweck einer Brandschutzprävention dient. Das Wirtschaftsgebäude wurde vor allem in Mischbauweise erbaut. Die Mauern wurden Stein für Stein geschichtet, und anstelle von Mörtel wurden kleine Steine verwendet. Die Mauern in den Wirtschaftsgebäuden wurden bis auf einige Ausnahmen unverputzt belassen.<sup>84</sup>

<sup>84</sup> vgl. Bergmeister, Natürliche Bauweisen : Bauernhöfe in Südtirol (2008).

## das Raumprogramm

### die Stallungen

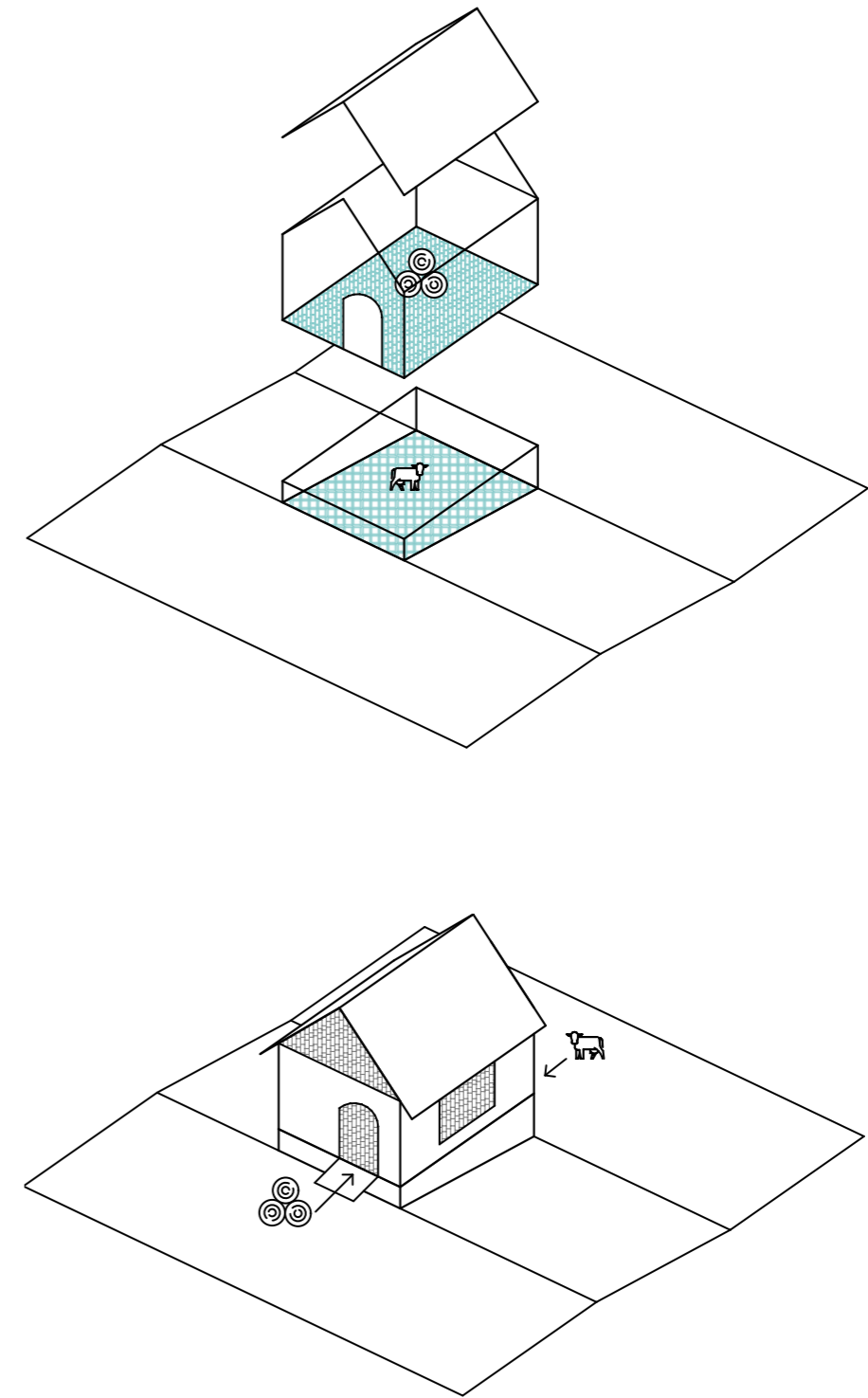
Das Raumprogramm gliedert sich grundsätzlich in Stall und Stadel.

Der Stall befindet sich im unteren Teil und ist in den meisten Fällen ins bestehende Gelände angebracht, sodass eine Seite zum Teil das Erdreich berührt. An den nichtberührten Bereichen wurden Ausschnitte für Fenster eingebracht, welche der Belichtung und Belüftung dienen. Die gegenüberliegende Seite jedoch ist vom Erdreich befreit. Durch diese Seite wird der Stall auch erschlossen. Der Stall wird eingeteilt in zwei Teilen, dabei gibt es den Stall für die Kühe und einen Stall für die Schweine. Der Schweinestall ist meist klein gehalten, da diese wärmeren Räumlichkeiten benötigten. Die restliche Fläche war für die Kuhhaltung angedacht. Der Stall hatte somit einen eigenen Zugang. Der Stadeingang ist je nach Gegebenheit an derselben oder an einer anderen Stelle des Gebäudes platziert. Dies ist abhängig von der Infrastruk-

tur, sowie vom natürlichen Gelände. Der Zugang zum Stadel erfolgt meist straßenseitig und ist durch eine Rampe befahrbar. Der Stadel diente der Lagerung der drei Grasschnitte, dem Heu, „Groamat“ und „Poufl“. Der erste Schnitt ist dabei das „Heu“, danach folgt das „Groamat“ und der letzte Schnitt wird „Poufl“ genannt.

Diese drei Schnitte werden entweder separiert im Stadel gelagert oder horizontal geschichtet. Die Grasschnitte wurden von Hand in den Stadel getragen oder später mit einem Heugebläse reingeblasen. Im Inneren konnte das Rohr verdreht werden und das Heu an die richtige Stelle geblasen werden. Das eingeblasene Heu muss anschließend mit den Beinen angelaufen werden, damit es eine kompakte Masse wurde. Da der Großteil der Tiere im Sommer auf der Alm weidet, konnten sich die Bauern/Bäuerinnen auf die Arbeit im Feld konzentrieren und das Futter für die Tiere für die kalten Monate vorbereiten. Nach Rückkehr der Tiere im Stall wurde das Futter vom Stadel an die Tiere verfüttert. Dabei wurde das im Stadel gelagerte Heu abgeschnitten und durch Futterlöcher, die in den Boden eingeschnitten waren, direkt in den Stall geworfen. Das Gras landete dabei

genau im Gang des Stalles, welcher sich zwischen den zwei gegenüberliegenden Kuhreihen, befindet. Von dort aus konnte das Heu dann verteilt werden. Die Schweine, welche separiert von den Kühen gehalten wurden, bekamen „Heuballen“. Diese bestanden aus den feinen Überbleibseln des Heues und wurden in sogenannten „Ballenreitern“ zusammengemengt, verfestigt und anschließend mit Wasser aufgeweicht und den Schweinen zum Verzehr gegeben.



der Entwurf

# die SWOT Analyse

Bei einer akribischen Analyse der Stärken des Ortes Eyrs, sind das Vereinsleben und die vielen Schulkinder hervorzuheben. Daraus etabliert sich ein starker Zusammenhalt, hauptsächlich zwischen Kindern und Jugendlichen. Das Kulturangebot ist im Dorf sehr limitiert, dieses kann aber in umliegenden Dörfern besucht werden. Eine Schwäche der Ortschaft ist, trotz des starken Zusammenhaltes der Gemeinschaft, das Fehlen eines gemeinsamen Ortes der Begegnung. Zudem werden Wohnungen und Einfamilienhäuser gebaut, die für Familien geplant werden, junge Erwachsene und ältere Menschen müssen sich an diese Gegebenheiten anpassen. Der zusätzliche Leerstand im Dorf könnte als Potenzialraum für diese vergessenen Gruppen umtransformiert werden. Wohnraum für ältere Menschen und junge Erwachsene könnten dadurch geschaffen werden. Der Leerstand könnte aber auch Platz für die Vereine bieten, um diese weiter zu stärken. Zudem könnte der Leerstand auch neue Ideen und eine soziale Revitalisierung in das Dorf einleiten, beispielsweise könnte ein Co-Working Space für remote Arbeitende oder ein Kaffee mit Fokus auf den Austausch zwischen der Dorfgemeinschaft sein.

Dort könnte getauscht und sich ausgetauscht werden. In Anbetracht der momentanen Umstände besteht das Risiko, dass Eyrs sich zu einem sogenannten „Geisterdorf“ entwickelt. Durch die Aktivierung von Leerstand kann dieser Gefahr entgegengewirkt werden. Die richtige Nutzung muss den richtigen Standort finden und den Leerstand füllen.



# die Programmierung

Die Stallungen weisen eine ähnliche Bauart auf. Die weiteren Schritte sollen immer nach demselben Prinzip erfolgen und rückbaubar sein.

Nach der städtebaulichen Analyse lässt sich ableiten, dass die Straße des Dorfes dem Interaktionsakt dienen soll. Der Platz im Dorfzentrum, der mehr einer Kreuzung als einem Platz ähnelt, soll somit entschärft werden. Die Straße an sich soll belebter werden. Zur Verbesserung des Dorfplatzes soll eine Erneuerung des Platzes angedacht werden und die Kreuzung als Straße entkräftet werden. Das Dorf soll vielmehr von der Dorfstraße profitieren, dabei soll der Platz ein kleines Bindeglied der Dorfstraße werden.

Der Altersdurchschnitt der Dorfbevölkerung steigt, wodurch viele Pensionist\*innen in Eysr angesiedelt sind. Im Gemeindehauptort gibt es bereits ein Altersheim, jedoch gibt es derzeit noch keine Wohnungen für selbstständige ältere Menschen. Im Entwurf wird Wohnraum für diese Generation geschaffen. Diese Einheiten sollen dabei auf ihr Alter und die daraus

resultierenden Bedürfnisse abgestimmt werden. Der Fokus liegt hier auf kleine private Einheiten mit Gemeinschaftsflächen, die den Zweck des Austausches innerhalb der Generationen ermöglichen und ein Ort des Zusammentreffens werden. Diese gemeinschaftlichen Flächen sollen zur Dorfstraße und somit zur Schnittstelle werden.

Immer mehr Menschen entscheiden sich in mehreren Orten gleichzeitig zu leben. Die Multilokalität soll ebenfalls Teil der Revitalisierung werden, dafür sollen Wohnformen Platz finden, die für verschiedene Lebenssituationen funktionieren und auf Zeit bewohnt werden können.

Im ländlichen Raum leben die meisten Jugendlichen im Familienhaus, bis sie das Startkapital eines Eigenheims oder einer eigenen Wohnung besitzen. Dabei wohnen viele junge Erwachsene im Elternhaus in ihren Kinderzimmern. Die Kinderzimmer sind sehr nah an dem Wohnraum der Eltern und bieten kaum einen eigenen Raum für die individuelle Entfaltung. Ein selbstständiges Leben, abseits der Eltern

ist nicht möglich. Die erste Wohnung ist somit meist das Eigenheim. Der Zeitraum dazwischen existiert bei vielen gar nicht. Genau den Zeitraum, der im städtischen Raum oft mit kleinen Wohnungen oder Wohngemeinschaften mit Gleichaltrigen überbrückt wird, ist leider nicht vorhanden. Wohnungen für Jugendliche oder jungen Erwachsenen die leistbar sind, existieren kaum. Solcher Wohnraum soll nun geschaffen werden. Dieser Wohnraum soll kommunal von den jungen Erwachsenen geregelt und organisiert werden. Dabei kommen bereits gewisse eigenständige Aufgaben auf die jungen Erwachsenen zu. Der Austausch mit Gleichaltrigen, sowie die ersten Schritte in ein selbständiges Leben können hier erlebt werden.

Ein Platz für Jugendliche ist sehr schwer auffindbar im Dorf. Durch die Vereine haben Jugendliche die Möglichkeit verschiedene Tätigkeiten nachzugehen, aber ein Raum für Jugendliche fehlt dennoch. Momentan gibt es einen Jugendraum in der Sportzone, der aber seit Jahren geschlossen ist. Auch die Lage des Jugendraumes

ist nicht passend, da dieser direkt an dem Schießstand des Sportvereins liegt und es zu Störfaktoren kommt. Außerdem ist die Position des Raumes abseits des Dorfes und könnte zentraler sein, um den Jugendlichen einen schwellenlosen und einladenden Zugang zu ermöglichen.

Im Hauptort gibt es eine KITA, die jedoch alle Kapazitäten ausgeschöpft hat. Die Notwendigkeit einer Kleinkinderbetreuung steigt aber zunehmend bei den Bewohner\*innen, die derzeit mit Warteplätzen vertröstet werden. Diese Nutzung soll im Dorf seine Verwendung finden.

Für die Musikschule müssen die Kinder bis in die nächsten Gemeinden nach Schlanders oder Prad fahren, die Lage neben der Schule würde sich für eine Außenstelle der Musikschule eignen. Die Kinder müssten dadurch nicht öffentlich oder mit dem Auto in die nächste Gemeinde gefahren werden und können eigenständig zur Musikstunde gehen.

Im städtischen Raum entscheiden sich

viele für einen geteilten Arbeitsplatz. In den Nachbargemeinden Mals und Schlanders gibt es bereits einen Co-Working Space, der sehr stark besucht ist. Viele Arbeiter\*innen haben die Möglichkeit im Home-Office zu arbeiten. Home-Office in den eigenen vier Wänden ist aber nicht immer von Vorteil, die Trennung zwischen Privat und Arbeit verschwimmt und kann negative Folgen mit sich bringen. Ein Co-Working Space könnte das neue Home-Office Zuhause werden. Zudem können sich auch Selbstständige hier Tische mieten. Diese müssen nicht mehr einsam im Büro sitzen und die Energie- und die Mietpreise alleine stämmen. Der ständige Austausch ist sehr wichtig, da man dadurch immer wieder neue Sachen lernen und sich gegenseitig bereichern kann.

Bis vor einigen Jahren gab es am Dorfplatz ein Café mit dunklen Fenstern ohne jeglichen Bezug nach Außen. Dieses wurde aber geschlossen. Seitdem ist keine Bar im Dorfkern vorzufinden. Um den Dorfkern zu stärken, soll ein Kaffee an der Dorfstraße errichtet werden. Das Dorfcafé soll

gleichzeitig eine Verkaufsfläche für verschiedene Produkte der Dorfbevölkerung sein. Die Schneiderin könnte hier ihre Ware anbieten, ein Tauschmarkt oder Secondhandmarkt soll seinen Platz finden. Da viele im Ort einen Garten bewirtschaften, könnte die Ernte hier getauscht werden, die Imker könnten ihren Honig und aus Bienenwachs erzeugte Produkte verkaufen oder tauschen, der nicht mehr getragene Rucksack könnte mit einer anderen Tasche getauscht werden, kreative Hände könnten hier ihre Sachen verkaufen oder tauschen. Im Kaffee sollen Künstler\*innen aus der Umgebung auftreten können oder andere Veranstaltungen stattfinden. Es soll ein Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft werden.

Zusammengefasst sollen Wohnmöglichkeiten für junge Erwachsene und ältere Bewohner\*innen geschaffen werden. Diese werden in den Stallungen durch das Dorf verteilt. Durch das Schaffen dieser neuen Wohnmöglichkeiten haben junge Familien aus dem Dorf die Möglichkeit das Wohnhaus der Eltern zur Gänze zu nutzen

und müssen dafür nicht neuen Wohnraum schaffen, sondern nur den bestehenden an ihre Bedürfnisse anpassen. Junge Erwachsene haben die Möglichkeit ihr eigenständiges Leben bereits vor dem Erbau eines eignen Wohnraumes zu haben, und unabhängig von den Eltern, mit Gleichaltrigen zu sein. Die Bildungsstraße soll zu einem Bildungscampus erweitert werden. Dafür wird eine Stallung zu einer Kita ausgebaut und eine andere soll Platz für Jugendliche bereitstellen. Da vorwiegend Jugendliche die Musikschule besuchen, wird diese Nutzung zur Stallung der Jugendlichen zusammengefasst, damit die Sichtbarkeit wächst. Das Zusammenlegen der Bildungsstraße zu einem Campus soll schwellenloser und sichtbarer für die Dorfbewohner\*innen werden. Die Straße des Dorfes soll nicht nur mit Wohnmöglichkeiten für junge Erwachsene und ältere Personen sein, sondern auch Platz für den Austausch und das Zusammentreffen geben. Dafür wird ein Kaffee eingerichtet, welches auch als Tausch und Verkaufsmöglichkeit und Veranstaltungsort dienen soll. Auch die Co-Working Space soll an

der Straße liegen, sodass der Austausch der Arbeitenden im Dorf aktiv passieren kann. Die Vereine, die im Dorf sehr stark vertreten sind, sollen weiter gestärkt und auch räumlich gefasst werden. Viele Vereine haben momentan keinen Platz und lagern ihre Sachen in privaten Kellern, bei Festen im Dorf werden private Toiletten zu öffentliche umfunktioniert. Ein Gebäude mit Veranstaltungskapazität würde den nötigen Platz und die nötige Wertschätzung für die Vereine bringen. Der bisherige Kutursaal könnte demnach als Ausweich- und Erweiterungsfläche für den Bildungscampus umfunktioniert werden. Diese räumlichen Vorhaben sollen den Leerstand füllen und dem Dorf wieder ihre ursprüngliche Belebung zurückführen.

# der Anreiz

Um der Bevölkerung den Anreiz der Umnutzung zu geben, werden zusammen mit der Gemeinde Finanzierungen überlegt und umgesetzt.

## Szenario 1)

Den Leerstand sehr hoch besteuern, sodass die Leerstände genutzt werden, da sie sonst nicht mehr leistungsfähig werden. Als Vorbild dient die Zeit des roten Wiens. Das Einkommen des noch bestehenden Leerstandes wird zur Finanzierung der Anderen herangezogen.

## Szenario 2)

Die Gemeinde kauft das Objekt, baut dieses um, verkauft es oder betreibt es selbst.

## Szenario 3)

Die Gemeinde übernimmt die Kosten des Umbaus, die Erträge der Mieten werden zwischen Besitzer\*innen und Gemeinde aufgeteilt.

## Szenario 4)

Die Besitzer\*innen übernehmen die Kosten des Umbaus und erhält die Einnahme der Mieten.

# die leerstehenden Stallungen als Potenzialraum

Warum sollen diese Stallungen nun als Potenzialraum dienen? Die Stallungen sind relevante Bestandteile der Geschichte der Dörfer. Das Durchschreiten dieser alten Dorfstrukturen ist ein Spaziergang durch vergangene Generationen und soll daher auch zukünftigen Generationen zur Verfügung stehen. Zur Revitalisierung des Ortskerns werden diese Stallungen wieder aktiviert und einer Nutzung zugeführt. Die städtebauliche Analyse diagnostiziert die nachfolgenden Nutzungen, die Analyse der Stallungen verhilft dem Verstehen der Baustrukturen und dem schonenden Umgang mit dem Bestand. Durch diese Interventionen soll der Leerstand bekämpft und das Dorfleben erneuert stattfinden können.

Die Stallungen liegen im alten Dorfkern und somit entlang der Dorfstraße. Die Dorfstraße ist durch den Leerstand leblos und das Lebenswerte der Ortschaft ist mit jedem dazugekommenen leerstehenden Gebäude gesunken. Durch die Verschiebung der Arbeitsplätze, doch auch durch das andere Arbeiten am Hof, sind die alten Stallungen nun Potenzialräume für die Revitalisierung. Die Dorfgemeinschaft soll durch diesen Leerstand wieder gedeihen und Platz finden. Da früher am Hof gearbeitet

wurde und die Stallungen durch ihre Öffnungen zur Straße hin zur Belebung des Ortes verholfen haben, soll genau dieser Bautypus diese Aufgabe wieder aufnehmen.





# These I Zeugen vergangener Zeit

Abb. 14 II Eyrs um 1900



Abb. 15 | historisches Bild Eyrs

These II  
Identität  
durch bestehende Bauweise

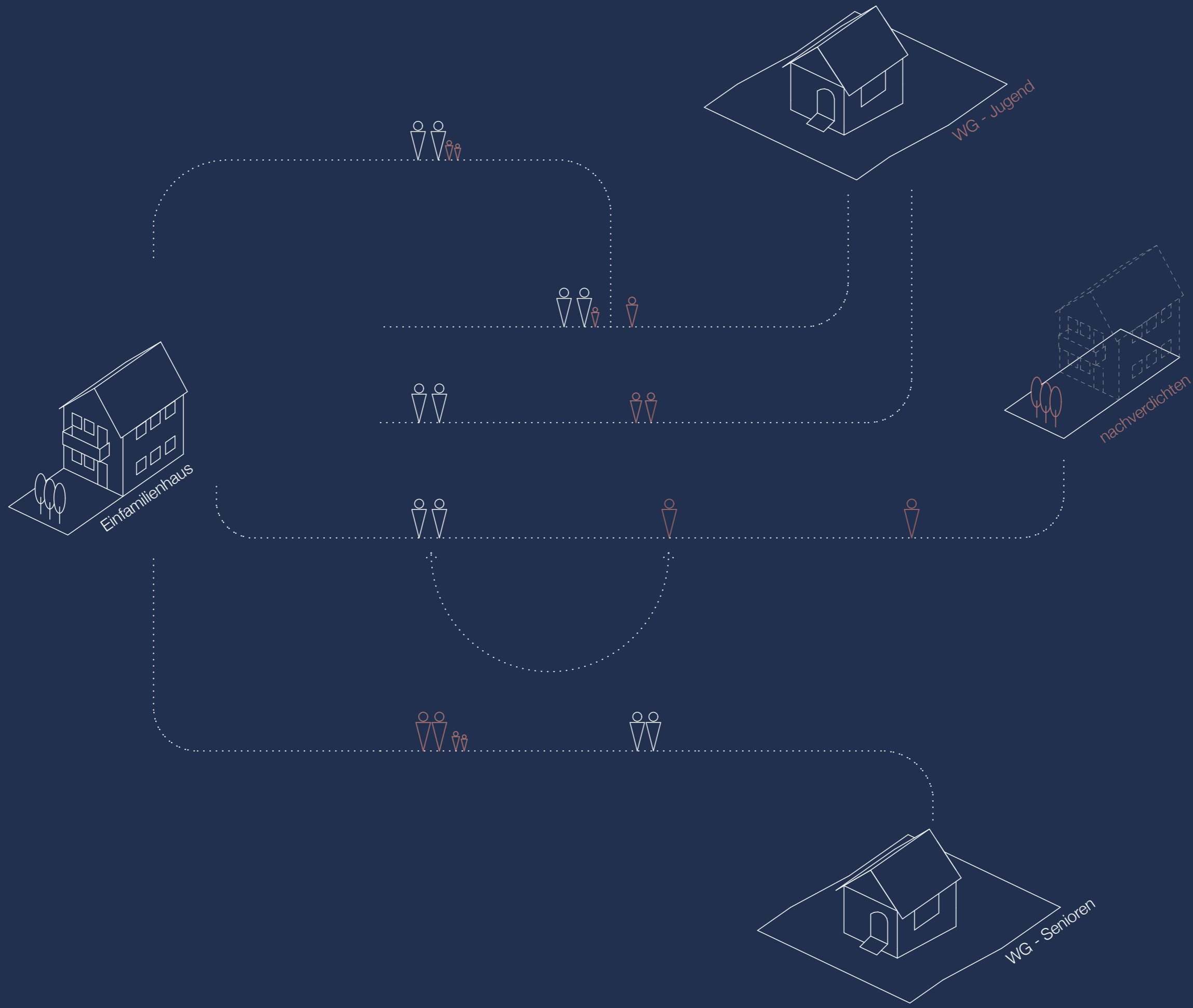


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available at TU Wien Bibliothek.



# These III eine Revitalisierung der Leerstand als Potenzialraum

Abb. 16 | Stallung an der Dorfstraße



# das Umschichten

Die Familie Maier, bestehend aus der Mutter Greta und dem Vater Peter, sowie deren zwei Töchter Anna und Luisa bewohnen ein Einfamilienhaus in der Siedlung „Grofenweg“. Greta und Peter bauten mit ihren Nachbar\*innen eines der Reihenhäuser im geförderten Wohnbau. Die Familie hat einen kleinen begrünten Garten, mit einem Gemüsebeet. Im Erdgeschoss befindet sich eine Wohnküche, eine Garderobe und ein Tageswc. Das Obergeschoss ist befüllt mit dem Elternschlafzimmer und den beiden Jugendzimmern von Greta und Luisa. Gemeinsam teilt sich die Familie im Obergeschoss ein Badezimmer, natürlich mit Dusche, Badewanne, WC und einem Doppelwaschbecken. Das Dachgeschoss ist mit einer Waschmaschine ausgestattet und dient zum Wäsche trocknen und als Lager für die vielen Kinderkleidungen, aus denen Anna und Luisa mit der Zeit raus wachsen.




Im Untergeschoss teilt sich die Familie eine Zufahrt mit ihren Nachbar\*innen und fährt in die eigene Garage, die für zwei Autos geplant sind, aber sehr eng dimensioniert wurden und gute Fahrkünste benötigen. Dahinter liegt ein trockener Keller, der als Werkstatt und Lagerfläche für Freizeitutensilien dient. Die Familie hat ausreichend Platz und lebt harmonisch zusammen. Anna wird bald 18 Jahre alt und

merkt, dass sie gerne ihr eigenes Leben organisieren möchte. Dafür zieht sie nun aus dem geborgenen Einfamilienhaus ihrer Eltern aus, und mietet sich ein Zimmer in einer der Wohngemeinschaften. Drei Jahre später erreicht auch Luisa das Alter um aus ihrem Kinderzimmer in eine Wohngemeinschaft zu ziehen. Zusammen wohnen Anna und Luisa nun in einer der drei Wohngemeinschaften und besuchen ihre Eltern regelmäßig im Familienhaus. Die Eltern leben weiter in dem großen Haus. Nach einigen Jahren entscheidet sich Anna zusammen mit ihrem Lebenspartner eine Familie zu gründen und ist bereit aus der Wohngemeinschaft, in der sie sich die letzten Jahre bereits mit ihrem Freund eine kleine Wohnung geteilt hat, auszuziehen.

Die Eltern ziehen nun gemeinsam in eine Wohngemeinschaft und überlassen Anna und ihrer Familie das Einfamilienhaus. Anna lebt mit ihrem Partner Jan, nach ein paar Jahren auch mit ihrem Nachwuchs Sophia und Tim in ihrem Haus, in dem sie einst ihre Kindheit verbracht hatte. Die Familie hat ausreichend Platz um sich zu entfalten. Bis irgendwann auch Sophia und Tim zum volljährigen Alter heranwachsen und sich entscheiden es ihren Eltern nachzuahmen und in eine Wohngemeinschaft zu ziehen. (...)

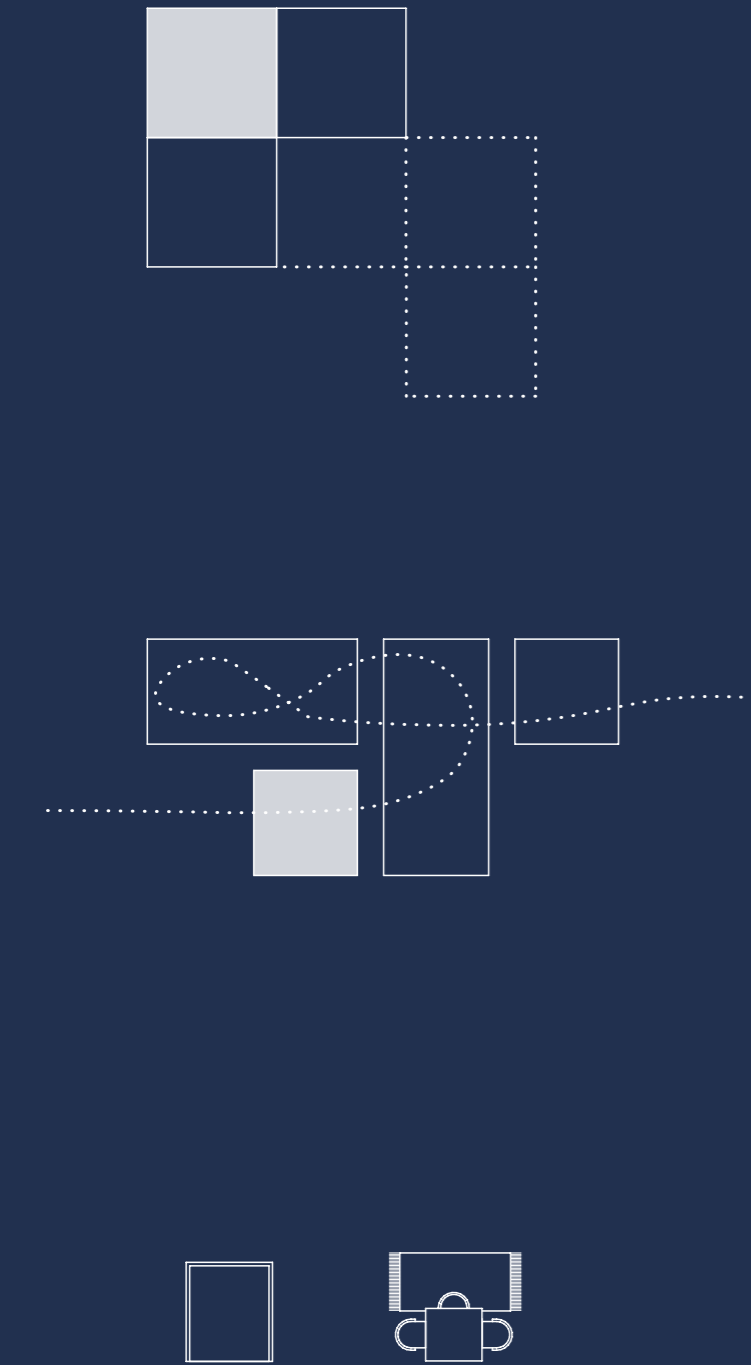


Die Dorfanalyse zeigt kartografisch die Stallungen, welche in unterschiedliche Kategorien eingeteilt sind:

-  Die markierten Stallungen werden immer noch von den Bauern/Bäuerinnen genutzt. Die eigentliche Nutzung ist jedoch nicht mehr dieselbe, meist wird die Fläche als Lagerfläche oder Garage gebraucht. Dafür wird aber nicht die gesamte Höhe genutzt und somit ein Großteil der Kubatur verschwendet. Einige Bauern/Bäuerinnen haben die Stallung auch für Saisonsarbeiter\*innen ausgebaut, welche aber nur kurzzeitig genutzt werden.
-  Die markierten Stallungen sind offiziell als Leerstand beschrieben.
-  Die markierten Stallungen haben immer noch ihre eigentliche Nutzung als Stall und Stadel.

Die markierten Stallungen haben ein anderes Raumprogramm. Die Nutzung als Stallung wird nicht mehr benötigt. Diese Gebäude wurden als Garage, Werkstatt o.ä. umgebaut. Auch hier ist die vorhandene Kubatur nicht ausgeschöpft.

Noch zu verbauende Kubatur.



Die Stallungen wurde alle nach dem selben Raumprogramm, dem Raumprogramm der Funktion ausgeführt. Die Abfolge folgt ebenfalls der praktischen Funktion. Die Stallungen wurden somit aus der Nutzung heraus entwickelt, einer effizienten Nutzung als Grundlage. Die Proportionen folgten der Konstruktion. Die Bauweise wurde immer wiederholt.

Das Material war immer das selbe, mit der Zeit kamen teilweise bauliche Veränderungen dazu. Diese Veränderungen wurden der Zeit angepasst. Das bestehende, aber gut erhaltene, wurde belassen, lediglich das beschädigte wurde aufgewertet.

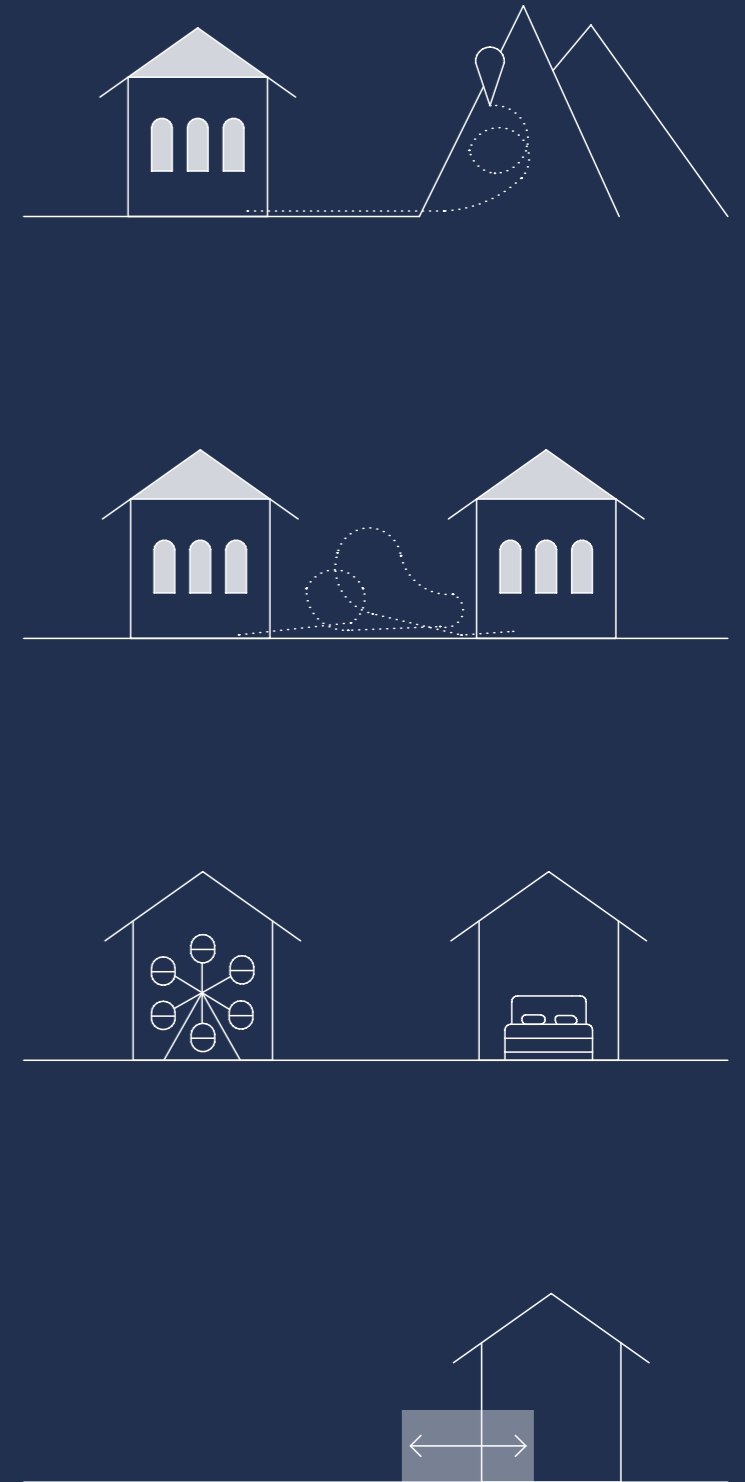
Das Bauen der damaligen Zeit war also wie aus einem Katalog, aus der Nutzung, der Materialien und der daraus resultierenden Konstruktionsmöglichkeiten.

Die Materialien wurden lokal geschöpft, verarbeitet und verbaut. Es wurde mit den Materialien gearbeitet, die in den Orten zur Verfügung stand. Durch die nahegelegenen Wälder und Flüsse war diese Entscheidung intuitiv und naheliegend.

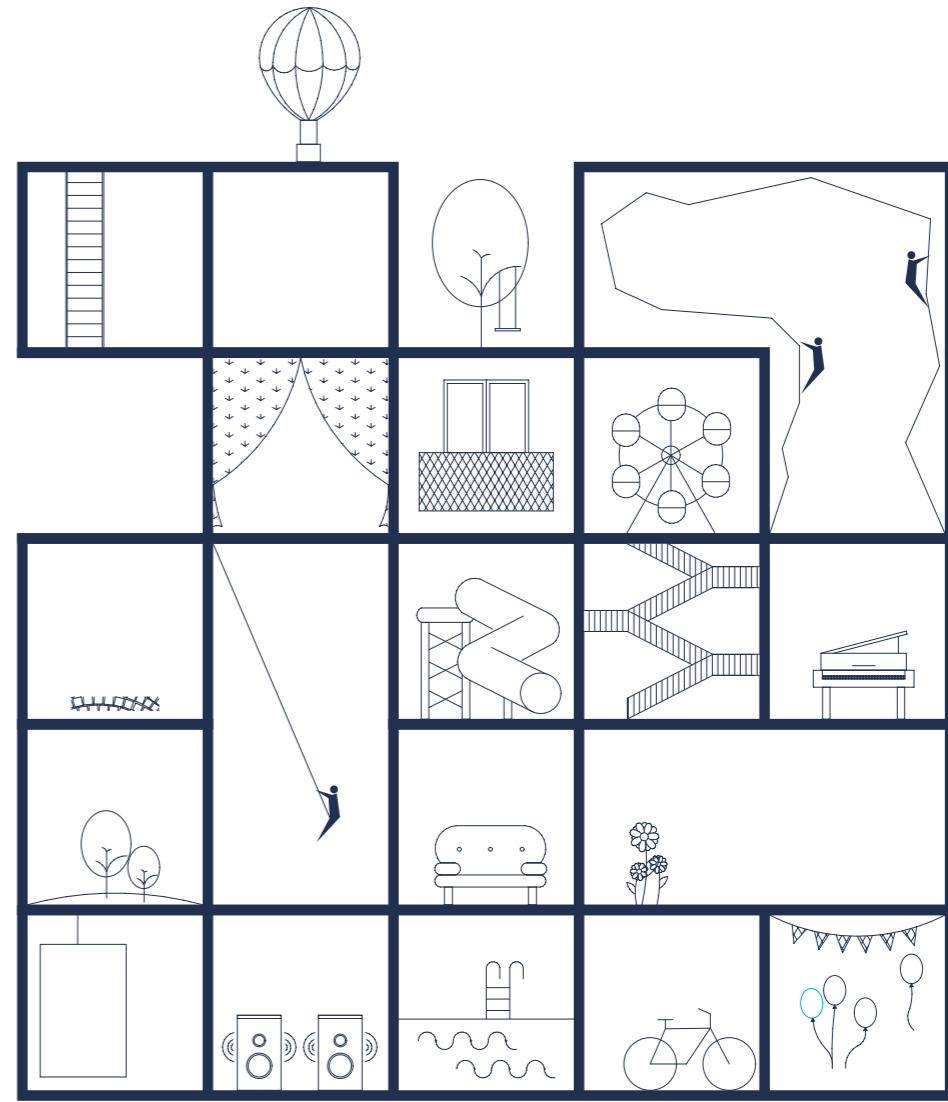
Öffnung zur Straße hin hatte einen funktionalen Sinn und der Nebeneffekt der Interaktion fand statt.

Die Funktion des Speichers, sowie der Bewirtschaftung von Tieren war durch die voluminösen Bauten möglich, dieses Volumen kann bis heute mit einfachen Transformationen umgewandelt werden. Die Strukturen überleben somit die Gewohnheiten der Menschen.

Der Bezug zur Straße, sowie der daraus resultierende Austausch wurde nicht erzwungen, sondern ist natürlich entstanden. Das Zusammenleben und die Gemeinschaft ist aus Funktionalität entstanden, doch Menschen sind immer auf der Suche nach Gemeinschaft und Zugehörigkeit.



die neue(n) Nutzung(en)





# das Definieren

## Flexibilität

„Fähigkeit des flexiblen, anpassungsfähigen Verhaltens.“<sup>1</sup>

Beschreibt die Fähigkeit eines Raumes, Objektes (...) die Anpassbarkeit an Lebenssituationen oder ändernden Bedürfnisse.



<sup>1</sup> OV, Duden Woerterbuch, 22.01.2023.

## Permanenz

„dauerhaftes [Weiter]bestehen, Erhaltenbleiben; Dauerhaftigkeit“<sup>2</sup>

Das menschliche Leben ist endlich, die Permanenz als Versuch das Endliche zu verdrängen. Das dauerhafte Bestehen, bis das Bestehen in der eigentlichen Form nicht mehr möglich ist, aber bis es so weit kommt, erhalten.

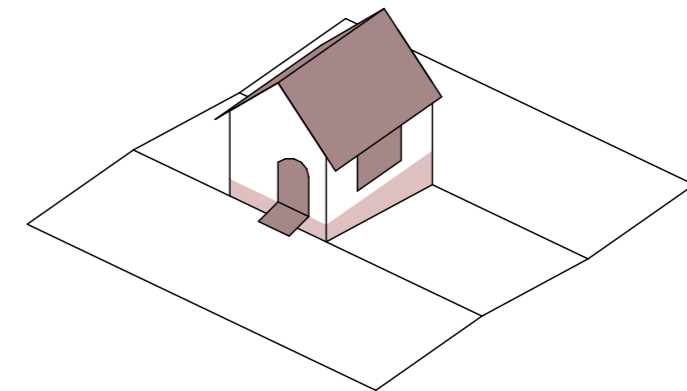
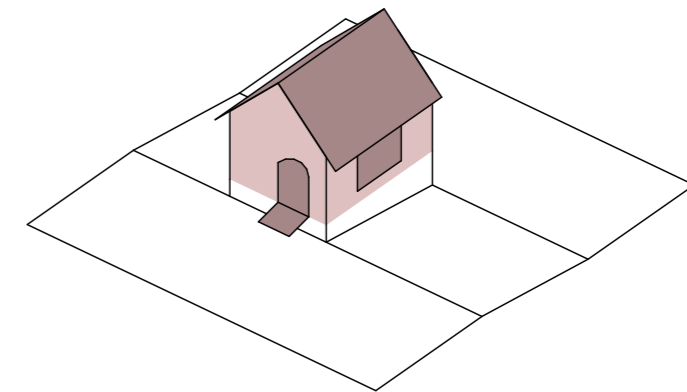
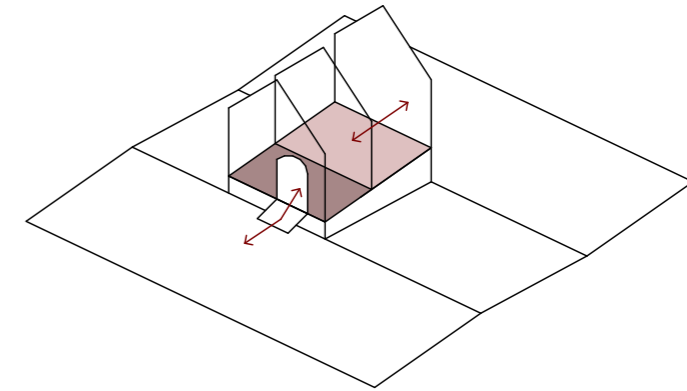
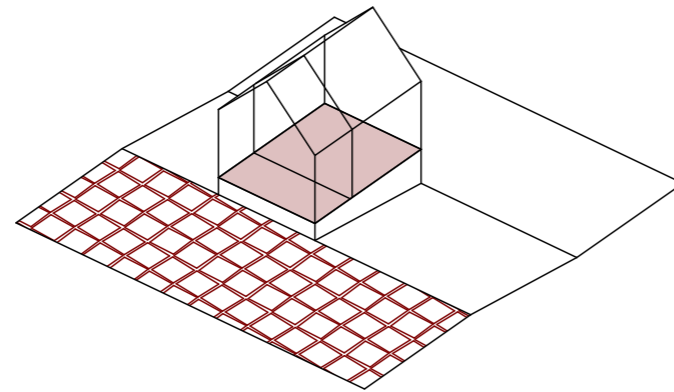
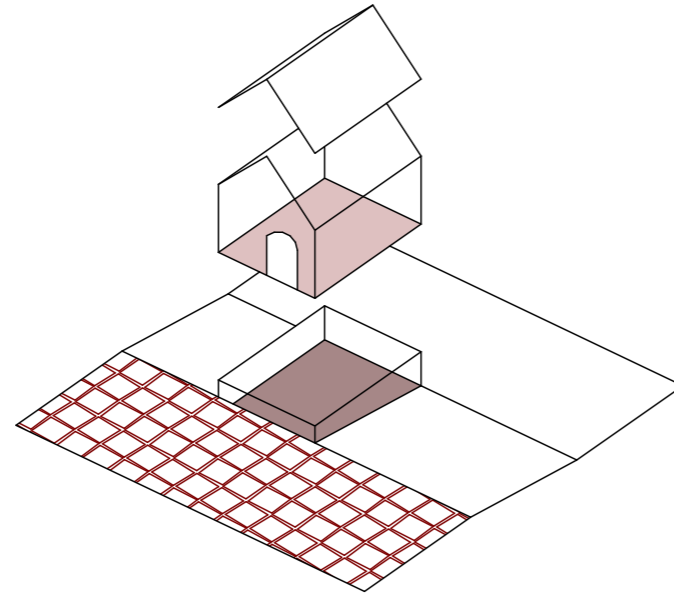


<sup>2</sup> OV, Duden Woerterbuch, 22.01.2023.

# das Konzept

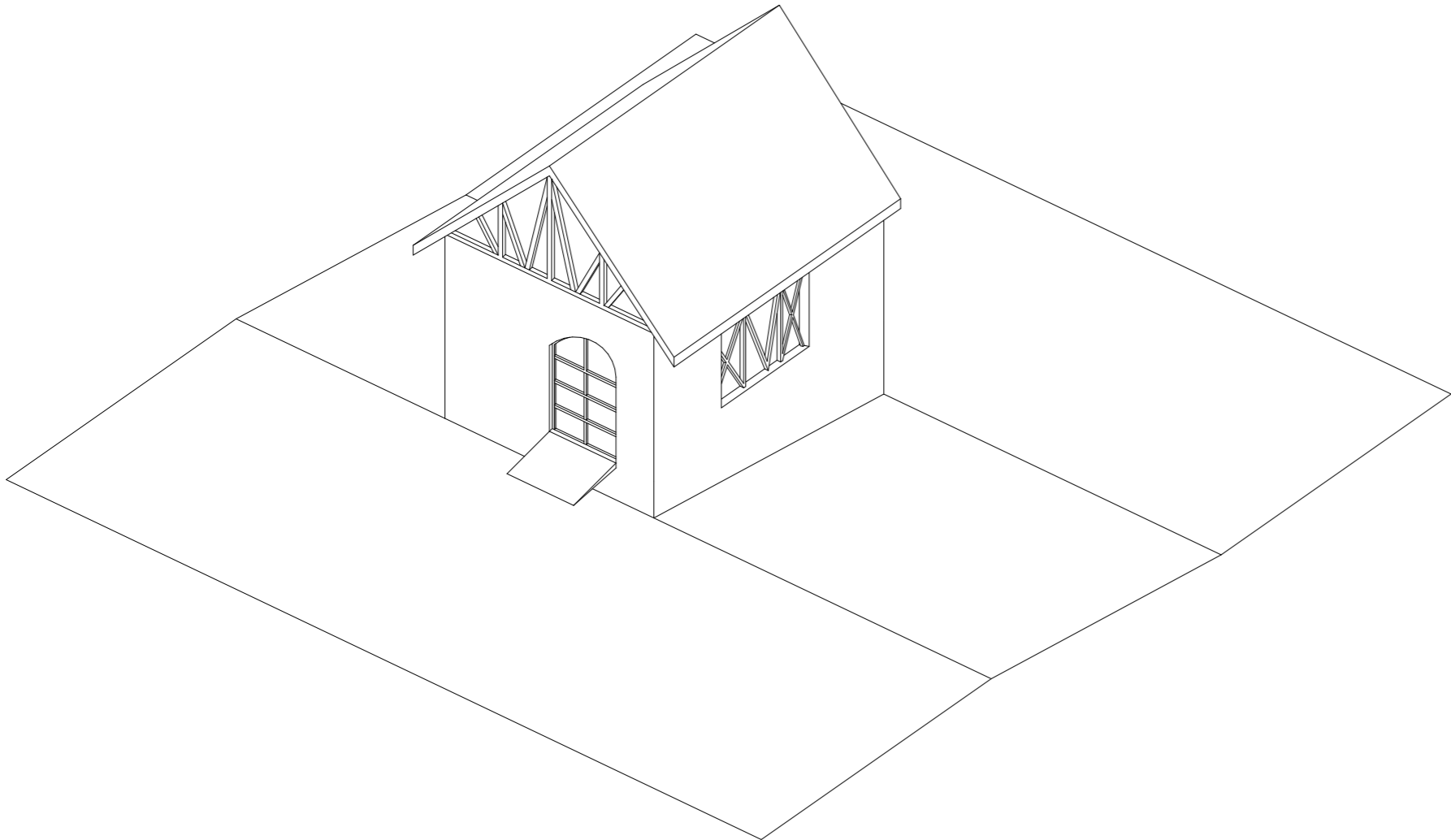
Die Funktion der Stallungen war unterteilt in Unterbringung der Tiere und der Lagerung des Futters. Im Untergeschoss lebten die Tiere, im oberen Volumen erfolgte die Lagerung des Futters.

Diese Trennung wird im Entwurf wieder aufgenommen. Im Untergeschoss finden sich entweder Nutzungen der Besitzer\*innen, oder verschiedene Nutzungen der Dorfbevölkerung. Im oberen Volumen werden die Wohngemeinschaften situiert. Diese werden als Zellen entwickelt. Diese Zellen können transformiert und aneinandergereiht werden. Bei Bedarf können die Zellen verändert werden. Die Wohngemeinschaften sind privater im Stall angeordnet, die Gemeinschaftsflächen, die sich zwischen den Zellen schmiegen, werden die Schnittstelle der Bewohner\*innen der Wohngemeinschaft und der Dorfbevölkerung. Die großen geschlossenen Holztore werden mit Verglasungen in Holzrahmen umgewandelt, um die Sichtbarkeit zu schaffen. Die Dorfstraße wird in die Wohngemeinschaften eingezogen und verschmilzt förmlich.



# die Materialität

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



# die neuen Nutzungen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die neuen Nutzungen werden im ganzen Dorf verteilt. Dabei wurde auf die momentane Lebenssituation der Besitzer\*innen geachtet und darauf eingegangen.

Die Schule und der Kindergarten situieren sich bereits jetzt schon zusammen am Ende des Dorfes, dieser Ort soll zu einem Bildungscampus ausgeweitet werden. Die leeren Stallungen werden umgenutzt, eine Stallung wird zur Kita umgebaut, die andere wird als Jugendzentrum und Raum für Musikschule umfunktioniert. Der momentane Kultursaal dient solange als Vereinshaus, bis dieser im Dorfkern seinen neuen Platz findet. Danach soll dieser Saal als Erweiterungsfläche für den Bildungscampus dienen.

An der Dorfstraße soll ein Vereinshaus entstehen, die Positionierung am Dorfplatz soll die Gemeinschaft zusätzlich stärken. Für Feste und ähnliches soll das Haus im Mittelpunkt des Geschehens stehen und für die Vereine bestmöglichst funktionieren.

Voneinander Lernen wird als Co-Working Space umfunktioniert. Die Situierung wurde explizit neben der Jugendwohngemeinschaft und dem Kaffee situiert, damit das Miteinander und Voneinander profitieren noch mehr im Vordergrund steht.

Zusammentreffen ermöglicht ein Kaffee im Ortskern, in Symbiose mit dem Platz davor

und dem Co-Working Space.

In den den violetten Wgs werden Therapie und Fitnessräume untergebracht.

Zusammen werken wird gerade als Werkstatt eines Freundeskreises verwendet. Genau diese Funktion soll weiter bestehen bleiben.

Die Parkmöglichkeiten die im Dorf entfernt werden, werden im Untergeschoss der Stallung mit der Markierung „park & share“ untergebracht. Aber vor allem finden sich hier Share Fahrräder, E-Bikes und Autos wieder. Diese können von den Bewohner\*innen gemietet werden. Führerscheinneulinge verfügen nicht immer über die finanziellen Mittel um ein eigenes Auto zu besitzen, hier wird die Möglichkeit geschaffen, die Freiheit durch das Auto zu erhalten. Das Tauschen von Fahrzeugen begünstigt nicht nur die Geldbörse und entlastet die Umwelt, vielmehr stärkt das Sharen die Gemeinschaft.

Zusammen „gartlan“ wird ein Garten für alle Bewohner\*innen des Dorfes, vorallem die Wohngemeinschaften haben hier die Möglichkeit im Garten ihr eigenes Obst und Gemüse anzubauen. Alles was übrig bleibt wird in den Wohngemeinschaften mit einer freiwilligen Spende oder einem Tausch weitergegeben.

Einige Stallungen bleiben im Untergeschoss den Besitzer\*innen erhalten.

# das neue Wohnen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Das neue Wohnen werden neue Wohnmöglichkeiten für Jugendliche zwischen 18 und 25, sowie ältere Personen und Eltern, deren Kindern nun eigenständig leben. Diese Wohnformen werden als Wohngemeinschaften ausgearbeitet. Dabei werden verschiedene Grundrisstypologien verfolgt. Jede\*r Bewohner\*in einer Wohngemeinschaft erhält ihren\*seinen eigenen Rückzugsort, der als kleine Wohnung ausgearbeitet ist. Nach dem Konzept werden die Individualbereiche in den Stallungen situiert, die Restfläche, die vor allem zur Straße gerichtet ist, wird zum Gemeinschaftsbereich. Dieser Gemeinschaftsbereich ist mit viel Platz für die Gemeinschaft ausgestattet und ist gleichzeitig die Schnittstelle zur Dorfgemeinschaft.

Die Wohngemeinschaften sind alle nach dem selben Schema aufgebaut, im Untergeschoss befinden sich verschiedene thematische Nutzungen, der ursprünglichen Stadel wird als neuer Wohnspeicher umfunktioniert.

An der Dorfstraße finden sich die Wgs der Jugendlichen und sind in der Darstellung orange markiert. Der Gedanke dieser Situierung an der Straße vermag eine zusätzliche Aufwertung, aber vor allem Belebung der Straße.

Die Wohngemeinschaften der älteren Bewohner\*innen und Eltern, deren Kindern nun eigenständig leben, sind violett markiert und

sind in ruhigeren Gegenden des Dorfes platziert. Somit ist deren Option der Suche nach dem Geschehen des Dorflebens oder der Ruhe gegeben.

Jede Wohngemeinschaft verfügt im Erdgeschoss über barrierefreie Wohnungen. Die Grundrisse sind ebenfalls variabel konzipiert, sie können laufend verändert werden und können für Alleinlebende, Paare und Wohngemeinschaften in der Wohngemeinschaft bewohnt werden.



die Bestandsaufnahme

# der Straßenraum

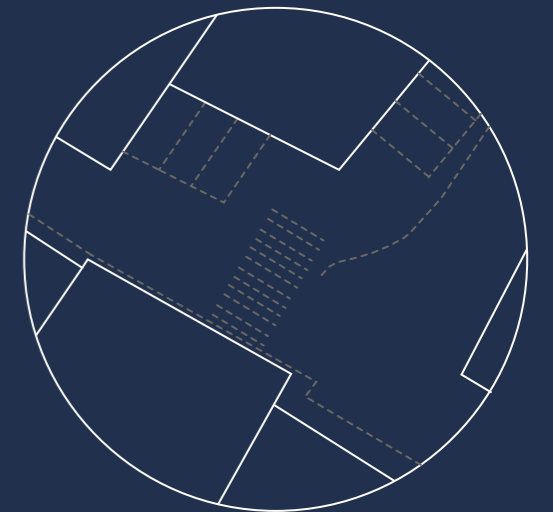
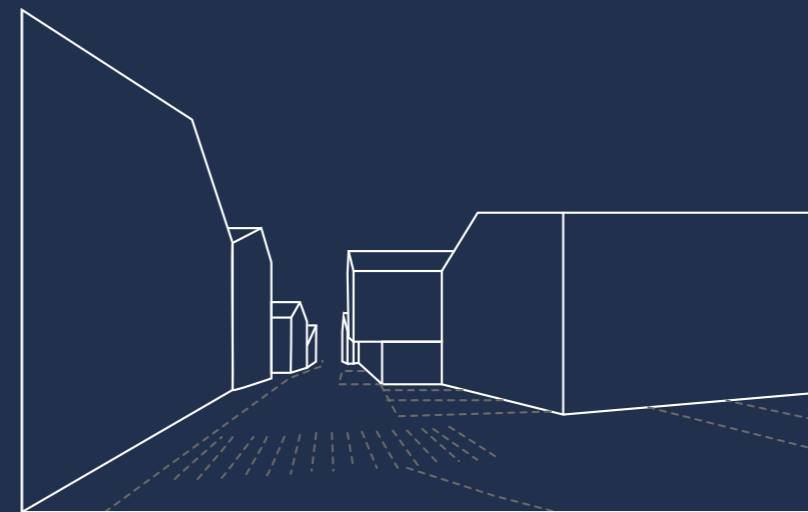
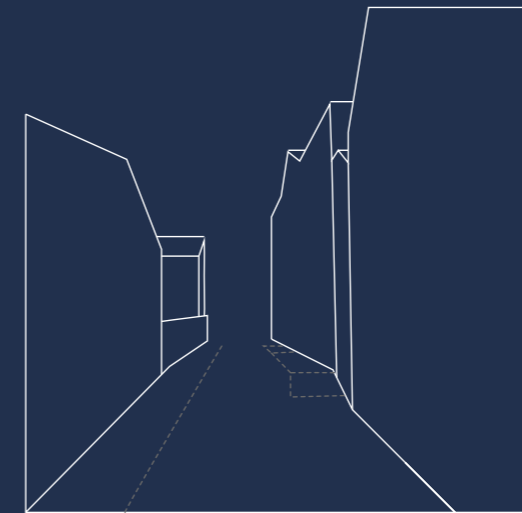
Durch das Dorf zieht sich die ursprüngliche Straße, die besonders durch das Aneinanderbauen der Gebäude erkennbar ist. Eine Kreuzung bricht die Straße auf und der sogenannte Dorfplatz ist dort zu finden. Dieser Platz ist weniger ein Platz, sondern mehr eine Kreuzung. Bilder von früher lassen auf einen anderen Gebrauch der Straße schließen. Die Straße war sehr stark von den Bewohner\*innen des Dorfes frequentiert. Heute ist dieses starke Frequentieren der Straße kaum vorstellbar. Die Straße wird vielmehr als funktionale Straße verwendet und ist auch in gestalterischer Form wenig einladend. Die Straße wird zudem unterteilt in Fußgängerweg, Straße für fahrende Autos und Parkplätze für stehende Fahrzeuge. Durch die Markierung werden diese Bereiche klar getrennt. Auch das Verhalten der Bewohner\*innen des Dorfes folgen der strengen Bodenmarkierung. Das Gefühl, dass das Auto und somit das schnelle Passieren der Straße oberhand hat, ist nicht zu leugnen. Die Breite der gesamten Straße ist zwischen

vier und sechs Meter. Die Fußgänger erhalten einen Meter dieser Fläche, der Rest gehört den Fahrzeugen. An den breiteren Stellen der Straße wurden Parkplätze markiert. Die ganze Straße ist aus grauem Asphalt.

Der gesamte Straßenzug ist frei von Bepflanzungen, lediglich zur Adventszeit zieht am Dorfplatz ein Tannenbaum mit Lichtern das Dorf.

Die Höhe der Bebauung ist im Durchschnitt dieselbe Breite wie die Straße. Die Straße hat somit sehr hohen Aufenthaltscharakter. Durch die zusammenhängende Bebauung wird der Weg geleitet und man empfindet eine schnelle Orientierung. Durch den Leerstand an dieser Straße und die nicht vorhandenen Bewohner\*innen an der Straße ähnelt es mancher Uhrzeit mehr einem Geisterdorfes als einem doch stark bewohnten Ort.

Die Straße durch das Dorf gehört momentan den Autofahrer\*innen.



# der bäuerlichen Strukturen

Die Strukturen, die man entlang der Straße immer wieder begegnet, sind die Stallungen mit meist angebautem Wohnhaus. Durch die großen Tore an der Straße wirken sie als Teil eines Ganzen, sie stehen in einer wichtigen Relation zueinander. Das Leben, das sich durch diese Bauart an der Straße abgespielt hat, lässt sich nur erahnen. Dass die Straße als Teil einer Komposition der Dorfbewohner\*innen und deren Zusammenleben fungierte, ist zur Gänze verschwunden.

Eine Silhouetten einer baulichen Struktur schmiegt sich entlang der Straße, teilweise mit neueren Baustrukturen, aber immer noch mit vielen ursprünglichen Bauwerken. Die neu erbauten Bauwerke wurden dabei in dem selben Volumen neu erbaut und passen sich an die Linie der Dorfstraße an. Die Straßenseite der Stallungen wurden sehr oft verputzt und passen sich optisch also besser den gegebenen Bauten an. Im Nachbardorf Laas findet man noch häufiger Steinmauern, die nicht verputzt wurden. Diese Stallungen befinden sich aber nicht an der Dorfstraße, sondern liegen an Seitenstraßen, weshalb sich erahnen lässt, dass durch das Auftragen der Putzschicht das Straßenbild bewusst verändert wurde.





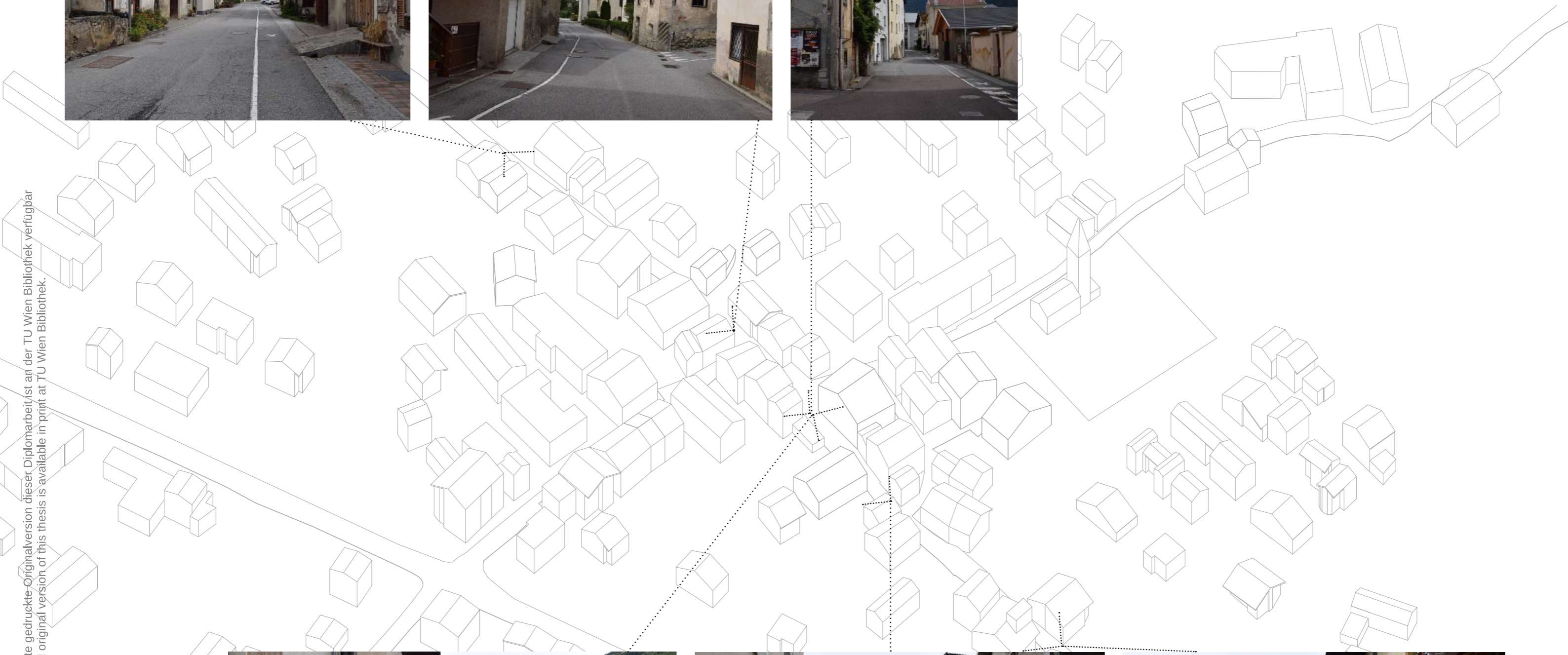




Abb. 17 II historisches Bild



Abb. 12 II Momentaufnahme

# die Blickbeziehungen

Die Blickbeziehungen der Stallungen gehen immer auf die Straße oder auf einen Platz, aus dem einfachen Grund des praktischen Arbeitens. Von der Straße oder vom Platz aus wurde der Stadel mit dem Heu befüllt. Die Straße diente als gemeinschaftliche Fläche der Bauer\*innen.

Diese Blickbeziehungen werden als wichtiger Entwurfsparameter herangezogen und soll der Straße und den resultierenden Plätzen wieder lebendiger machen.

Durch die Blickbezüge soll aufeinander aufmerksam gemacht werden. Die Bewohner\*innen sollen wieder die Straße als Gemeinschaft einnehmen und nutzen.

Das Öffnen zur Straße für gemeinschaftliche Flächen ist somit essenziell.

Die Interaktion der Bewohner\*innen, besonders der verschiedenen Generationsschichten sollen zwar separiert untergebracht werden, an diesen Schnittstellen können diese Generationen aber wieder gezielt zusammenfinden.

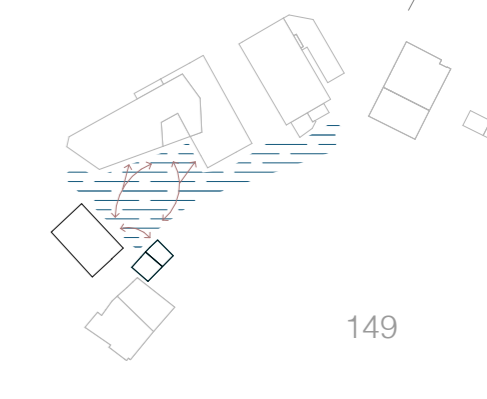
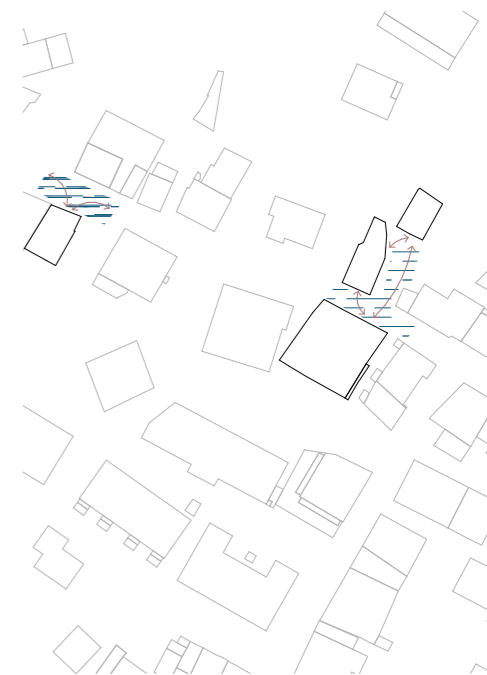
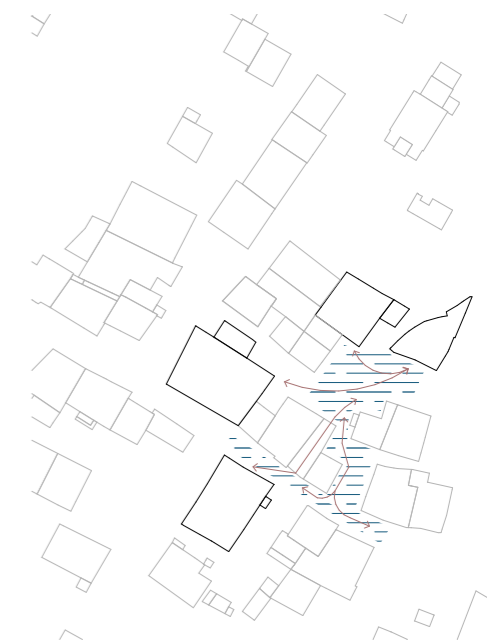
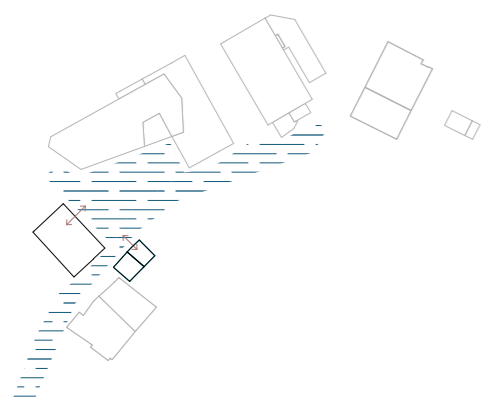
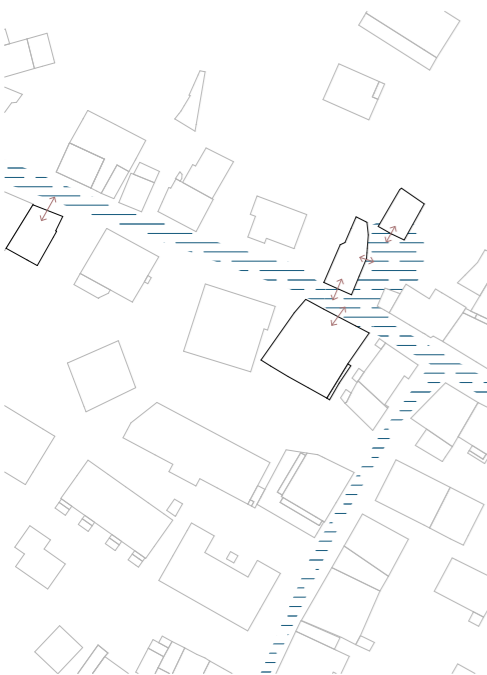
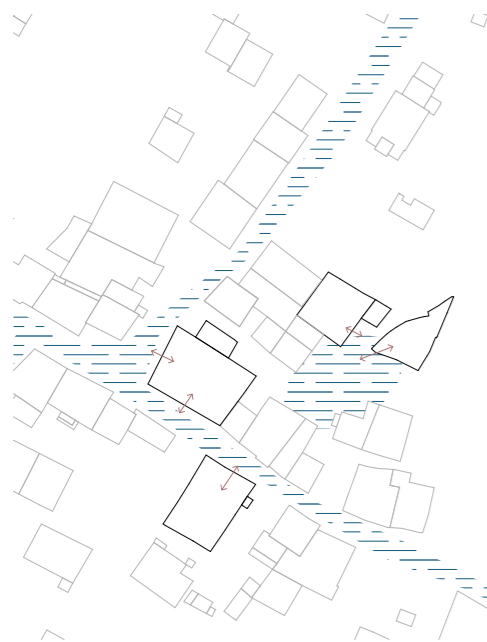
Gemeinschaft entsteht durch Menschen (die Platz dafür haben).

# die Zugänge die Plätze

An der Straße durch das Dorf sind immer wieder Abzweigungen, manchmal ersichtlich, manchmal versteckt. Viele Durchwegungen wurden über die Jahre von den Eigentümer\*innen geschlossen. Einzelne sind der Allgemeinheit immer noch erhalten geblieben. Diese „Schleichwege“ werden von den Bewohner\*innen auch sehr stark verwendet. Sie verlaufen sehr oft durch Hofanlagen und es wird dadurch Privatgrund durchquert. Die Wege sind meist nur zu Fuß durchquerbar. Einige Wege könnten auch mit dem Auto durchfahren werden, das wird aber nicht gemacht.

Die Hauptwege und die Durchwegungen stehen in Beziehung zueinander. Durch das Beleben der Stallungen werden diese Beziehungen wieder aktiviert.

Die Gebäude sind so platziert, dass durch das Aktivieren Plätze entstehen und die Bindung zwischen den Bauwerken stärker wird. Die Offenheit der Bauten zu der Straße und zu den Plätzen verschmilzt.



# die Mobilität

Das Dorf ist durch die Vinschgerbahn an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Der Bahnhof ist zu Fuß in 5-10 Minuten vom Dorfzentrum erreichbar. Von 5.00 Uhr bis 23.30 Uhr fahren durchschnittlich drei Züge pro Stunde durch den Bahnhof. In der Früh wird durch zusätzliche Buse der Schülertransport gewährleistet. Die Endstationen der Vinschgerbahn sind Mals und Meran, der direkten Anschluss

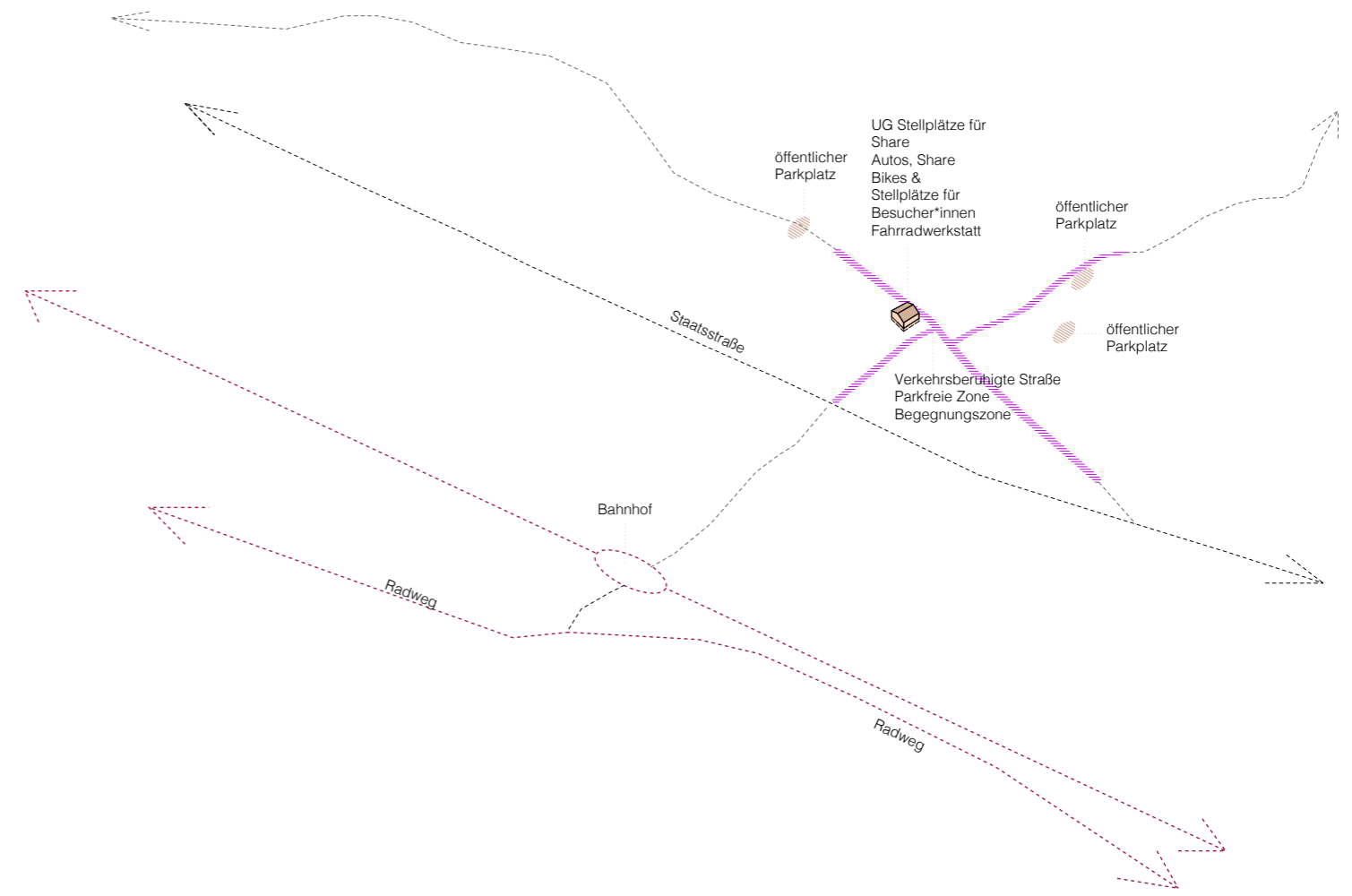
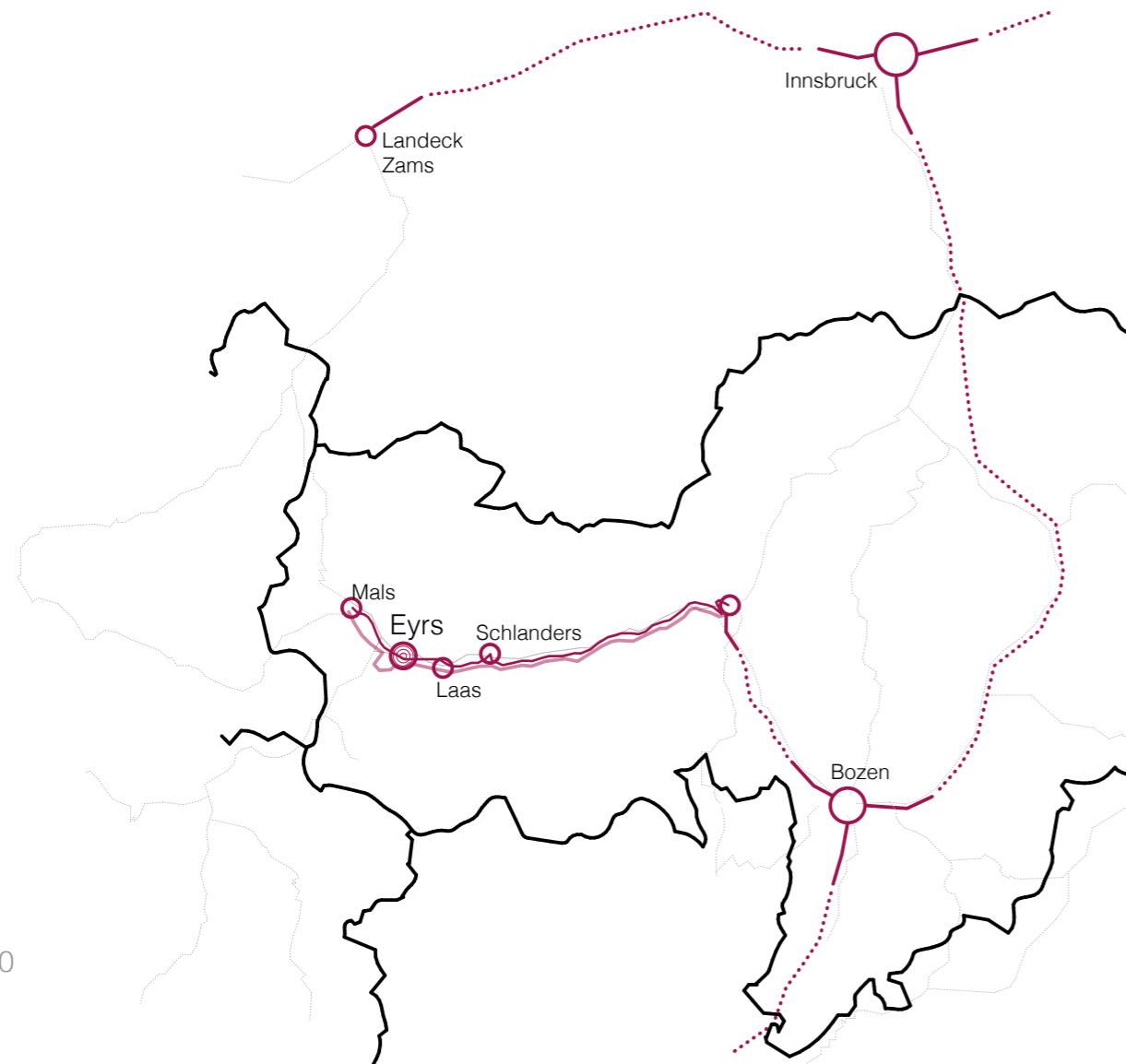
nach Bozen hat. Der Bahnhof Bozen und der Bahnhof Landeck fungiert als Drehscheibe für nationale und internationale Züge.

Der Vinschgerradweg läuft durch das ganze Tal und schließt damit auch das Dorf Eyrs an. Der Radweg verläuft jedoch nicht direkt durch das Dorf, sondern entlang der Etsch, abseits des Dorfkernes. Das Fahrradnetz ist sehr gut

ausgebaut und verbindet das gesamte Tal.

mehr Flexibilität ermöglichen.

Momentan gibt es noch keine Share Angebote im Ort, fast jede Person über 18 Jahren besitzt in der Ortschaft ein eigenes Auto. Share Angebote für Räder und Autos werden geplant. Diese Share Angebote sollen die öffentlichen Verbindungen zusätzlich stärken und vor allem Jugendlichen und älteren Bewohner\*innen



# die Transformation

Die Straße durch das Dorf, waagrecht und senkrecht, wird zu einer Straße die keine Unterteilungen mehr für Fußgänger\*innen, Radfahrer\*innen oder Autofahrer\*innen definiert.

Die Straße ist für alle da!

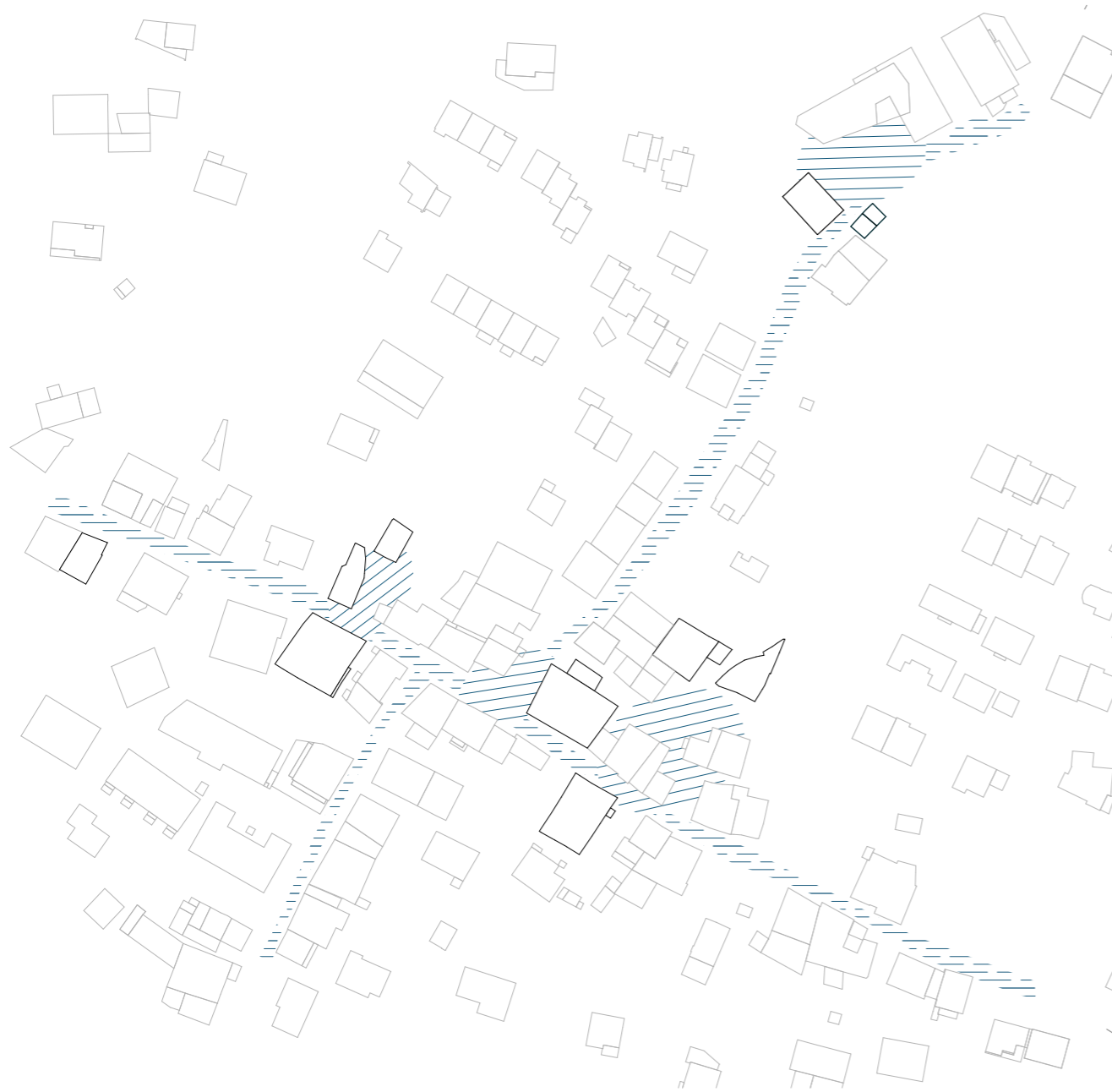
Die Straße der Gemeinschaft!

Dafür wird die Fahrgeschwindigkeit auf das Minimalste reduziert. Die momentane Parkfläche entlang der Straße wird in die Share-Garage verlegt, damit die Straße nicht den Autos, sondern den Menschen gehört. An der Straße sollen Sitzmöglichkeiten verteilt werden, so dass die Bewohner\*innen Platz zum Verweilen und zum Austauschen finden.

Die markierten Plätze sollen besonders in der Gestaltung ersichtlich sein. Es werden Plätze entstehen, die dem Konzept der Nutzungen der Stallungen widerspiegeln. Die Straße, aber vor allem die Plätze, werden zur Schnittstelle der Bewohner\*innen des Dorfes. Das Dorf wird nicht nur im Leerstand wiederbelebt, sondern vor allem auf der gemeinsamen Straße.

Bis vor 20 Jahren gab es in Eyrs ein Dorffest, das sich durch das gesamte Dorf zog. Es gab dabei verschiedene Orte, an denen die Besu-

cher\*innen des Festes auch in den Stallungen eintreten durften, da diese Teil des gesamten Festes waren. Nach diesem, schon funktionierenden Prinzip, soll die Programmierung der Straße und Plätze folgen.





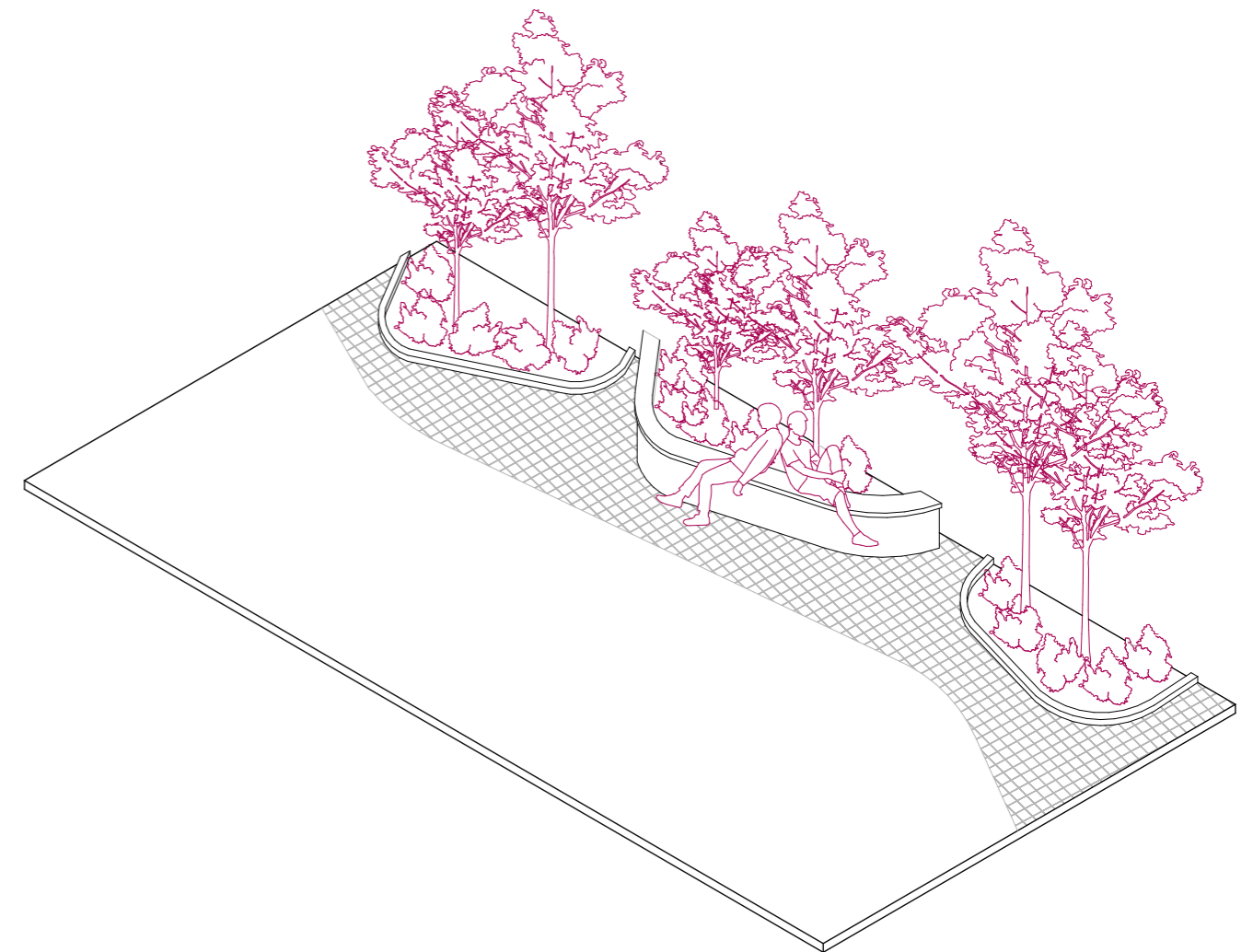
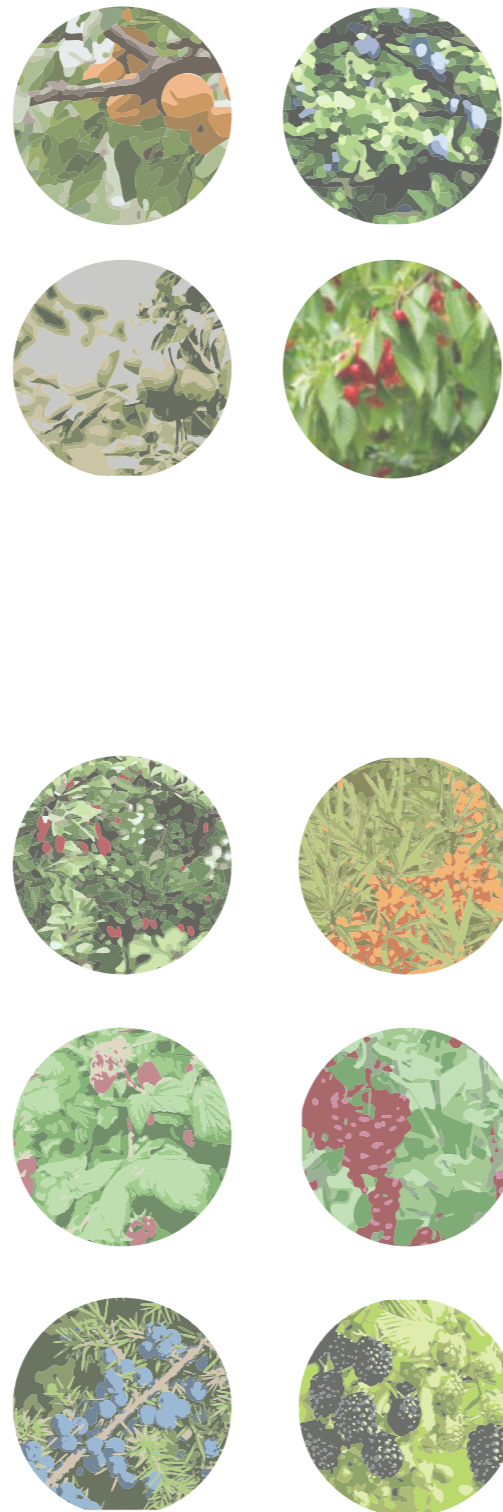
# das Freiraumkonzept

Das Freiraumkonzept wird entlang der Dorfstraße konzipiert und soll den Straßenzug aufwerten.

Die Parkplätze entlang der Straße entfallen, diese werden in der Gemeinschaftsgarage untergebracht.

Die Straße soll nun den Bewohner\*innen zur Verfügung stehen.

Die Straßengestaltung wird durch drei Eingriffe verändert. Der schwarze Teer wird an den Seiten verschwinden und durch Kies, Pflastersteine und Grünfläche ersetzt. Der Kies, sowie die Steine sollen aus Resten der Marmorverarbeitung aus der Gemeinde Laas entnommen werden. Entlang der Straße finden sich verteilt Sitz- und Verweilmöglichkeiten, Bäume geben den benötigten Schatten. Zudem sollen die Bäume und Sträucher nicht nur als Schattenspender dienen, sondern auch die Wahrnehmung von Essen und Abfall näher bringen. Vor zwei Generationen wurden im Garten keine Zierpflanzen und Bäume gesetzt. Es wurden Obstbäume und Sträucher gepflanzt, die Ernte dieser Bäume wurde verarbeitet und für den Winter in den Keller eingelagert. Dieser Garten, der sich durch die Dorfstraße zieht, soll genau zu diesen Garten für alle Bewohner\*innen werden.







# die Atmosphäre

Eyrs am 17.07.2023

Das Landleben ist bekannt dafür, dass es am Morgen bereits Früh beginnt. Deshalb setze ich mich um 6.00 Uhr auf die Bank des Dorfplatzes. Es dauert nicht allzu lange, dann begegne ich schon viele Autos und Radfahrer\*innen, die aus verschiedenen Gassen kommen. Ich bin im Ort aufgewachsen, deshalb kenne ich (fast) alle Bewohner\*innen des Dorfes. Ich werde von allen mit einem herzlichen „Guten Morgen“ begrüßt, einige sind natürlich auch interessiert, was ich denn so früh am Morgen auf dieser Bank mache und nehmen das Gespräch auf. Das freundliche Gespräch, mit einem Hauch von Neugier, dass man als Dorfkind kennt, lässt mich schmunzeln. Bis um ca. 10.00 Uhr begegne ich also viele Bewohner\*innen, die sich auf dem Weg zur Arbeit machen, viele Eltern die zu Fuß oder mit dem Auto die Kinder in den Kindergarten bringen, viele Schüler\*innen, die sich in kleinen Grüppchen in die Schule begeben und einige die zum Einkaufen unterwegs sind. Danach aber wird es ruhig. Kaum eine Menschenseele kommt bis zur Mittagszeit an meiner Bank vorbei. Zu Mittag wiederholt sich die morgentliche Situation wieder und einige begrüßen mich erneut mit der schmunzelnden Aussage: „Hallo,

immer noch da?“. Am Nachmittag begegne ich einige Kinder, die sich auf dem Weg zum Sportplatz oder Spielplatz machen. Am frühen Abend werden die Spaziergänger aktiv, es sind vorwiegend ältere Personen, die ihrer tägliche Bewegung nachgehen wollen. Vielleicht machen sie sich auch auf den Weg um mit den Dorfbewohner\*innen einen „Ratscher“ zu machen. Eine ältere Dame erzählt mir, dass sich das Leben sehr stark geändert hat, in ihrer Jugend war das Gasthaus am Dorfplatz noch geöffnet und sie brauchte durch das rege Leben an der Dorfstraße viel länger um es zu durchschreiten, da sie sich gerne „verratschte“. Heute müsste sie dafür in ein weiter abgelegenes Gasthaus setzen, doch das ist nicht dasselbe.

Am Abend kommen viele von der Arbeit zurück und Grüppchen bilden sich an der Dorfstraße, das Gespräch und der Austausch wird gesucht. Man erfreut sich über die Geschichten, die passiert sind und macht Witze über das Geschehene.

Diese Zusammensein dauert nicht allzulange an und ist mir auch nur in warmen Zeiten bekannt. Ab 20.00 Uhr ist das Dorf dann quasi ausgestorben, bis auf einige abendliche Spaziergänger\*innen.

Eyrs, 17.07.2050

Ich setze mich wieder an die selbe Stelle wie vor einigen Jahren, die Stelle an der ich jetzt sitze, wirkt viel einladender. Die Bäume, die vor einigen Jahren gepflanzt wurden sind nun zu großen Schattenspendern herangewachsen. Die Bank, auf der ich mich platziert habe, ist schon sehr abgesehen. Die morgentliche Routine ist dieselbe wie damals, es sind aber viel weniger Autos im Umlauf. Einige Eltern verabreden sich nach dem Bringen der Kinder in die Kita oder in Kindergarten im Café, der Arbeitsweg zum Co-Working Space liegt quasi am Weg. Ich begleite sie auf ein schnelles Frühstück. Das neue Café wird gern frequentiert, besonders die Jugendwohngemeinschaft verbringt ihre Abende auf der Terrasse, der Heimweg ist ja ersichtlich. Nach meinem Frühstück begleite ich die Bestizer\*in des Kaffees zum Gemeinschaftsgarten, dort „garteln“ und „ratschen“ einige Bewohner\*innen. Ein Bewohner zeigt mir stolz seine Ochsenherztomaten, dessen Geschmack unglaublich sei. Während ich einen Bissen dieser Tomate verkoste, erzählt mir der Bewohner, dass er nun seit 5 Jahren in der Wohnge-

meinschaft wohnt. Zunächst war er skeptisch, sein großeses Haus mit dem Garten seinen Kindern zu überlassen und in eine überschaubare Wohnung zu ziehen, doch seine Tochter und ihre Familie konnten die Fläche besser beleben, er benötigte zu dieser Zeit kaum mehr das ganze Haus. In der Wohngemeinschaft lebt er nun mit seinem Bruder, seiner damaligen Nachbarin, einem Pärchen und zwei seiner alten Schulfreunde. Er brauchte Zeit sich einzugewöhnen, seiner Erzählung nach geht es aber den meisten so. Wenn man mal angekommen ist, ist es einfach toll. Er war in seinem großen Haus oft sehr einsam, nun ist er, natürlich immer nur wenn er das möchte, mit Menschen. Auch das Gartenarbeiten mit anderen macht ihm unerwartet viel Spaß. Deshalb ist er der Überzeugung, dass er die Therapie- und Fintessräume lieber meidet, zudem ist ihm da meistens dann doch zu viel los. Besonders der Fitnessraum wird gern von Jugendlichen, aber auch von allen Bewohner\*innen des Ortes genutzt. Mit einer Tasche voller Gemüse, mache ich mich wieder auf. Ich besuche meine kleine Kusine Mira, die seit kurzem in einer der Wohngemeinschaften

wohnt. Sie ist gerade 18 Jahre geworden und hat es kaum erwartet bis endlich ein Zimmer in der Wohngemeinschaft für sie reserviert wurde. An der Dorfstraße sehe ich bereits wie sie vor der Stallung auf einer Bank mich winkend erwartet. Wir durchschreiten das große Tor zur Wohngemeinschaft. Der Gemeinschaftsbereich ist durch die großen Verglasungen zur Straßenseite und der gegenüberliegenden Glasfassade sehr hell. Manchmal schließen sie aber auch die großen Vorhänge zur Straße, „...es müssen ja nicht immer alle alles wissen“ schmunzelt sie. In der Wohngemeinschaft kochen bereits drei Freund\*innen gemeinsam und freuen sich über das mitgebrachte Gemüse aus dem Gemeinschaftsgarten. Zusammen kochten wir und essen es am langen Gemeinschaftstisch. Die Gemeinschaftsfläche hat sich mit verschiedenen Sachen gefüllt, die Dartscheibe wurde von einem ehemaligen Bewohner hier gelassen, auch der Basketballkorb ist ein Überbleibsel einer Bewohnerin.

Eine weitere Freundin\*in kommt mit einer prall gefüllten Tasche zur Tür herein, sie besuchte ihre Oma im Gemeinschafts-

garten. Dafür kommt ihre Oma am Abend zum Essen vorbei. Da meine Kusine erst eingezogen ist, wollte sie einige Dinge in ihrem Zimmer dekorieren. Dafür hat sie bereits einige Ideen. Wir schnappen uns für eine Stunde ein Share-Auto und kaufen das Nötigste dafür ein. In einer Stunde schleppen wir unsere Beute in die gemeinschaftliche Werkstatt der Nachbarwohngemeinschaft. Wir versuchen uns an dem neuen Nachtschrank, nach einiger Zeit wurde uns aber bewusst, dass es scheitern wird. Zur Rettung kommt eine weitere Bewohnerin und rettet unser Möbelstück. Voller Stolz schmücken wir ihr neues Zimmer nun mit dem neuen Schrank. Ein kurzes Erstarren wiederfuhr uns, als wir den Blick auf die Uhr machten. Wir wollten am Abend zu einer Veranstaltung im Vereinshaus gehen.

Auf dem Heimweg komme ich natürlich nicht am Geschehen der letzten Jugendwohngemeinschaft vorbei. Diese laden mich herzlich auf einen schnellen Kaffee ein.

Einge Stunden später treffen wir uns wieder am Dorfplatz, an dem Ort, an dem ich vor einigen Jahren einen ganzen Tag

verbracht hatte. Es freute mich zu sehen, wie aus der damaligen Kreuzung ein Platz mit Leben und Freude entstanden ist. Das Vereinshaus ist mittlerweile das Herz des Dorfes geworden. Viele bekannte Gesichter verteilen sich am Platz, einige neue Gesichter sind auch dabei, sie scheinen sich aber sehr wohlfühlen. Heute wird ein Film einer Bewohner\*in gezeigt. Es zeigt die Geschichte des Dorfes, der Versuch das Dorf zu beleben. Es zeigt den Werdegang, zeigt die positiven Dinge, zeigt aber vor allem auch die Dinge, die gescheitert sind. Als Gemeinschaft hat es das Dorf aber geschafft die Leere mit Leben zu füllen. Es scheint, als hätte die Freude der Bewohner\*innen, die immer schon da war, nun endlich einen Raum gefunden.

Der Film endet mit der großen Aufschrift:

„Menschen füllen den Leerstand! Wir sind diese Menschen!“

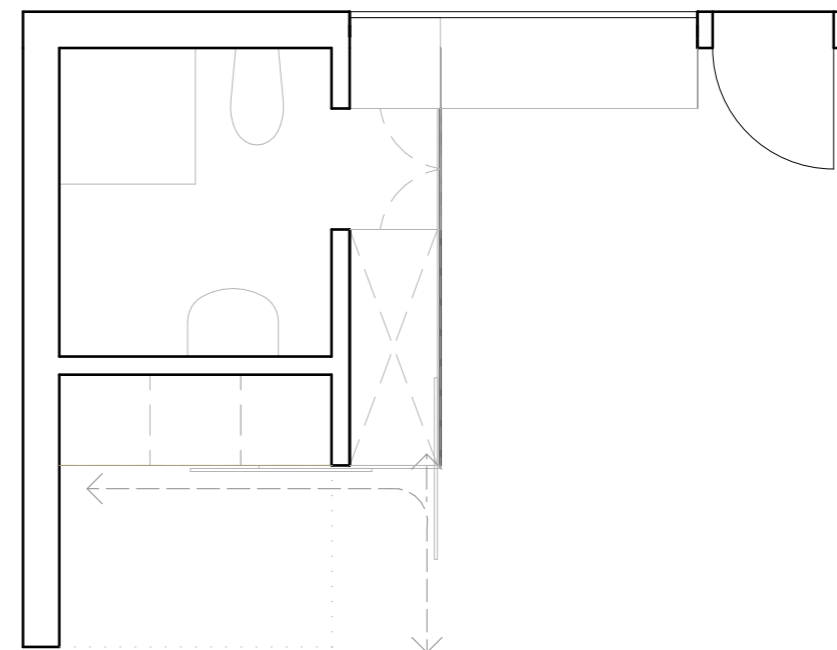
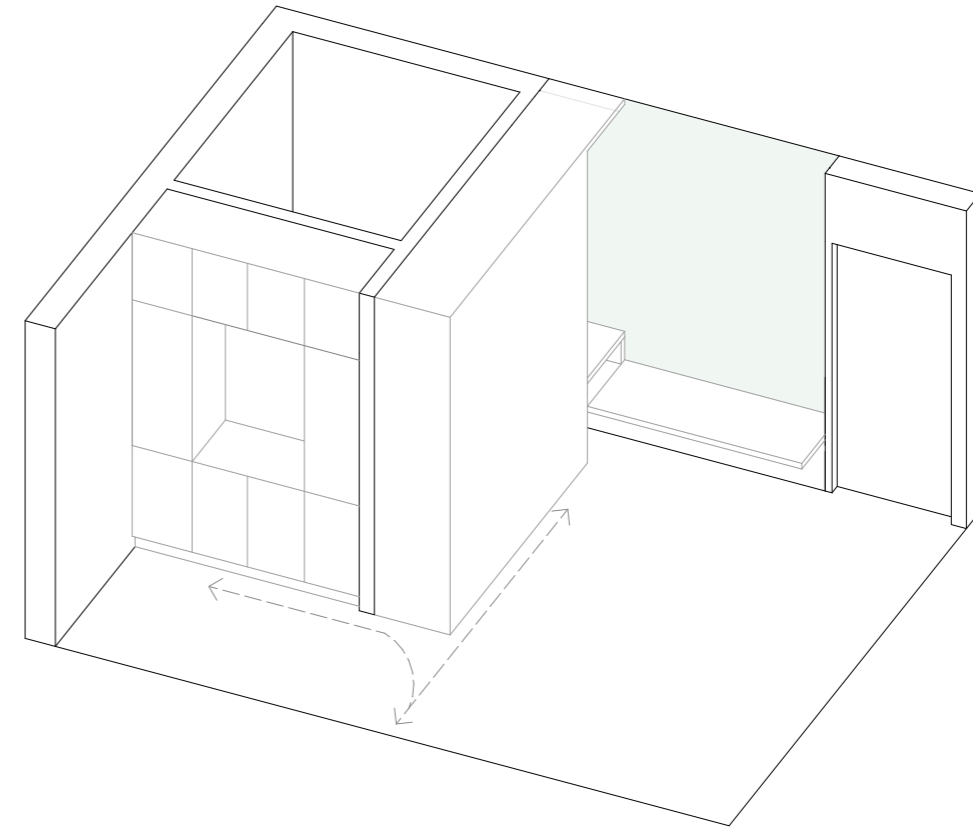
# die Grundrisstypologie

Als Grundlage der Grundrisse soll ein Rückzugsort dienen, eine einfache Zusammensetzung des Notwendigen.

Davon ausgegangen, dass die Bewohner\*innen der Wohngemeinschaften zuvor ihr eigenes Haus bewohnten, werden gewisse Entwurfskriterien der Nutzung berücksichtigt. Jede Zelle soll über eine eigene Nasszelle, sowie eine kleine Küchennische verfügen. Die Küchennische, sowie die Nasszelle sind durch einen gemeinsamen Schacht getrennt. An der Wand der Nasszelle und der Küchenzeile wird ein Möbelschrank, der raumhoch ist, eingebaut. Der Schrank ist gleichzeitig der Zugang zum Badezimmer. Auch die Küche kann durch ein Schiebeelemente aus dem Wandschrank geschlossen werden. Die Zellen können somit offen oder geschlossen sein. Ein weiteres Entwurfskonzept, das bereits übergeordnet bei den Stallungen als sehr wichtig empfunden wird, sind die Blickbezüge. Jede Zelle hat zum Gemeinschaftsraum ein großes Fenster, an diesem Fenster ist eine Sitzbank vorgesehen. Für die Privatsphäre kann das Fenster durch einen Vorhang verschlossen werden. Der Bezug zum Gemeinschaftsbereich, als Fenster zur Gemeinschaft, soll das Zusammenleben und die Interaktion stärken. Die Dorfstraße

kann somit bildlich bis in die Zelle weitergeführt werden.

Durch die Zelle ist die maximale Privatsphäre gewährleistet, durch die Positionierung der Fenster zum Gemeinschaftsraum und zur Dorfstraße entstehen spannende Schnittstellen und Bezüge zur Gemeinschaft.

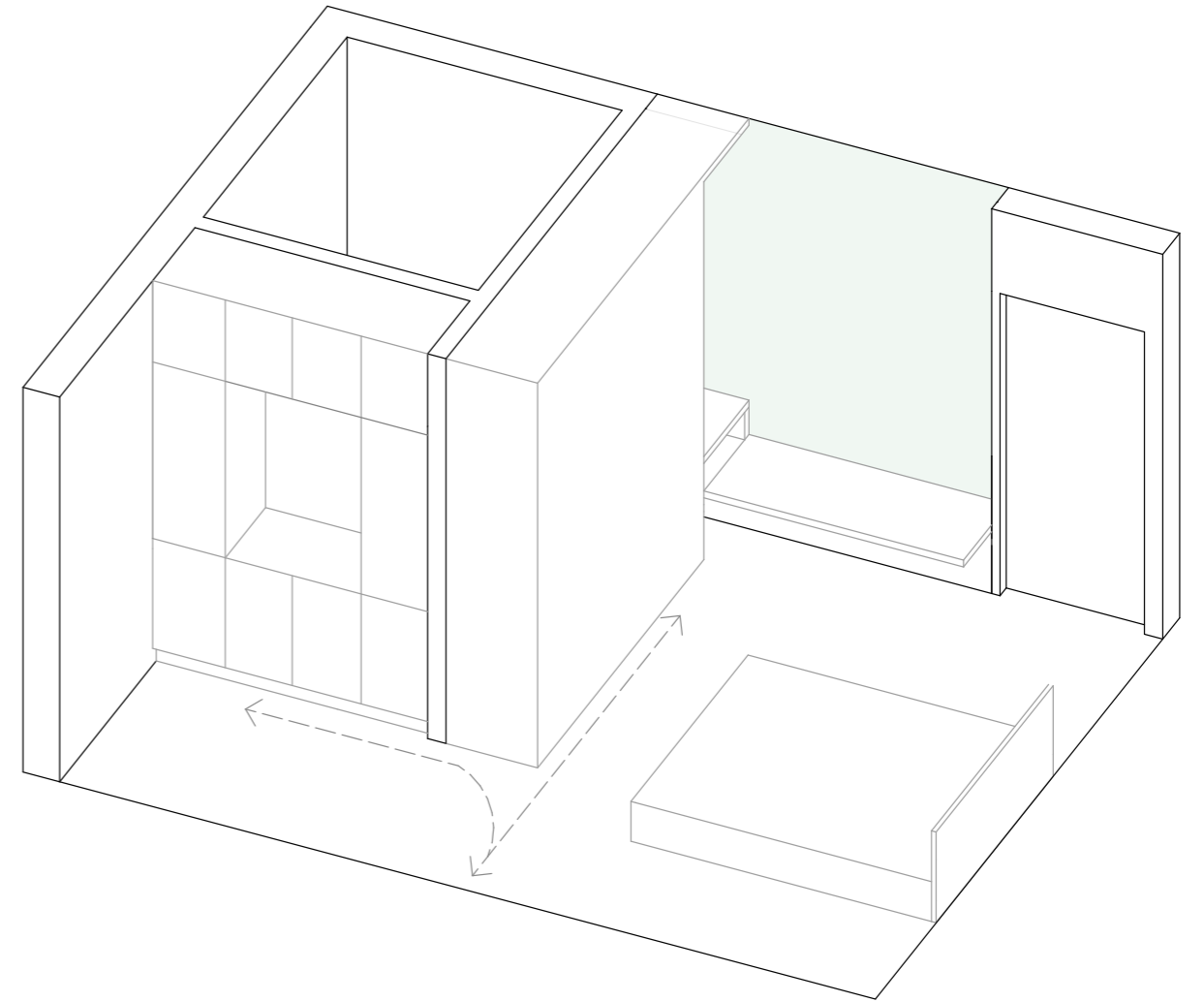
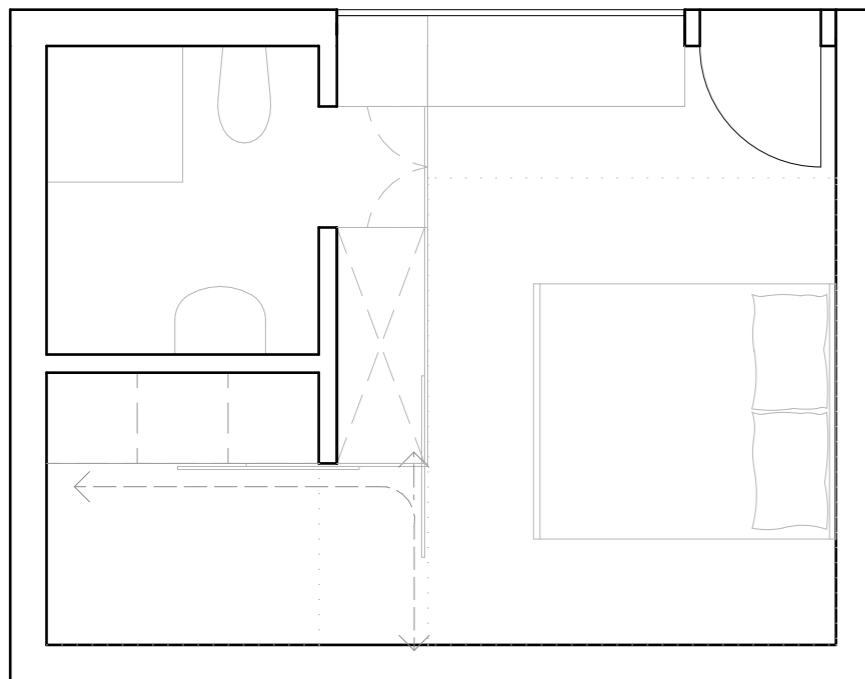


# der Schlumpf

Füllt man die Grundzelle nun mit einer äußeren Haut, so sind an der gegenüberliegenden Seite der Gemeinschaftsfläche ebenfalls Glasfenster.

Die Wohnzellen werden in die Stallungen platziert. Durch die Fenster kann man je nach Position optimalen Ausblick in die Berglandschaft genießen und erspürt teilweise auch die alten Steinwände der Stallung.

Fläche: 20 m<sup>2</sup>

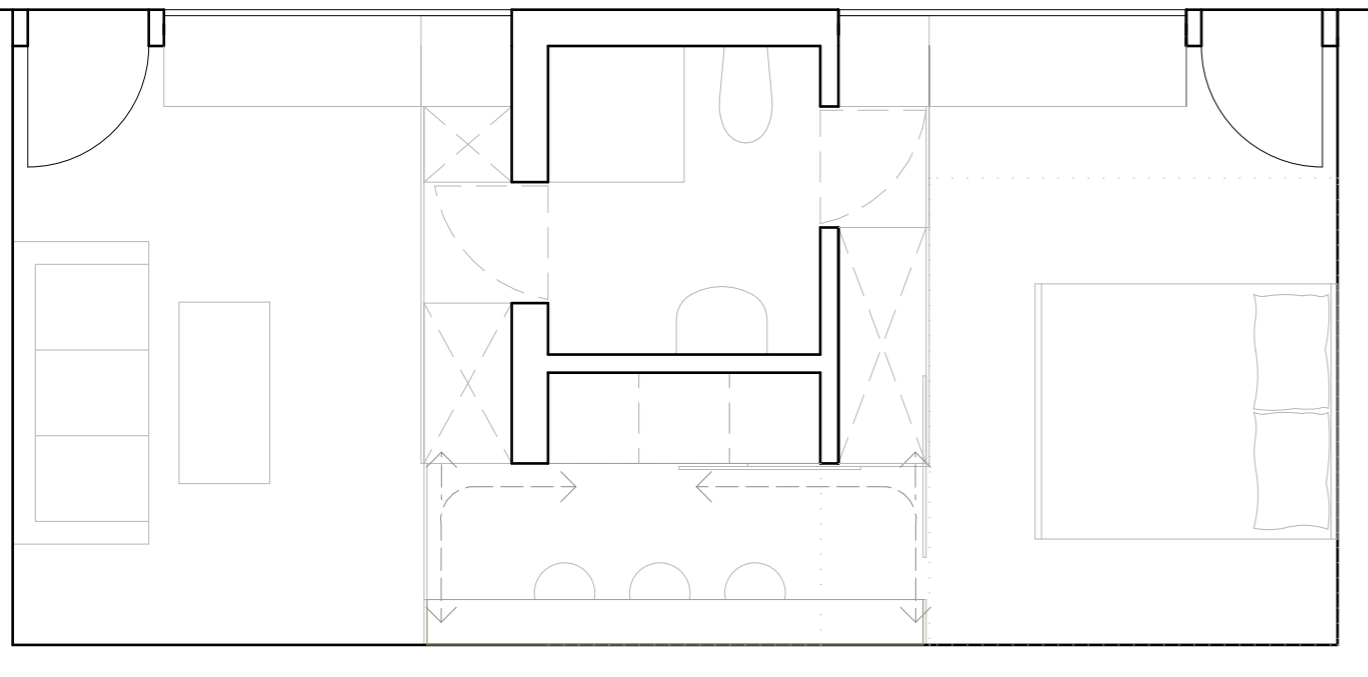
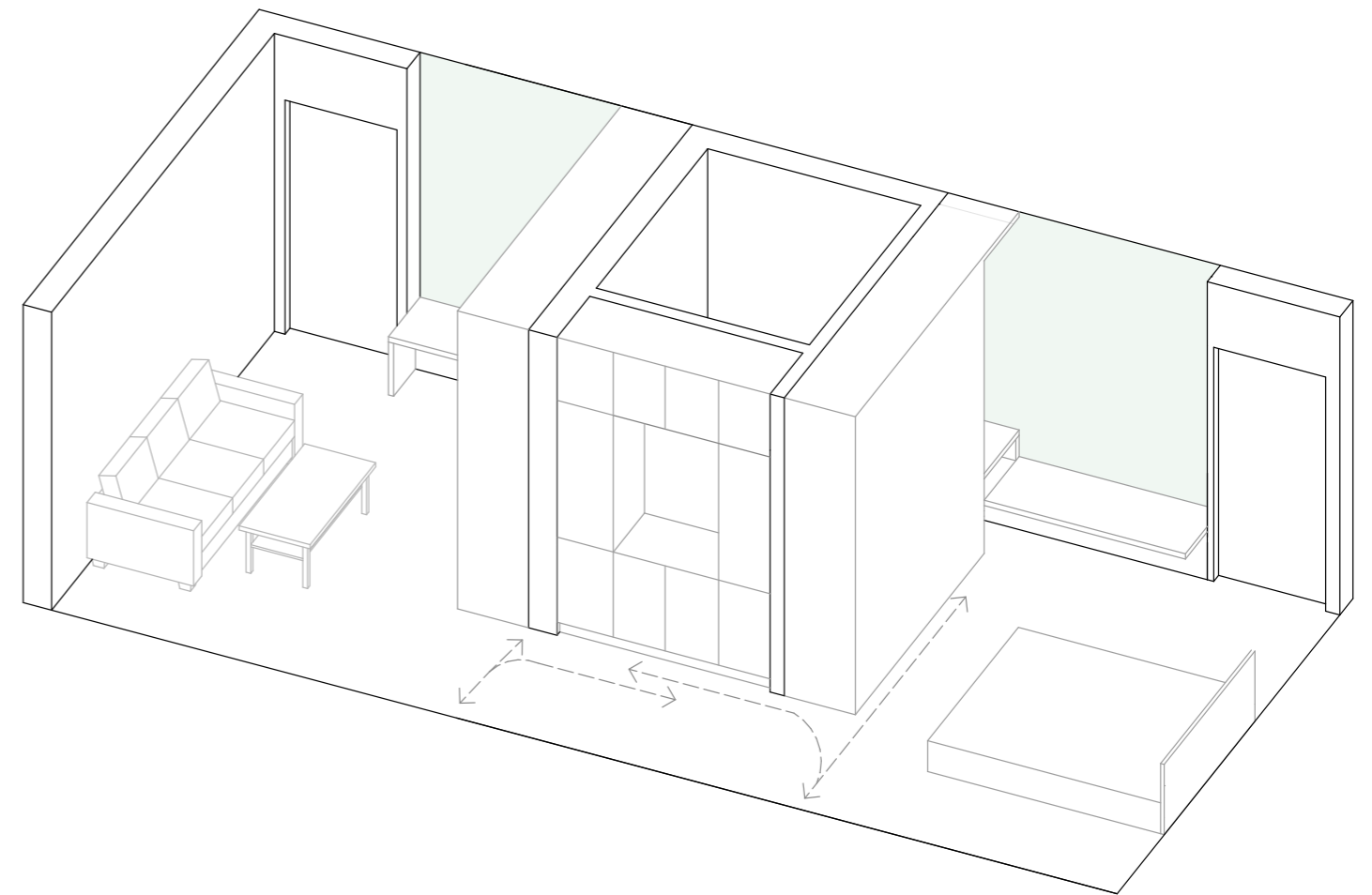


# Tom & Jerry

Tom & Jerry ist eine Zusammensetzung der Grundzelle, mit der gespiegelten Addition des Wohnraumes. Durch diese Kombination wird ein Wohnzimmer geschaffen. Um möglichst viel Flexibilität im Grundriss zu gewährleisten, werden die Türen an beiden Stellen des Bades beibehalten. Auch die Eingangstüren und die Blickbezugsfenster bleiben eine Addition und werden nicht geschlossen. Gegenüber der Küche wird ein Tisch mit einer Sitzreihe angebaut und der Platz wird somit zur Gänze ausgenutzt.

Die Einrichtung des Raumes ist ansonsten individuell den Bewohner\*innen überlassen.

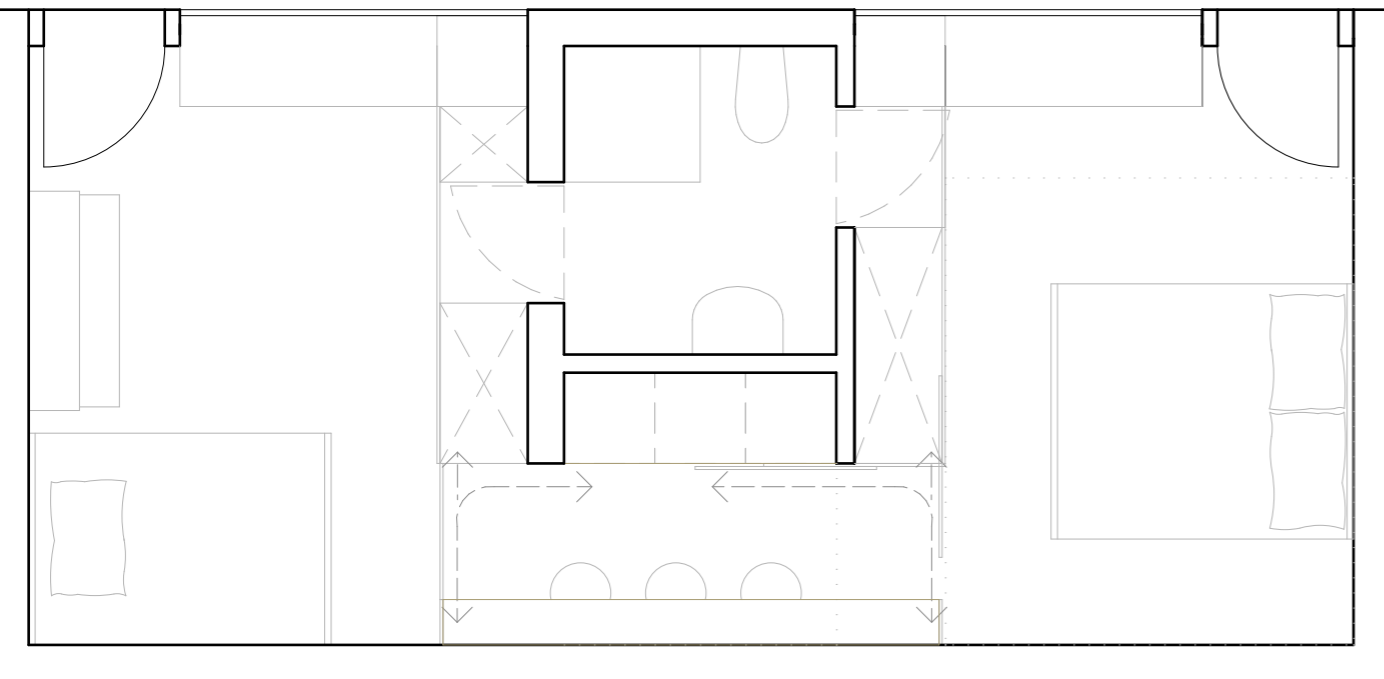
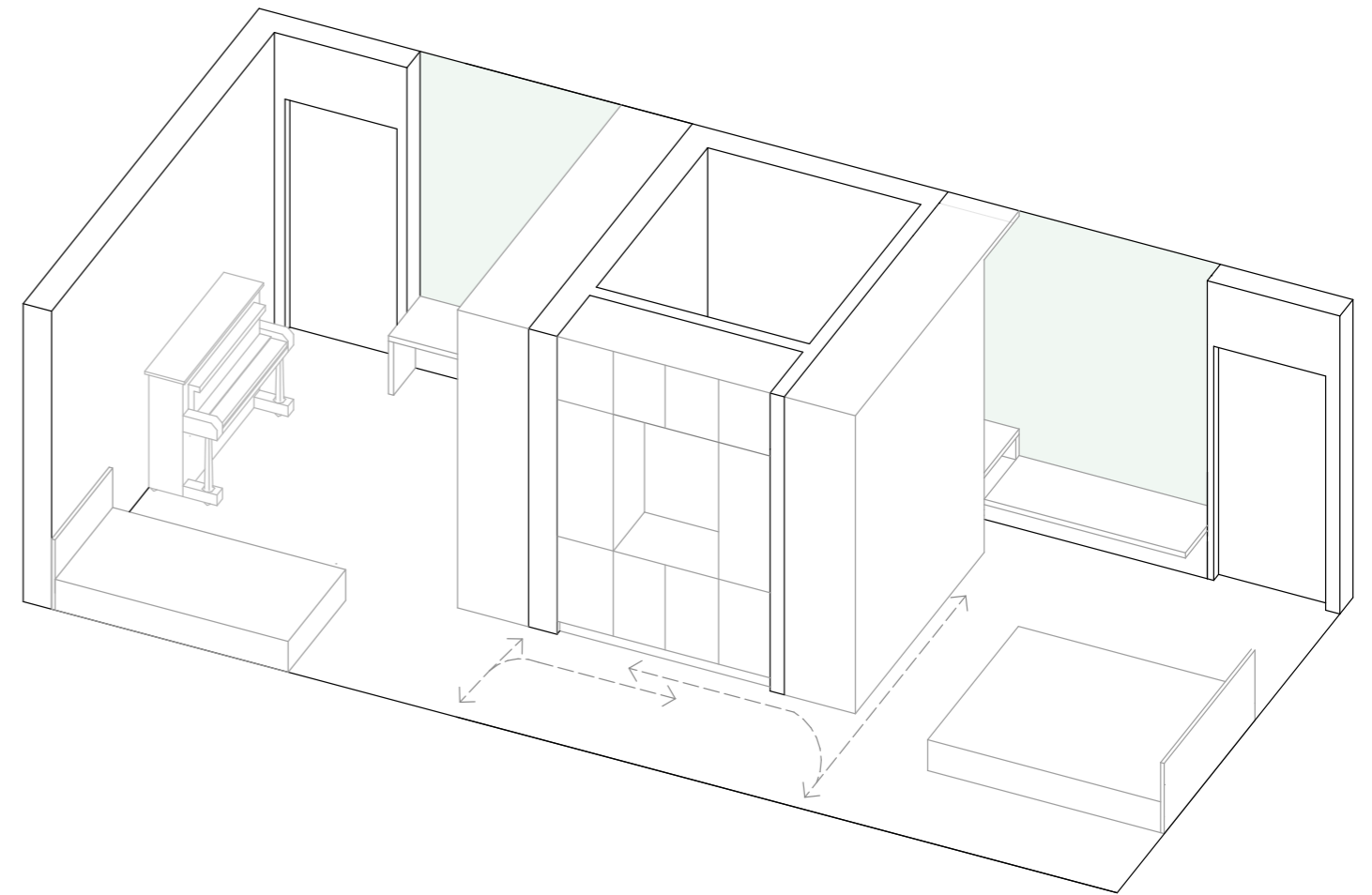
Fläche: 30 m<sup>2</sup>



# Chip & Chap

Die selbe Komposition wie Tom und Jerry ermöglicht zwei Freund\*innen oder Geschwister eine kleine Wohngemeinschaft in der großen Wohngemeinschaft zu bilden. Dafür hat jede Bewohner\*in der kleinen Wohngemeinschaft einen eigenen Eingang zum Zimmer, als auch zum Bad. Die verschließbare Wand am Schrank ermöglicht die Trennung zur Küche und somit der Trennung der beiden Zimmer.

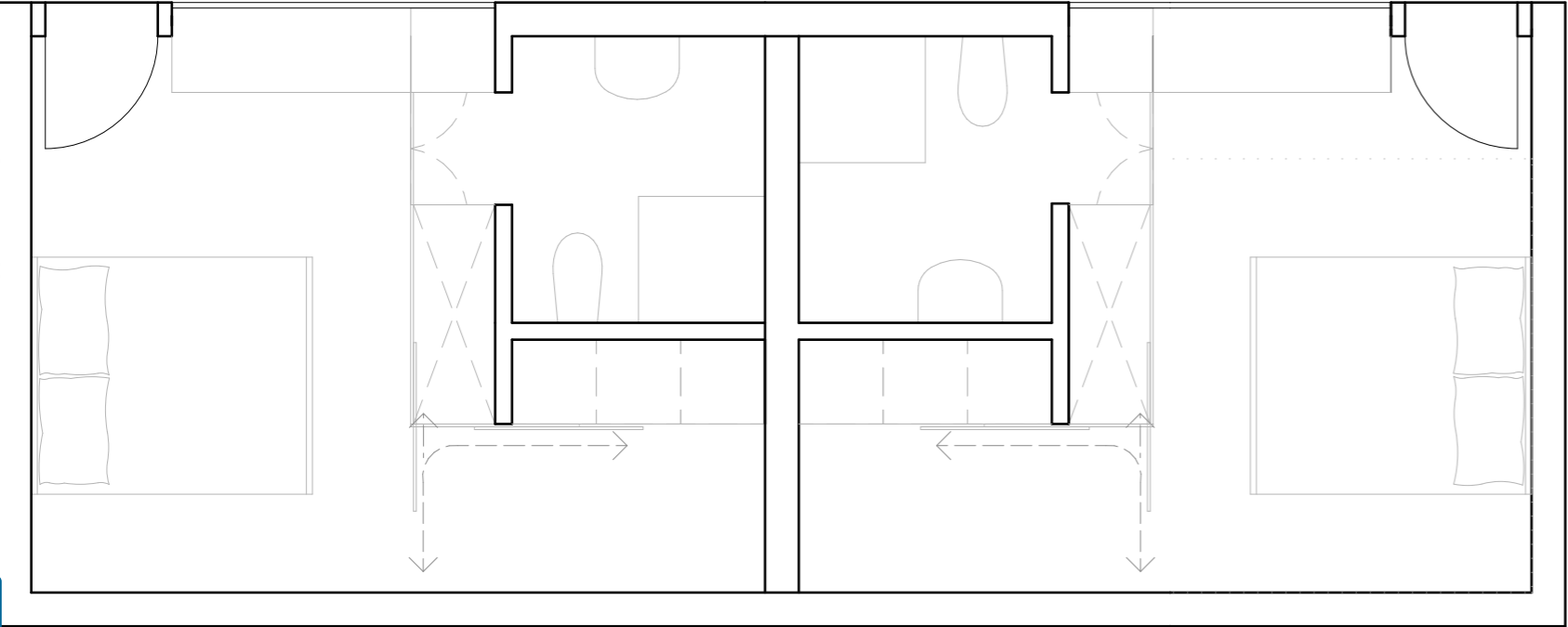
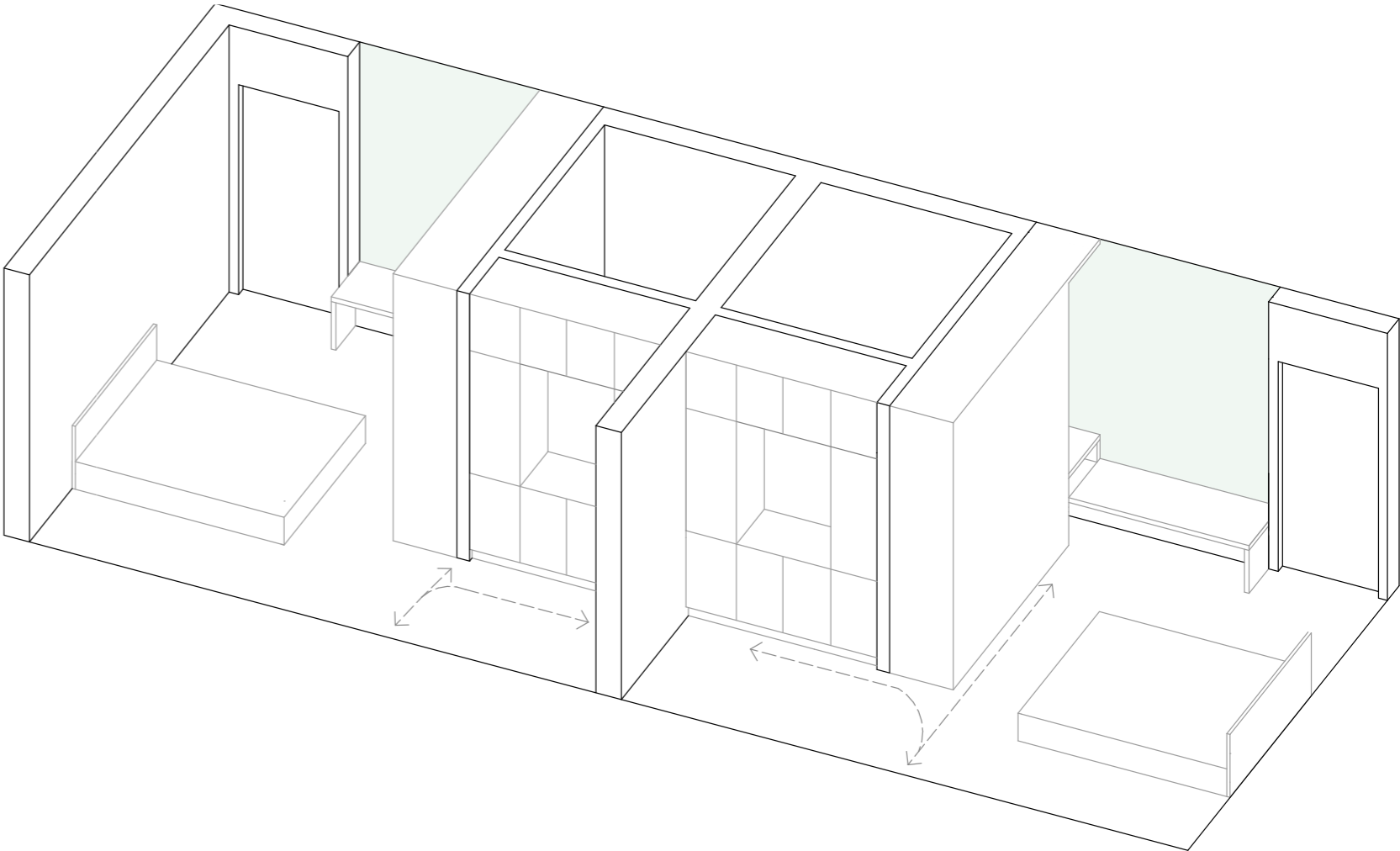
Fläche: 30 m<sup>2</sup>



# die Schlümpfe

Das Aneinanderreihen der Wohnzelle Schlumpf ermöglicht die Privatsphäre mit eigenem Rückzugsort.

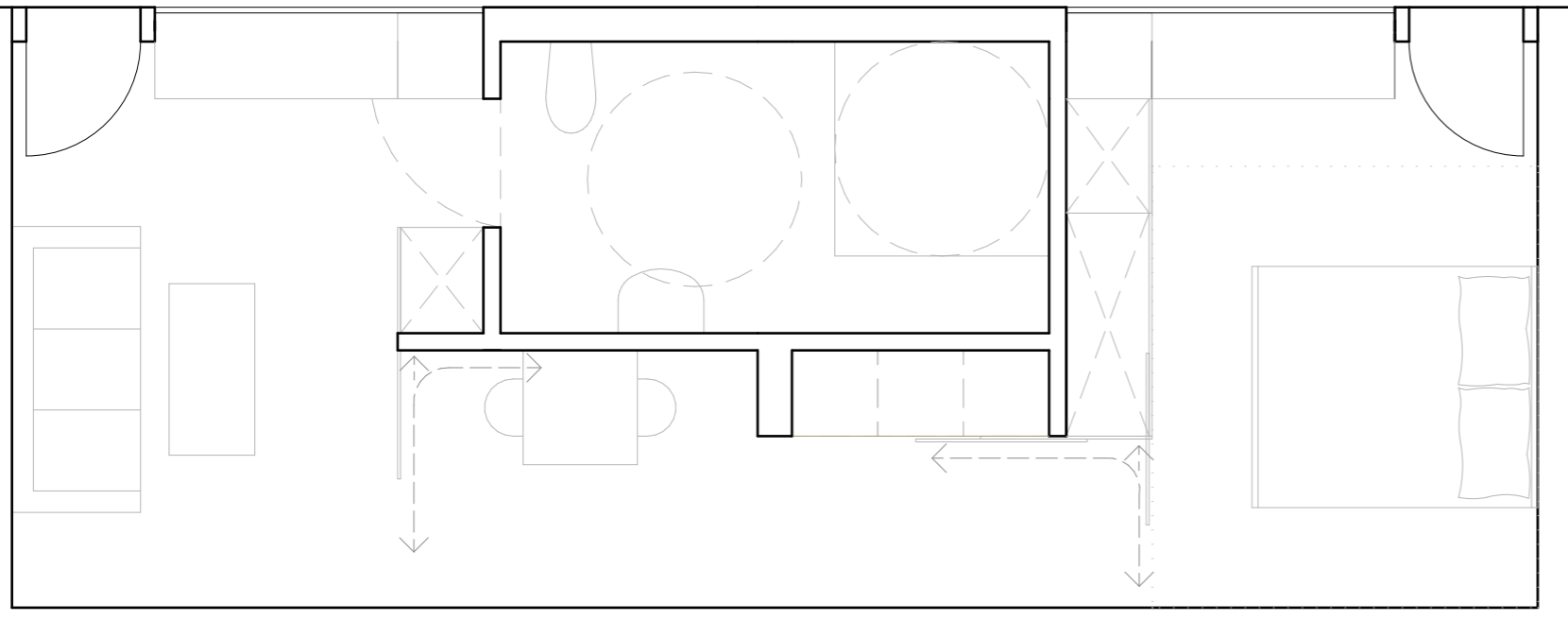
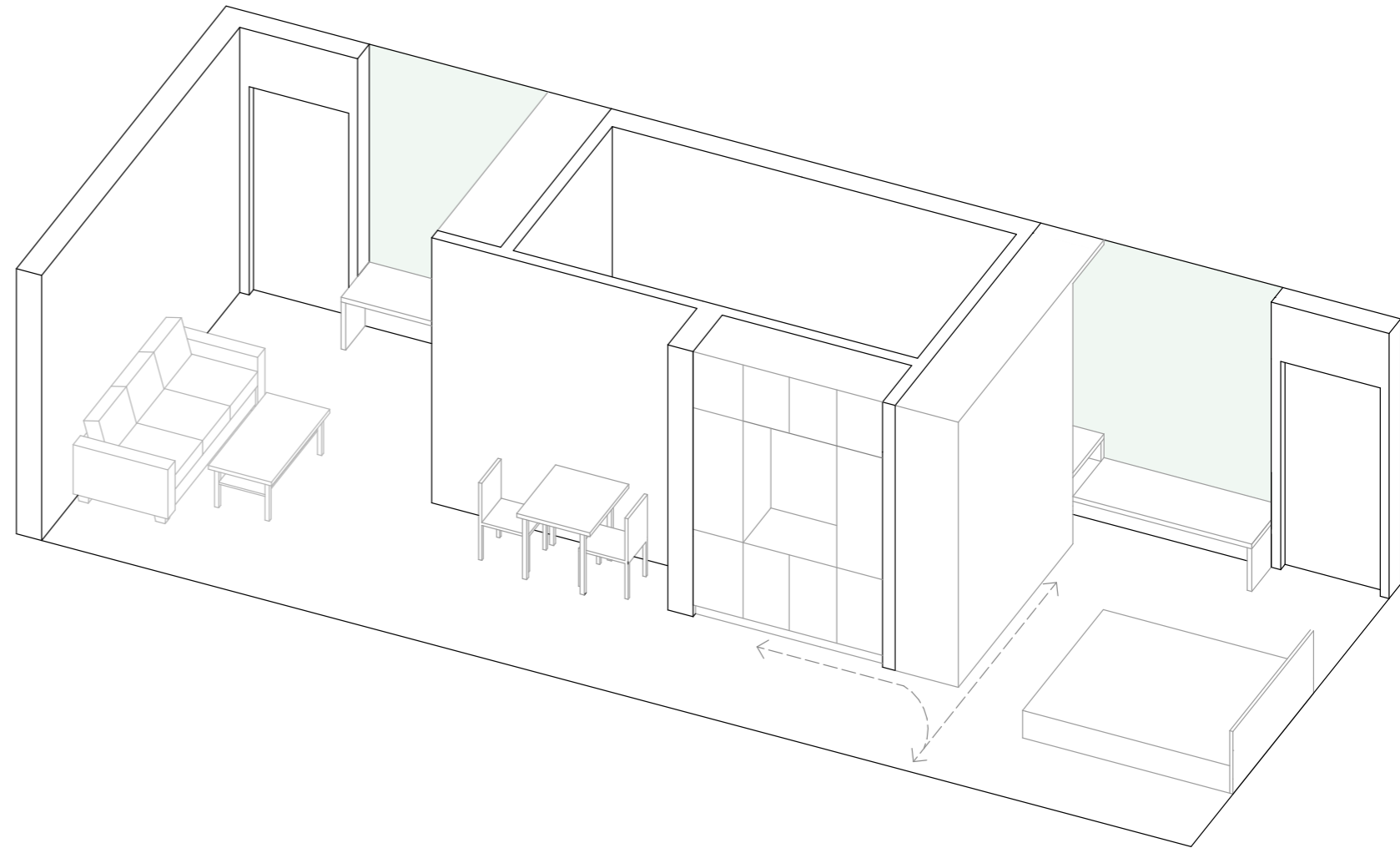
Fläche: 20+20 m<sup>2</sup>



# Heidi

In dieser Komposition wird aus zwei Schlümpfen eine barrierefreie Wohnung gebildet. Dabei wird die Badezimmerwand abgebrochen um den 1,50 m Durchmesser zu gewährleisten. In jeder Wohngemeinschaft wird es mindestens eine Wohnung im Erdgeschoss mit der Option der Barrierefreiheit geben.

Fläche: 40 m<sup>2</sup>

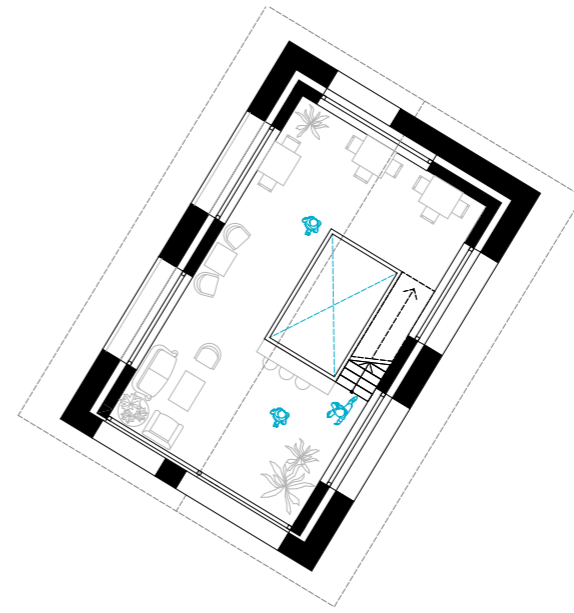
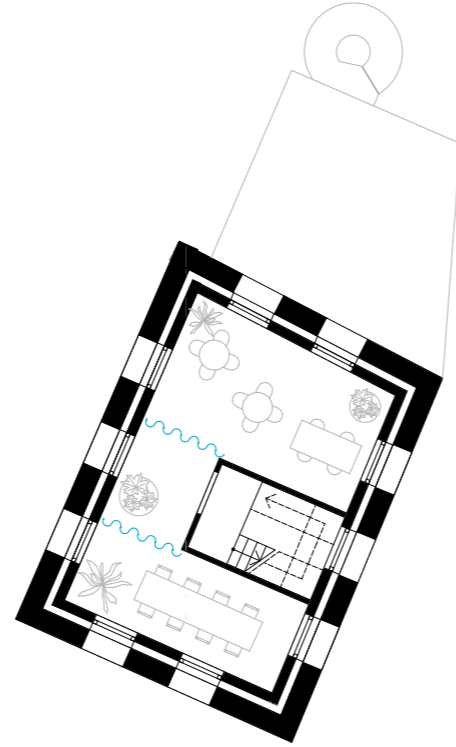
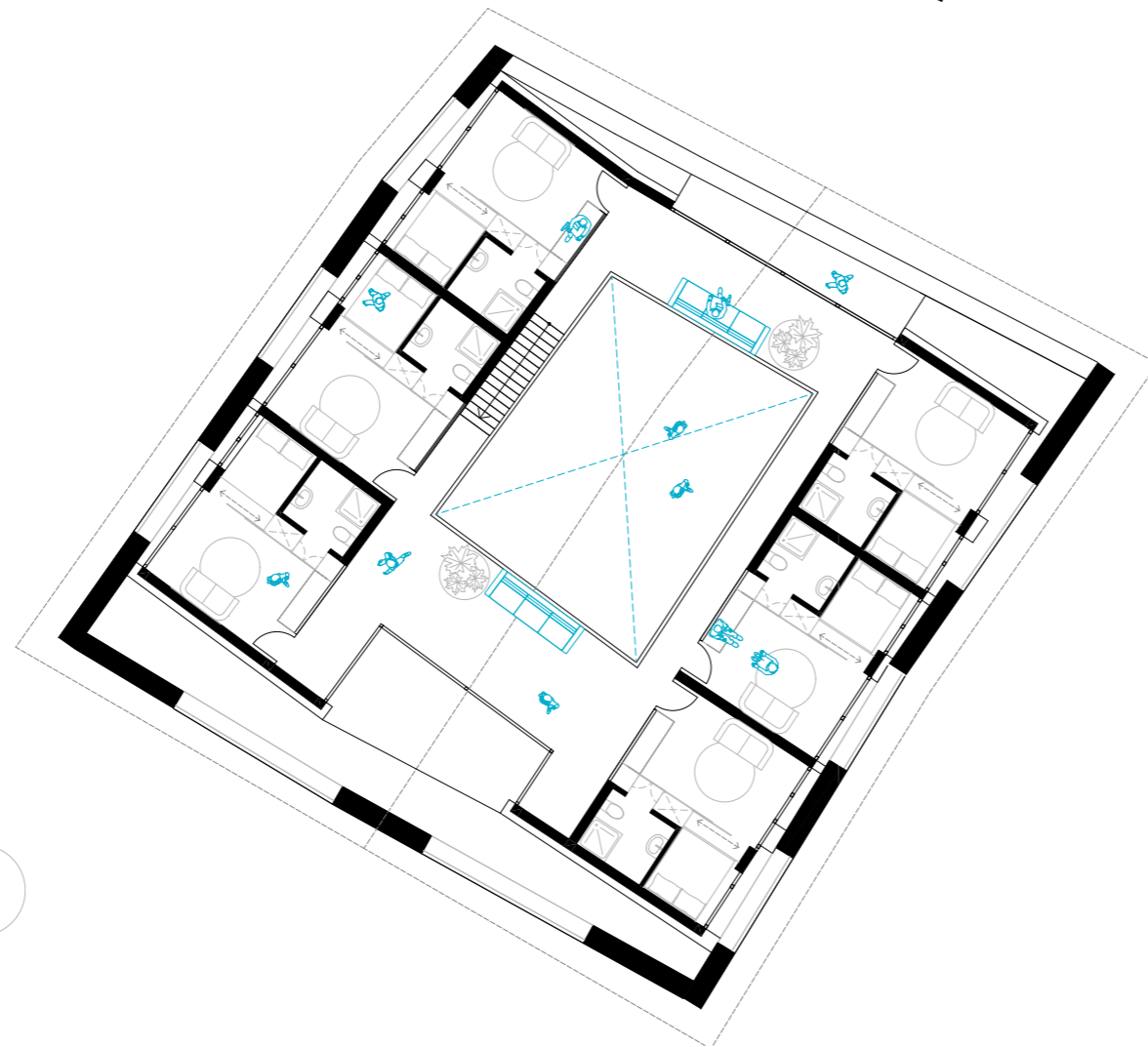




Ausschnitt Erdgeschoss 1:200



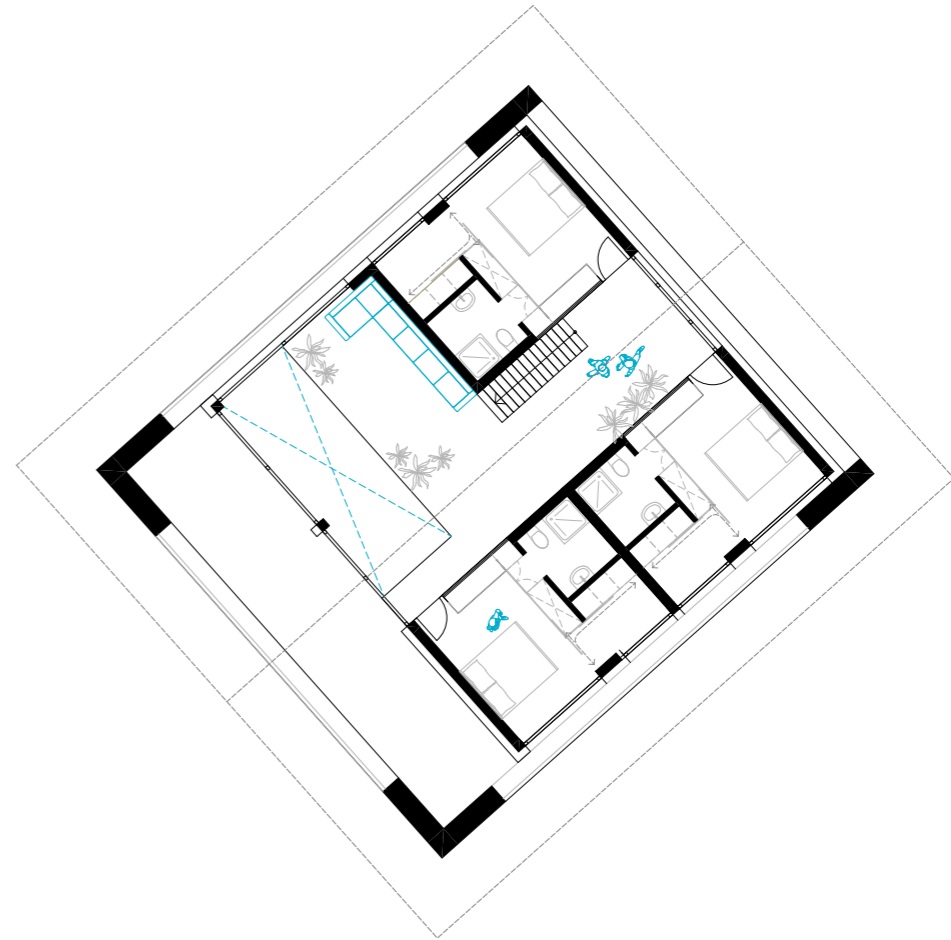
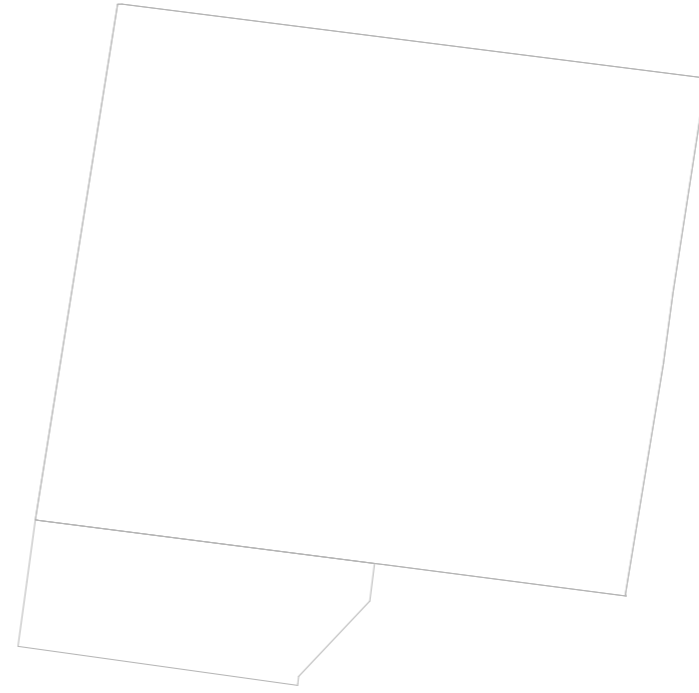
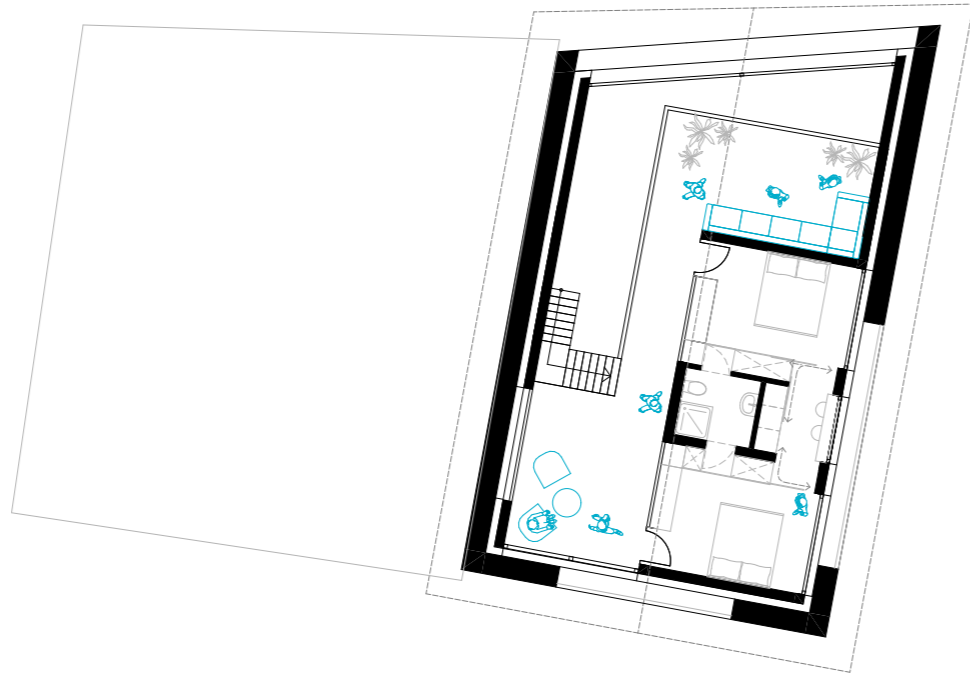
Ausschnitt Obergeschoss 1:200



Ausschnitt Erdgeschoss 1:200



Ausschnitt Obergeschoss 1:200



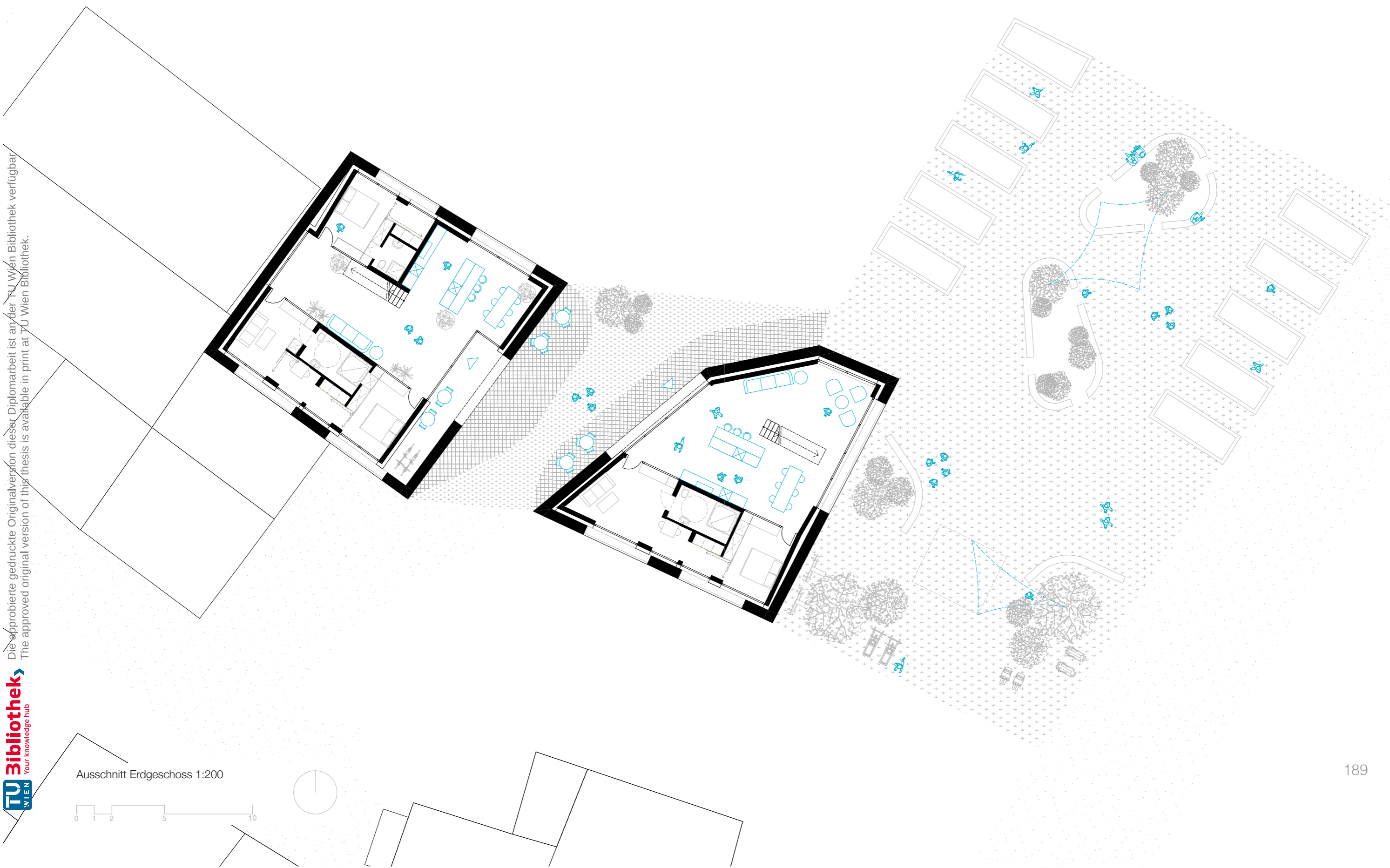
Ausschnitt Erdgeschoss 1:200



Ausschnitt Obergeschoss 1:200



Ausschnitt Erdgeschoss 1:200

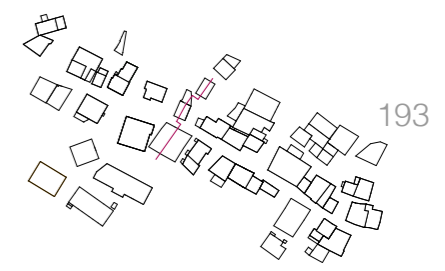


Ausschnitt Obergeschoss 1:200

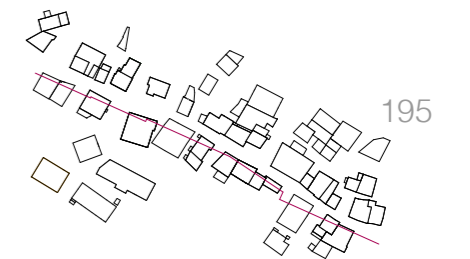
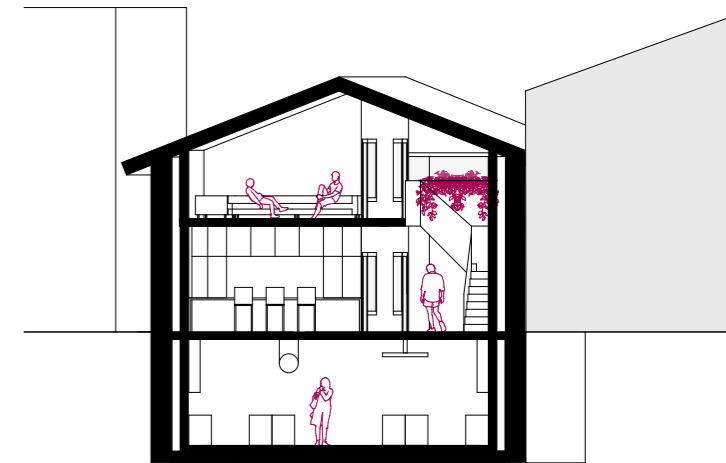
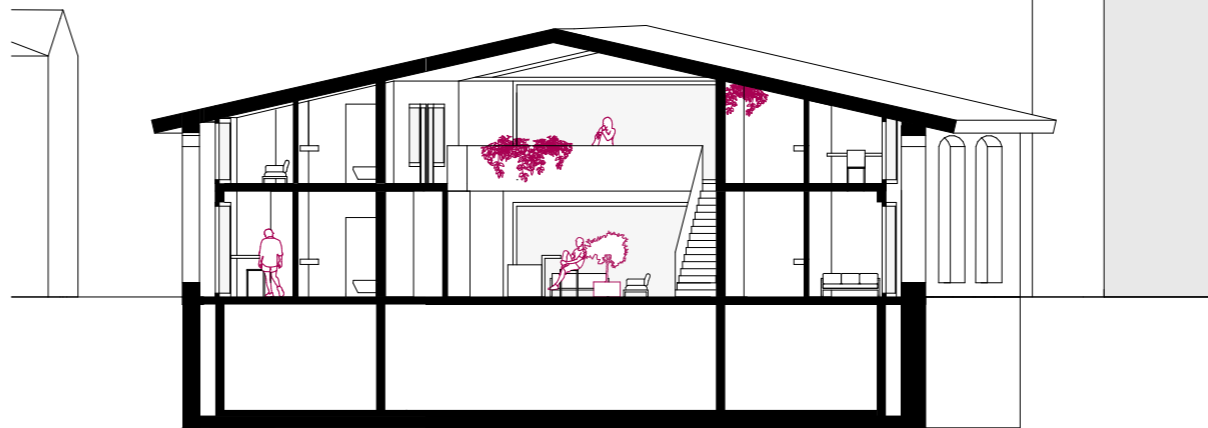
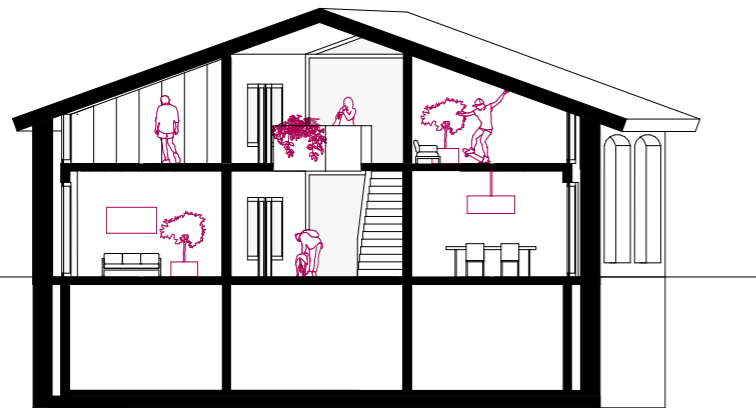


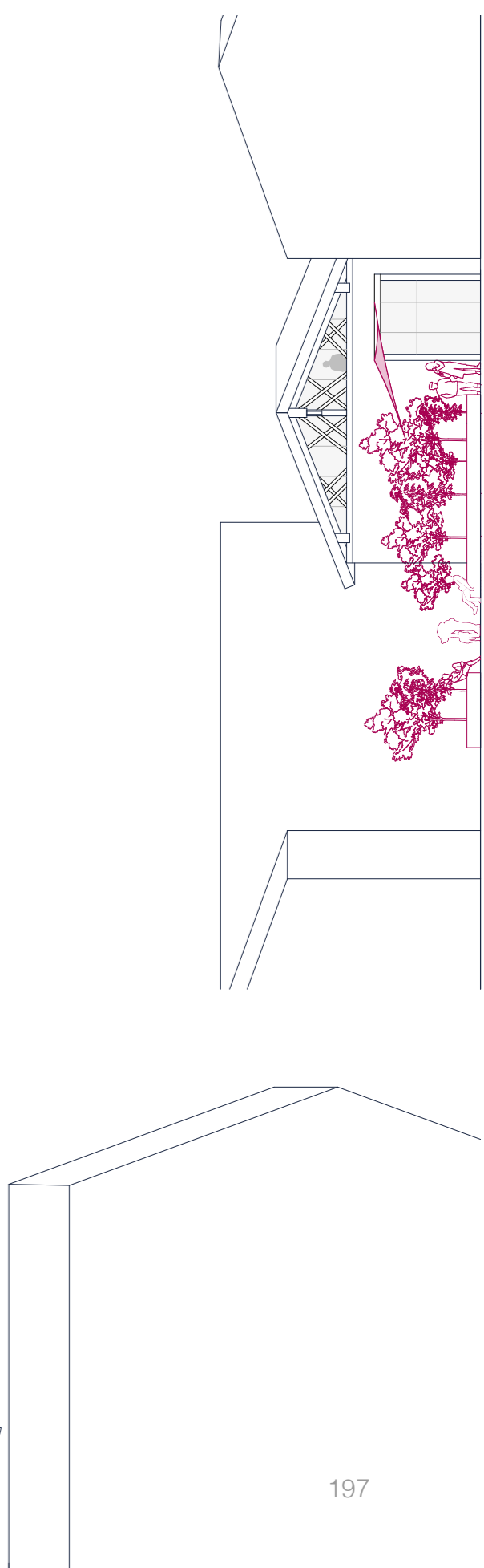
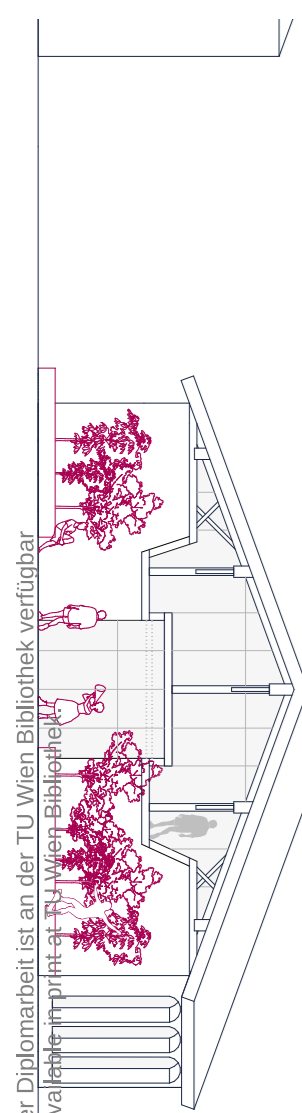


Schnitt 1:200



Schnitt 1:200





# das Literaturverzeichnis

Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Natur und Landschaft (Hrsg), Bauen im ländlichen Raum : Beispiele bestehender Hof- und Architekturtypologien in Südtirol, Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Bozen 2001

Bergmeister, Natürliche Bauweisen : Bauernhöfe in Südtirol, Verl. Athesia Spectrum, Bozen 2008

Blum, Die Kornspeicher des Schwarzwaldes. (2000)

Gemeinde Laas, Zahlen und Fakten, <<https://www.gemeinde.laas.bz.it/system/web/fakten.aspx?menuonr=219510098>>, aufgerufen am 20.03.2023

Graf, Entflechtung von Wachstum und Ressourcenverbrauch: Zirkuläre Wertschöpfung im Holzbau, Bautechnik 2020, 108–115

Greta Karbacher, Die Lukasmühle in Eyrs (Analyse, Aufnahme, Revitalisierung). Diplomarbeit, Technische Uni Wien (2021)

Hassler/Kohler/Wang (Hrsg), Umbau: über die Zukunft des Baubestandes, Wasmuth,

Tübingen 1999

Zischg/Riedi, Daten zum Landwirtschaftswandel im Oberen Vinschgau, 06.02.2012

Institut für Architekturwissenschaften/  
Fachbereich Architekturtheorie/Technische Universität Wien (Hrsg), Lost in Space - Eine Polematik zur Architektur der Gegenwart + Irgendwo in Österreich, Wiedner Hauptstr. 7/2, 1040 Wien 2012

Kaufmann, H., Die Ressourcenwende steht vor der Tür, Zuschnitt 2019, 4

Keiser, BauBriefe Landwirtschaft - Konservierung und Lagerung, Hannover 1983

Kellermann, Die Zukunft der Landwirtschaft, Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden 2020

Kellermann Kim, Die Zukunft der Landwirtschaft: konventioneller, gentechnikbasierter und ökologischer Landbau im umfassenden Vergleich, Springer Spektrum, Wiesbaden [Heidelberg] 2020

Kretschmer, Architekturführer Südtirol, DOM publishers, Berlin 2020

Land Oberösterreich, Direktion für Landesplanung, Wirtschaftliche und Ländliche Entwicklung, Abteilung Raumordnung...  
Red.:Andreas Malndlbauer, Projekte zur flächensparenden Baulandentwicklung in Oberösterreich, Linz : Land Oberösterreich 2008

Landesinstitut für Statistik ASTAT, Statistikatlas, <[https://statistics-as-tat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush\\_bdv/hautypen](https://statistics-as-tat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush_bdv/hautypen)>, aufgerufen am 20.03.2023

Landesinstitut für Statistik ASTAT/Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik

Lanz/Mozanowski, Investieren in Denkmale, Immobilien Manager Verlag IMV, Köln 2010

Loos, „Aber suche den Grund der Form auf“ Gedanken von Adolf Loos 70-74, Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Markovits, Südtiroler Bauernhöfe : bäuerliche Architektur im Vinschgau, Burggrafenamt, Unterland, Eisack- und Pustertal, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2017

Mayer, Eine andere Sichtweise von Raumplanung, disP - The Planning Review 1997, 4–9

OV, Lebendiger Ort Laas 2020 Ortsmarketing-Initiative für die Gemeinde Laas Grundlagenanalyse, 08.2010

OV, Duden Woerterbuch, 22.01.2023

Ritter/Schmitz (Hrsg), Der kleinstmögliche Eingriff: oder die Rückführung der Planung auf das Planbare, Schmitz, Berlin 2013

Roos, Der Getreidespeicher im landwirtschaftlichen Betrieb, Neureuter 1969

Salzmann, Industrielle und gewerbliche Bauten : (Speicher, Lagerhäuser und Fabriken). 2. Speicher und Lagerhäuser (1911)

Schlörhauser/Prösels/Grote, Architektur wird Region : die Regionalisierung von Architektur

in Südtirol von circa 1880 bis in die Zwischenkriegszeit = Dall'architettura alla regione : la regionalizzazione dell'architettura in Alto Adige dal 1880 circa fino al periodo tra le due guerre mondiali = Architecture becomes Region : the regionalization of architecture in South Tyrol from around 1880 until the Interwar period, Birkhäuser, Basel 2017

Schmied/Henkel (Hrsg), Leerstand von Gebäuden in Dörfern-Beginn der Dorfauflösung oder Chancen durch Umnutzung? 1. Aufl, Cuvillier, Göttingen 2007

Sihn-Weber/Fischler (Hrsg), CSR und Klimawandel: Unternehmenspotenziale und Chancen einer nachhaltigen und klimaschonenden Wirtschaftstransformation, Springer Gabler, Berlin, Germany [Heidelberg] 2020

Südtiroler Landesregierung/Agentur für Presse und Information, Suedtiroler Handbuch, Landhaus 1, Silvius-Magnago-Platz 1, 30100 Bozen 2019

Vintschger Museum Schluderns (Hrsg), WaWO WasserWosser (2000)

VIP, VIPBLICK-Informationsblatt der Vinschger Obst-und Gemüseproduzenten, 2022, 47

VIP, VIP - first class apple partner, 10.05.2023 <<https://www.vip.coop/de/business/über-vip/das-sind-wir/59-0.html>>

Waiz, Der nicht mehr gebrauchte Stall : [eine Recherche in Südtirol ; ersch. im Rahmen der Wanderausstellung Der nicht mehr gebrauchte Stall (2011), eine Gemeinschaftproduktion von: Das Gelbe Haus, Flims .], Ed. Raetia, Wien 2011

Land Oberösterreich, Direktion für Landesplanung, Wirtschaftliche und Ländliche Entwicklung, Abteilung Raumordnung...

Andreas Malndlbauer, Projekte zur flächensparenden Baulandentwicklung in Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Gemeinde weiterdenken; In 7 Schritten zum Gemeindeentwicklungsprogramm, <<https://assets-eu-01.kc-usercontent.com/e90ea1ed-9101-0155-579f-5243d49e1f43/6363912d-c744-48b9-a127-db2db873c00c/Gemeindeentwicklungsprogramm%20Broschuere.pdf>>

Kretschmer, Architekturführer Südtirol, DOM publishers, Berlin 2020

Löckmer, „Plausibilität im Planungsprozess, Umbau und Umnutzung als Optimierungsaufgabe.“ (2006), Uni Weimar (2006)

OV, Technischer Leitfaden für die Ausarbeitung des Gemeindeentwicklungsprogrammes für Raum und Landschaft (GProRL), 02.09.2023 <<https://assets-eu-01.kc-usercontent.com/e90ea1ed-9101-0155-579f-5243d49e1f43/30da92c1-4a1f-4788-8b2c-ba201d24b44d/Leitfaden%20GProRL%20-%20Linee%20guida%20PSCTP.pdf>>

OV, Raum und Landschaft: Neues Verzeichnis für Sachverständige, 02.09.2023 <<https://news.provinz.bz.it/de/news-archive/640161>>

# das Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 II Landwirtschaftliche Entwicklung zwischen Laas und Burgeis  
Zischg/Riedi, Daten zum Landwirtschaftswandel im Oberen Vinschgau, 06.02.2012

Abb. 2 II Anteil an Obst und Gemüse  
VIP, VIPBLICK-Informationsblatt der Vinschger Obst und Gemüseproduzenten, 2022, 47

Abb. 3 II Eyrs, 1779  
Rainer Loose, Eyrs und die freisingische Propstei, Der Schlern 71/1997 (=Heft 1/2), S. 88.

Abb. 4 II Eyrs, 1857  
Katasteramt Schlanders (Provinz Bozen)

Abb. 5 II Schwarzplan, 1857  
Nachgezeichneter Schwarzplan, Katasteramt Schlanders (Provinz Bozen)

Abb. 6 II Schwarzplan, 2022  
Gemeinde Laas, (03.09.2023), Urbanistische Pläne der Gemeinde, <[https://maps.civis.bz.it/#/?context=GVCC\\_INTERNET\\_PLAN\\_MUN&territory=MUNICIPALITY:21042&instId=1000001418&login=false&lang=de](https://maps.civis.bz.it/#/?context=GVCC_INTERNET_PLAN_MUN&territory=MUNICIPALITY:21042&instId=1000001418&login=false&lang=de)>

Abb. 7 II Bauleitplan Eyrs, 1974  
Eigene Aufnahme aus dem Archiv der Gemeinde Laas

Abb. 8 II Bauleitplan Eyrs, 1985  
Eigene Aufnahme aus dem Archiv der Gemeinde Laas

Abb. 9 II Bauleitplan Eyrs, 2023  
Gemeinde Laas, (03.09.2023), Urbanistische Pläne der Gemeinde, <[https://maps.civis.bz.it/#/?context=GVCC\\_INTERNET\\_PLAN\\_MUN&territory=MUNICIPALITY:21042&instId=1000001418&login=false&lang=de](https://maps.civis.bz.it/#/?context=GVCC_INTERNET_PLAN_MUN&territory=MUNICIPALITY:21042&instId=1000001418&login=false&lang=de)>

Abb. 10 II der Leerstand  
Bauamt der Gemeinde Laas

Abb. 11 II die Bevölkerung  
Landesinstitut für Statik ASTAT, Statistkat-las, <[https://statistics-as-tat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush\\_bdv/hautypen](https://statistics-as-tat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush_bdv/hautypen)>, aufgerufen am 20.03.2023

Landesinstitut für Statik ASTAT/Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik

Abb. 12 II die Bevölkerungsdichte  
Landesinstitut für Statik ASTAT, Statistkat-las, <[https://statistics-as-tat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush\\_bdv/hautypen](https://statistics-as-tat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush_bdv/hautypen)>, aufgerufen am 20.03.2023  
Landesinstitut für Statik ASTAT/Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik

Abb. 13 II der Tourismus  
Landesinstitut für Statik ASTAT, Statistkat-las, <[https://statistics-as-tat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush\\_bdv/hautypen](https://statistics-as-tat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!hau/haush_bdv/hautypen)>, aufgerufen am 20.03.2023  
Landesinstitut für Statik ASTAT/Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik

Abb. 14 II Eyrs um 1900  
Theodora Kuntner, Eyrs im Vinschgau 1779 – 1914 - Zur Geschichte des Haus- und Wohnbesitzes mit einer Materialiensammlung für den Unterricht zur Erstellung einer Dorfgeschicht. Diplomarbeit, Universität Innsbruck (2015)

Abb. 15 II historisches Bild Eyrs  
Theodora Kuntner, Eyrs im Vinschgau 1779 – 1914 - Zur Geschichte des Haus- und Wohnbesitzes mit einer Materialiensammlung für den Unterricht zur Erstellung einer Dorfgeschicht. Diplomarbeit, Universität Innsbruck (2015)

Abb. 16 II Stallung an der Dorfstraße  
Eigene Aufnahme

Abb. 17 II Naked House, Shigeru Ban  
Daniel Tudor Munteanu, (03.09.2023), OfHouses is a collection of Old Forgotten Houses, <<https://ofhouses.com/post/621054491869970433/805-shigeru-ban-the-case-study-house-10>>

Abb. 18 II Steinmauer  
Eigene Aufnahmen

Abb. 19 II historisches Bild  
Theodora Kuntner, Eyrs im Vinschgau 1779 – 1914 - Zur Geschichte des Haus- und Wohnbesitzes mit einer

Materialiensammlung für den Unterricht zur Erstellung einer Dorfgeschicht. Diplomarbeit, Universität Innsbruck (2015)

Abb. 20 II Momentaufnahme  
Eigene Aufnahme

Alle weiteren Bilder sind eigene Aufnahmen, ebenso die Darstellungen und Pläne.

# Danke

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, die mich bei meiner Diplomarbeit unterstützt und begleitet haben.

Ein großes Dankeschön geht an meiner Betreuerin Angelika Psenner für die fachliche Begleitung und Betreuung.

Ein weiterer Dank richtet sich an meine fleißigen Leser\*innen, Freunde und meinem Freund für den Austausch und den Input - aber vor allem für die Unterstützung und die Motivation!

Besonders herzlich möchte ich mich aber bei meiner Familie und vor allem bei meinen Eltern bedanken, die mich immer bedingungslos unterstützt haben.

Danke!